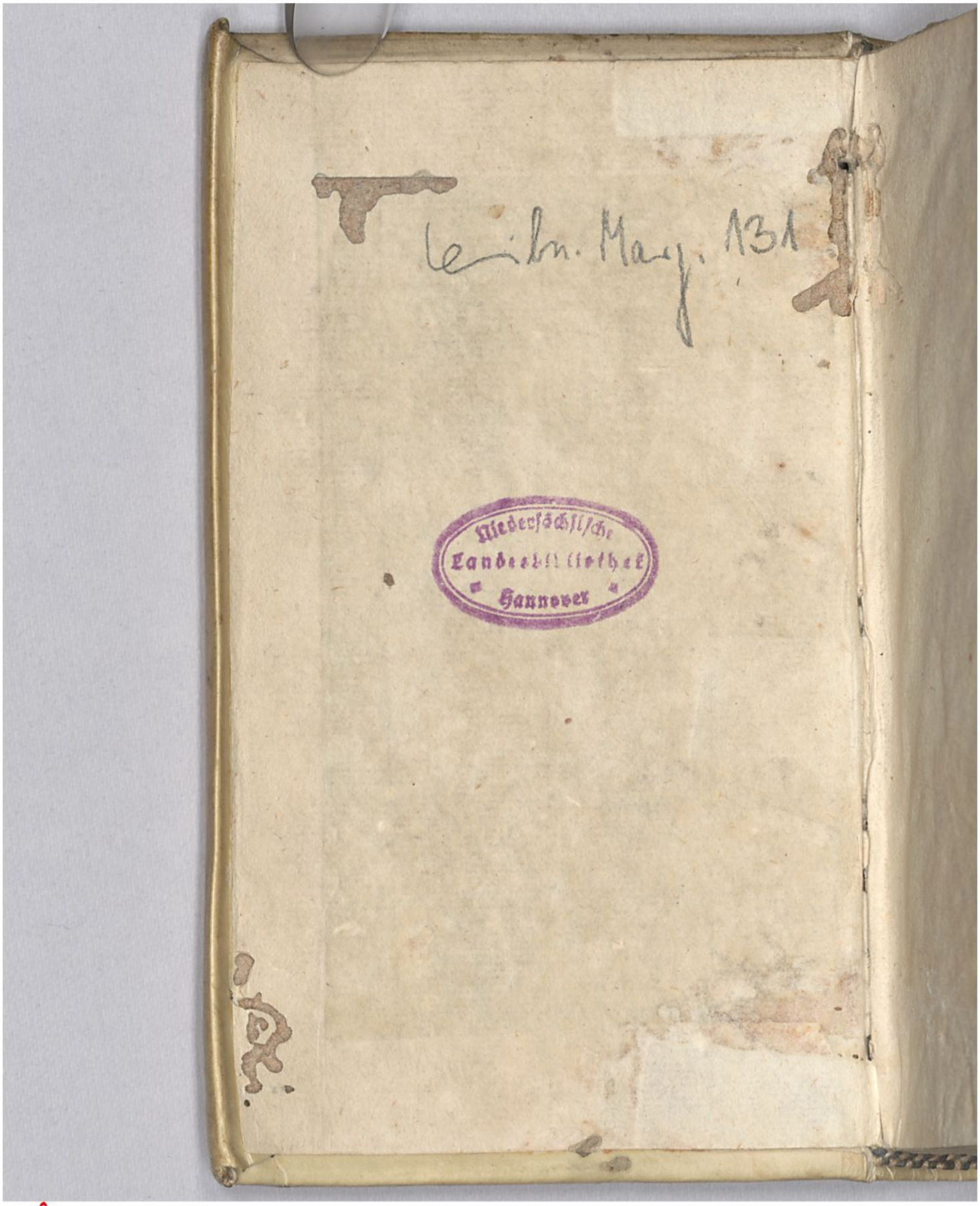
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

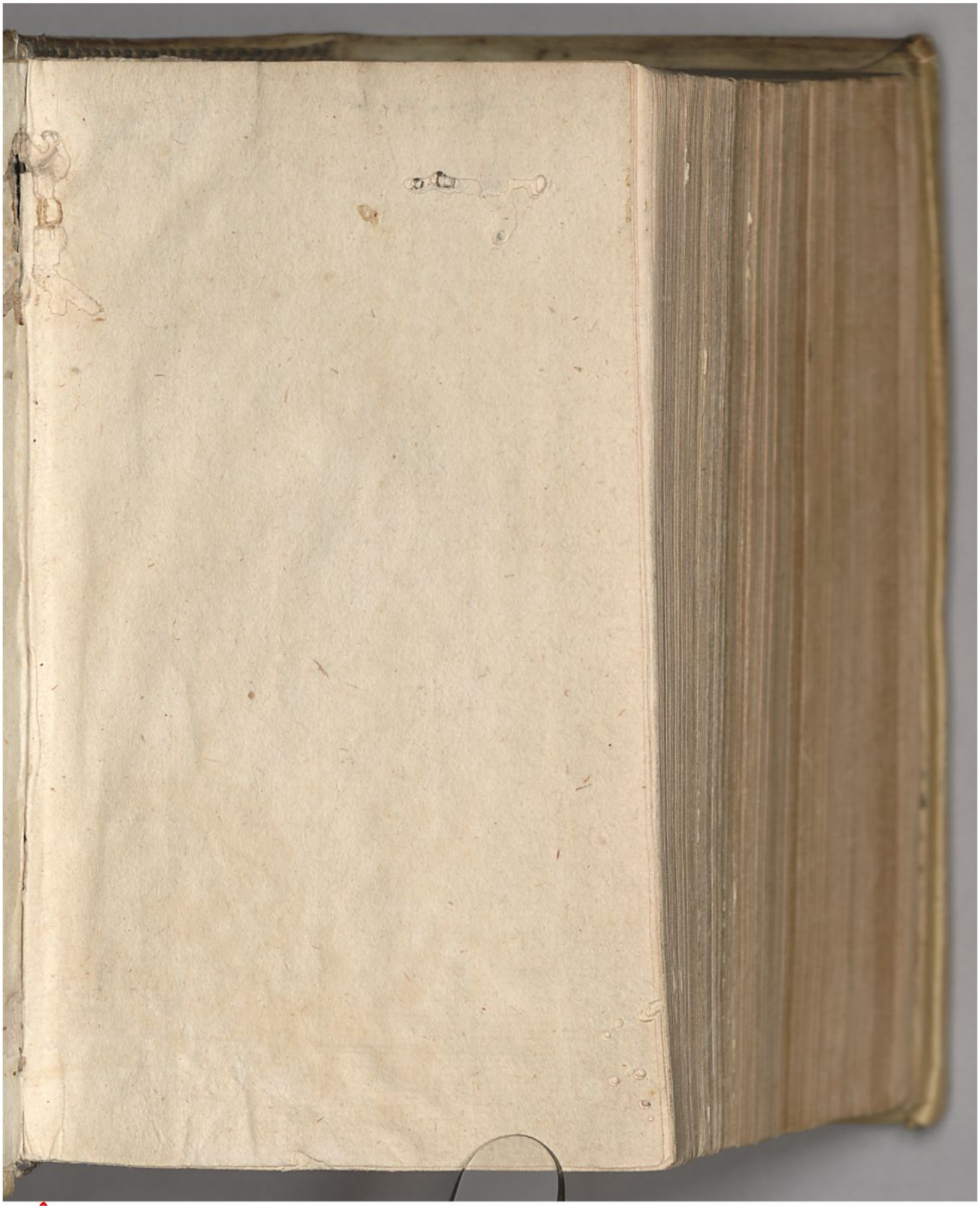
Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [1] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [2] - -

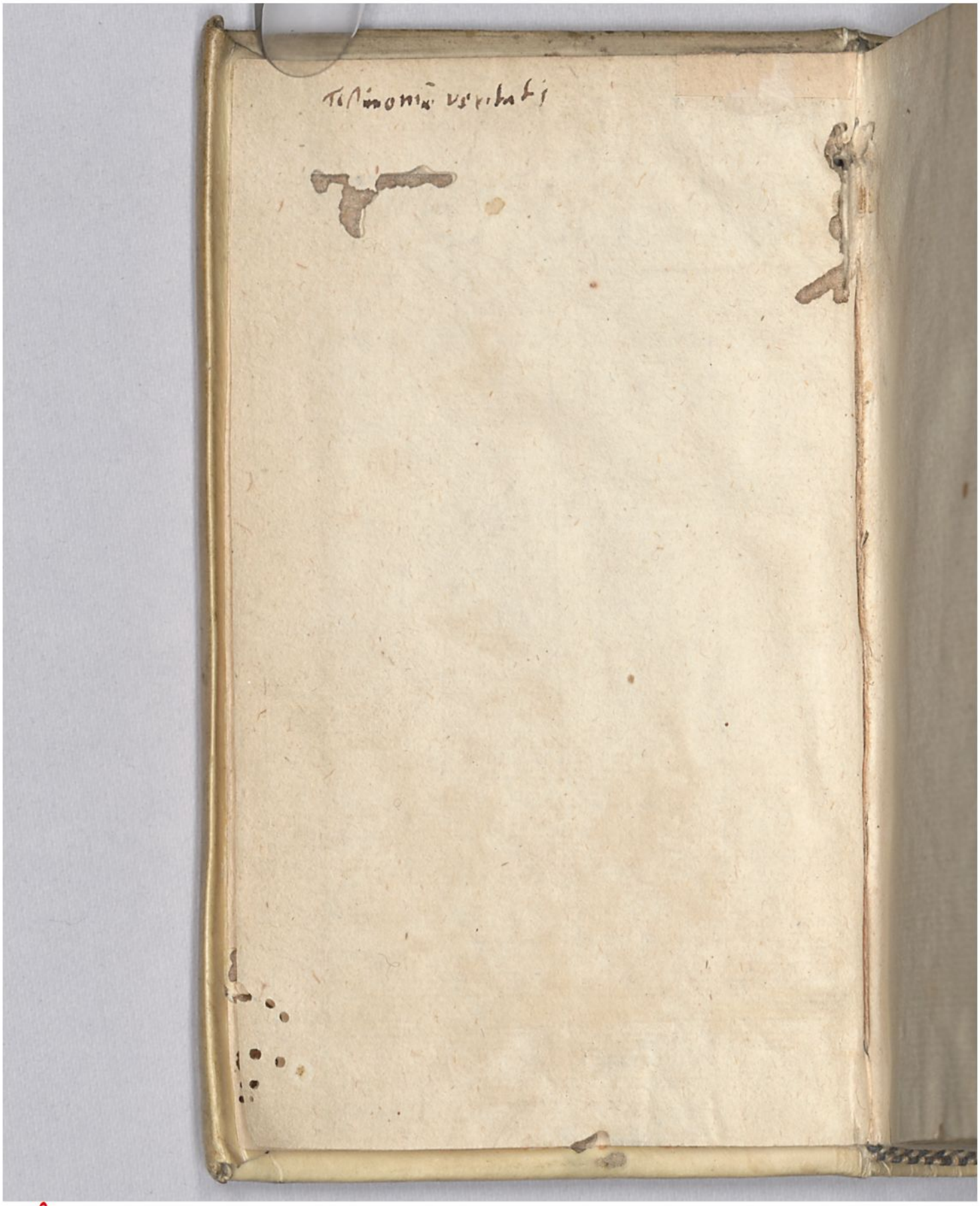
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [3] - -

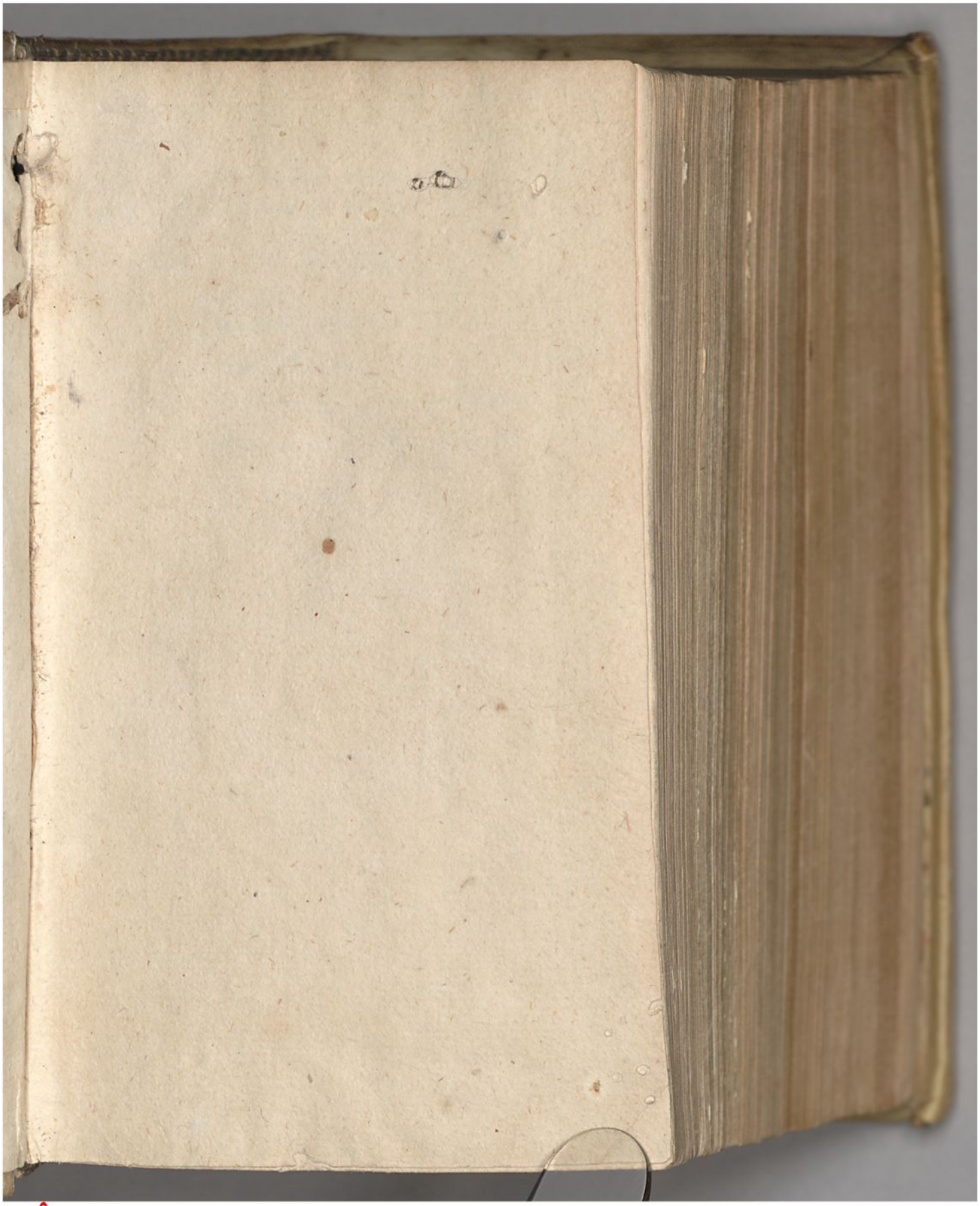
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [4] - -

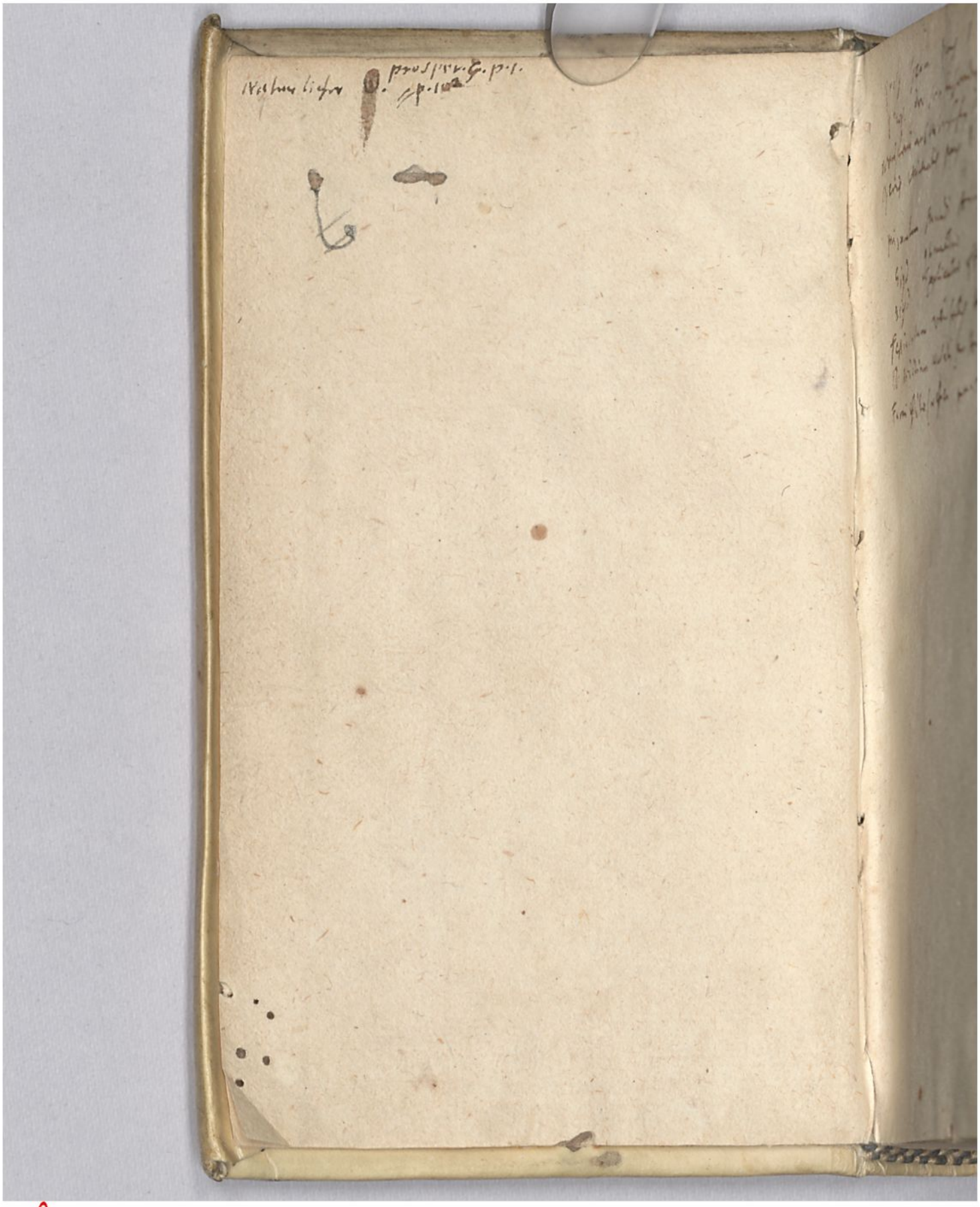
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [5] - -

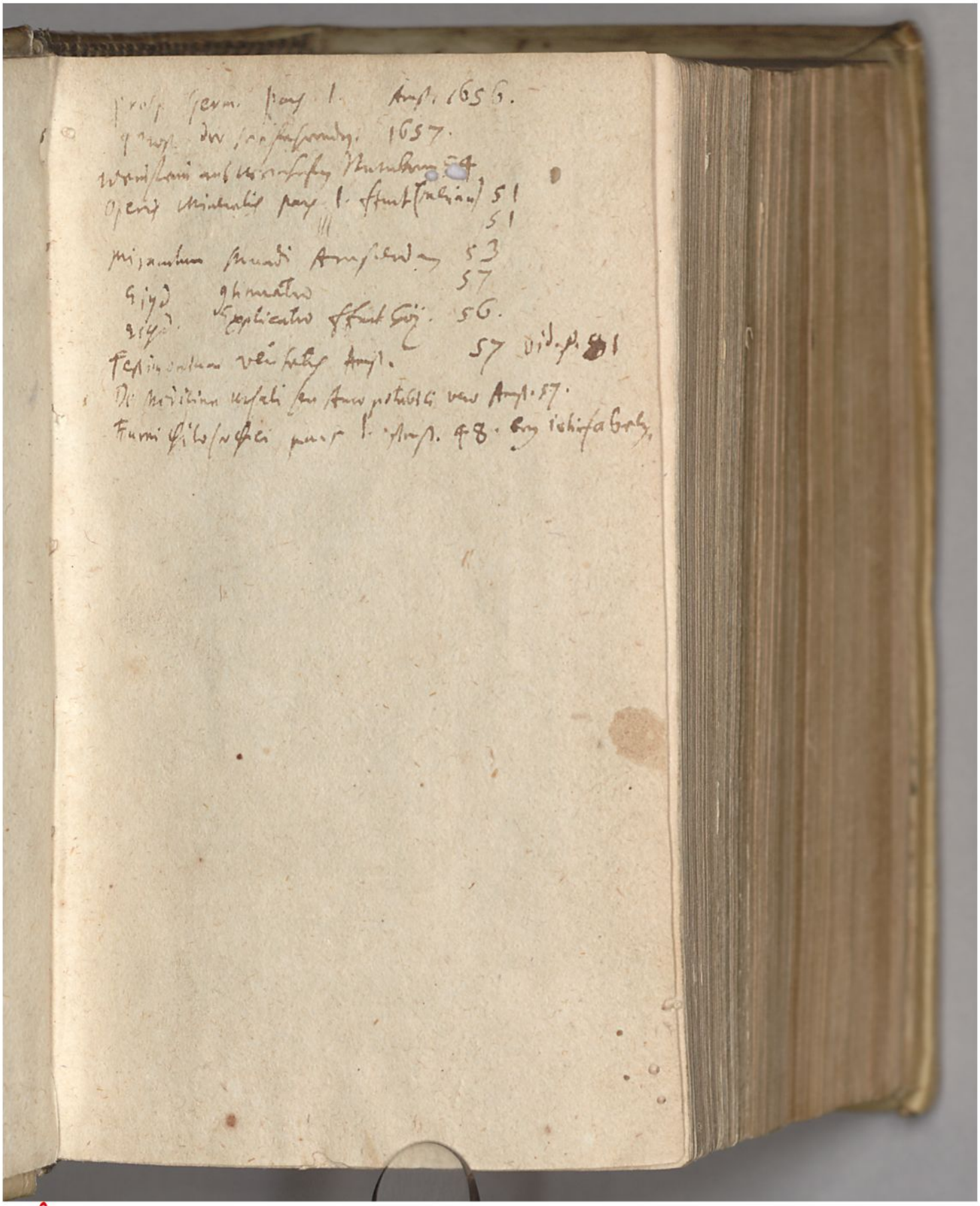
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [6] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [7] - -

PUBLIC DOMAIN

Glauber, Johann Rudolf:
Sammlung von Einzel-
schriften. 1648–97

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [8] - -

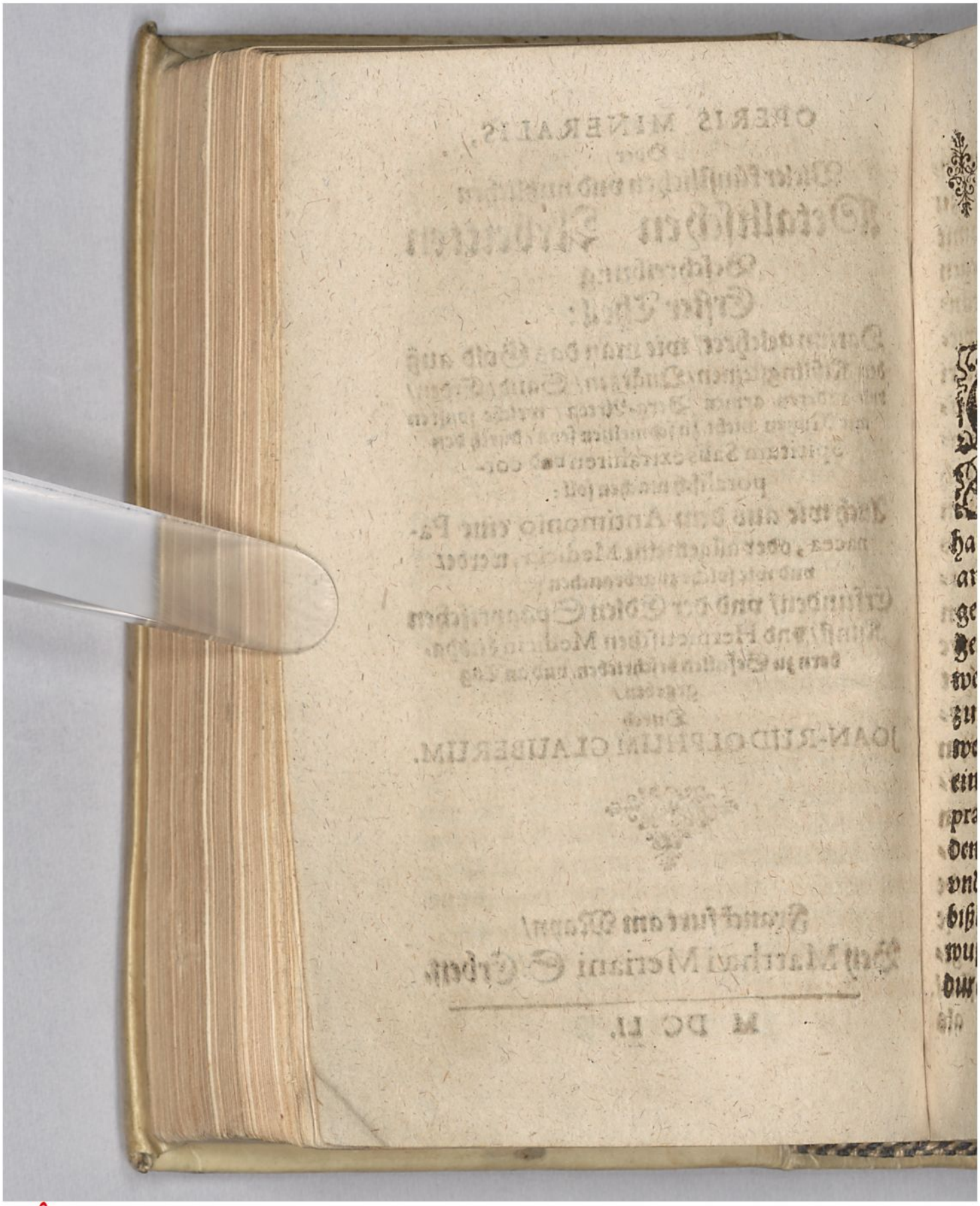
PUBLIC DOMAIN

OPERIS MINERALIS,
Oder
Vieler künstlichen vnd nutzlichen
Metallischen Arbeitten
Beschreibung
Erster Theil:
Darinn gelehret/ wie man das Gold auß den Kißlingsteinen/ Quärtzen/ Sand/ Erden/ vnd anderen armen Berg-Arten/ welche sonsten mit Nutzen nicht zu schmeltzen seyn/ durch den Spiritum Salis extrahiren vnd corporalisch machen soll:
Auch wie aus dem Antimonio eine Panacea, oder allgemeine Medicin, werde/ vnd wie solche zugebrauchen sey.
Erfunden/ vnd der Edlen Spagyrischen Kunst/ vnd Hermetischen Medicin Liebhabern zu Gefallen beschrieben/ vnd an Tag gegeben/
Durch
JOAN-RUDOLPHUM GLAUBERUM.

Franckfurt am Mayn/
Bey Matthæi Meriani S. Erben.

M DC LI.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [9] - -
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [10] - -

PUBLIC DOMAIN

Vorrede an den günstigen Leser.

DEmnach Ich vor etlichen Jahren vnterschiedlich gut vñ nutzliche Tractätlein meinem Nechsten zu gut in offenen Truck habe kommen lassen / vnd darinnen noch anderer mehr gedacht / welche hernach folgen solten. Weilen aber solche thũes wegen meiner weitläufftigen Reysen / theils wegen anderen Verhinderung / bißhero zurück geblieben / dörfften vol etliche / welchen Ich vnbekandt / sich einbilden / daß ein mehrers von Mir / als ich vielleicht præstiren köndte / wäre versprochen worden; Andere aber / denen mein Zustand / vnd etlicher Vnverständigen über mich bißhero getriebene Schimpff-Reden bewust / möchten vielleicht förchten / daß ich durch die vielfältig vnverdiente Lästerungen

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [11] - 3
PUBLIC DOMAIN

gen abgehalten / mein propositum zu änderen / vnd alle meine Wissenschafft zu supprimiren beschlossen hätte. Damit nun diese sehen / daß mein Gemüth / wegen solcher Lästermäuler keines weges verändert seye; Jenen aber in der That bewiesen werde / daß ich an dergleichen Materi keinen Mangel / vnd meinen Worten einen handgreifflichen Glauben geben könne; Also habe ich mir fürgenommen / noch etliche meiner guten Wissenschafften zum gemeinen Besten zu beschreiben / vnd ans Liecht zu bringen. Vnd ob ich schon Vrsach genug gehabt hätte / gäntzlich davon still zu schweigen / vnd die vndanckbare Welt solches entgelten zu lassen / so hat mich doch gleichwol mein Gemüth beweget / ja getrieben / solches vmb der bösen willen nicht zu vnterlassen / sondern meinen Danck vnnd Lohn an einem andern Ort zu erwarten. Worzu dann / neben obbenanten Vrsachen / mich diese folgende haben bewegen helffen / daß nemlich etliche Ruhmsuchende vnd Ehrgeitzige Leute gegen andere sich haben vernehmen lassen /

als wenn jhnen viel von meinen Secreten bekandt wären/vnd sich also grosser Wissenschafften fälschlich gerühmet. Wordurch jhrer viel der Meynung worden/ daß meine Schrifften eines andern vnd nicht mein eygen Werck wären; Ist mir also die Ehr/ welche mir darinnen debühren solte/ entzogen vnnd andern gegeben worden. Vnd ist mir dieses mehr dann einmahl widerfahren/daß einer oder anderer ein Stücklein mir abgebettelt/welches er hernach bey andern für seine eygene Invention außgegeben/vnd sich groß damit hat machen wollen. So finden sich auch vnter andern etliche / welche in meinen Büchern gelesen / vnd nach dem sie eines oder andere versuchen wollen / vnd nicht alsobald alles haben treffen können / derohalben angefangen / auff mich vnd meine Bücher zu lästern/gleich als wann ich die Warheit nicht geschrieben hätte; da doch / daß sie nichts thun können / die Schuld jhnen selbst/vnd nicht mir/der ich deutlich genug geschrieben / zuzumessen. Diese vnd andere Vrsachen wären genug

geweſen / mich von weiterem Schreiben abzuhalten / habe aber gleichwol vmb der Frommen willen / ſolches nicht vnterlaſſen können / vnd wil hiermit bezeugen / daß alles das jenige / was allberit in meinem Namen iſt außgegangen / nit allein wahr / vnd nicht erlogen oder erdichtet / ſondern auch meine eygene vnd keines andern inventiones oder Schrifften ſeyen vnd bleiben. Vnd ſo fern ſich deſſen jemand anders vermeſſentlich rühmen ſolte (welches ich doch nicht hoffe) ſo ſage ich daß er ein Lügner vnd vnwarhafftiger Mann ſeye. Dabey ich es auch für dieſesmal wil beruhen laſſen / wenn ich den vnpartheyiſchen Leſer wegen gegenwärtigen Büchleins ſchlechten ſtyli werde berichtet haben / daß ich nit wie die heutigen meiſten Scriptores geſinnet / vñ gleich denſelben mehr auff die Zierligkeit der Reden / vnd guten Klang der Wörter / als auff die Sachen ſelbſten ſehe / ſondern vielmehr den Nutzen vñ Vortheil meines Nechſten betrachte. Daher ich dañ zu mehrerm Verſtand vnd geſchwinderer Begreiffung des Wercks in den Worten

lieber

lieber einer/ den subtielen Ohren vnangenehmen Weitläufftigkeit/als zu obscurirung desselben einer kurtzen vnd wolklingenden Vorsetzung mich gebrauchē wollen. Weil mir wol bewust/dz einen Kunstbegierigen ein verständlicher Vnterricht/ ob er schon nach den Oratorischen Regulen nicht abgemessen/ allezeit lieber ist / als ein obscurer vnd künstlicher Bericht / den auch Cicero selbstē auffgesetzet hätte. Wilderowegen in dem Namen Gottes/meines guten vorhabenden Wercks / damit der gantzen Welt gedienet wird/einen Anfang machen/dasselbe also / wie ich es auff meiner währenden Reyse zu Papier geworffen / alles trewlich communiciren, vnnd solches/vnter dem Titul Opus Minerale, in drey Theil verfassen; Im ersten wil ich lehren/wie man aus den güldischen Kißlingstein vnd Sand jhr bey sich führendes Sol. durch den spir. salis extrahiren, vnnd corporalisch machē sol. Welches Stücklein ob es schon gering zuseyn scheinet / so kan es gleichwol so viel geben (wenn man nun die rechte Stein vnd Sand kennet vñ

haben kan) daß man seine ehrliche Nahe
rung davon haben / vnd auch noch so viel
übrig bleiben wird / die 2. folgende Theil /
dadurch zu versuchen / vnd etwas bessers
damit zufinden.

Im 2. Theil wil ich gründlichen Vn-
terricht thun / vom Vrsprung / Herkom-
men vnd Geburt / auch Todt vnd Ster-
ben der Mineralien vnd Metallen.

Im 3. Theil wil ich auff vielerley Art
beweisen vnd wahr machen / daß die trans-
mutation der geringeren Metallen in bes-
sere / nicht falsch oder erlogen / sondern der
Natur vnd Kunst zu thun möglich seye.
Welcher Beweiß / der meines wissens
noch von niemand gethan / ein Funda-
ment der gantzen Metallischen Philoso-
phey / vnd aller meiner Schrifften güldee-
ne Cron seyn wird. Der liebe vnd getrewe
Gott / welcher ein Vrsprung alles guten
ist / wolle mir seine Göttliche Gnad darzu
verleyhen / daß ich es zu seiner Ehr / vnnd
meines Nechsten Nutzen wol anfangen
vnd glücklich vollenden möge / Amen.

Ein

Ein sehr Nutzlicher Process,

Wie man auß den Kißlingsteinen/ Sand / Leimen / schwartzen vnd rothen Talck / wie auch auß viel andern Berg-Arten/die ein zart / leicht vnd subtil angeflogen Gold halten/ vnd wegen des wenigen so darin ist / oder auch wegen der Vnart der Berg-Arten die Vnkosten solches herauß zu schmeltzen / nicht bezahlen können/ gar leichtlich mit einem spiritu salis darauß ziehen/ vnd zu gut machen könne.

ERstlich sol der günstige Leser wissen / daß nicht ein jedweder Sand/Letten/Kißling/Quartz/Spath/Talck oder dergleichen Berg-Arten Gold bey sich führen/sondern nur ein Theil derselben/welche man sol vnterscheiden vnd er-

kennen lernen / dann ohne solche Erkandenüß ist die Kunst nicht zugebrauchen. Weil dann solches zu wissen hochnöthig ist / so wil ich dem Kunstliebenden zuvor bekandt machen / wie er die Steine / Letten / Sand vnd dergleichen Dinge probiren sol / ehe er dieselben vnterstehe außzuziehē / auff daß er nicht vergebliche Arbeit thue / vnd Schaden leide / sondern mit gutem Vortheil sein Werck anstellen vnd treiben möge.

Vnd ist zu verwundern / daß der Mensch so thöricht ist / nach einem Vngewissen sucht / das Gewisse aber vor Augen liegen hat / vnd nicht achtet. Dann der mehrertheil solcher Menschen / welche in den Metallen eine Verbesserung suchen / reich darmit zu werden / arbeiten auff ein vngewisses / weil vnter Tausenden kaum einer das jenige findet / das er suchet. Vnd ob wol die vnvollkommene vnreine Metallen können gezeiget vnnd gereiniget werden / daß beständig vnd gut Gold vnd Silber darvon kompt / so ist doch solche Wissenschafft wenigen gegeben / vnd ist auch nit

ein

ein jedweder bequem vnd verständig solche Arbeit zu verrichten / sondern will durch wolgeübte / der Metallen erfahrne Künstler (welche sehr dünn gesäet) gethan seyn. Das Gewisse aber kan mit geringer Mühe vnd Kosten durch einen gemeinen Laboranten / der nur ein wenig mit schmeltzen vnd abtreiben vmbzugehen weiß / gefunden werden / wann man nur den Dingen etwas nachdencket / vnd nicht gar zu hoch hinauß vnd auff einmal reich werden wil.

Dieses aber wil ich darbey erinnert haben / daß man ja zusehe / daß man solche Steine extrahire, darinn auch Gold sey / dann wann du schon ein grosse Quantität Kißlintzsteine oder Sand mit sp. salis extrahirtest / vnnd doch nichts darinnen wäre / so würdestu auch gewißlich nichts finden / deßgleichen / wann es schon darinn wäre / vnd du solches auch extrahiret hättest / vnd nicht mit Antimonio zu seigern wüstest / so wäre es auch nichts werth. Dann erstlich die Erkäntnüß der Steine / vnnd hernach die Seigerung durch das

Anti-

Antimonium dir vor allen Dingen wol bekant seyn müssen / wenn du mit Nutzen laboriren wilst. Dann wann es dir an einem oder beyden Stücken fehlen / vnd der Arbeit kein Sol. außkommen solte / so mustu dir die Schuld selbsten zurechnen / vnd nicht mir / dann ich dir die Kunst deutlich genug beschrieben habe / vnd wuste auch nicht / daß etwas / so dazu nöthig wäre / außgelassen worden. Darumb ich dirs zuvor sage / auff daß du hernach desto fürsichtiger in deinen laboribus seyn / vnd keine verlohrne Arbeit thun mögest. Dann gantz gewiß ist es / vnnd nicht daran zu zweifflen / daß an vielen Orten güldische Kißling / Sand vnnd Letten gefunden werden / die bißweilen ziemlich reich sind / vnd wann sie schon so gar reich nicht wären / so geben sie gleichwol auch Nutzen / doch ists allezeit besser / einē reichen Sand oder Kieß zu extrahiren, als einen armen. So werden auch bißweilen gantze Berg vnd Felsen gefunden / welche durch vnnd durch mit Sol. angeflogen sind / deßgleichen auch grosse Berge mit Sol. imprægnir-

gnirtem Sand vnnd Letten / welche das Seiffen oder Waschwerck nicht bezahlen können / entweder weil zu wenig Sol. darinn / oder zwar genug desselben / aber zu leicht vnd flämmicht ist / welches im Waschen mit dem Sand hinweg gehet.

Dargegen aber solche Steine / Sand oder Letten / wie arm sie auch seyn / können mit dem spiritu salis, wenn du selben in copia haben kanst / extrahirt vnd mit grossem Nutzen durch das Antimonium rein vnd fix gemachet werden. In Summa es ist eine solche Arbeit / dadurch kein Mensch dē andern hinderlich oder schädlich ist / gleich andere Handthierungen zu seyn pflegen / vnd darff sich derselben niemand schämen / er sey wer er wolle / dann Gott hat vns darumb das Sol. in der Erden vnd Stein wachsen lassen / auff daß wirs zu seinen Ehren vnnd vnsers Nechsten Nutzen herauß ziehen vnd gebrauchen sollen / vnnd im geringsten nicht darmit vmbzugehen verbotten / wenn wir es nur nicht zu vnserm Verderben mißbrauchen.

Sage

Sage also mit Warheit / daß ich allhier eine Kunst beschrieben habe / welche (ob sie schon bey den Unverständigen ein gering Ansehen hat) gleichwol von sehr grosser Importantz ist / vnd von wenigen kan begriffen werden. Dann dencke den Sachen ein wenig fleissig nach / so wirstu befinden / daß grosse Schätze hin vnd wieder in der Welt ligen / vnnd wegen vnserer Unwissenheit vnerhoben bleiben / vnd niemand zu Nutzen kommen. Dann bekandt genug ist / daß an vielen Orthen güldische Sand vnnd Letten gefunden / vnd doch wegen obangeregter Ursachen nicht können gebawet werden / durch diese meine Inventiones aber gar leichtlich zu gut zu machen seyn.

Deßgleichen findet man auch bißweilen gantze Gebirge mit angeflogenem Silber / welches aber wegen deß geringen Gewichts mit schmeltzen nicht darauß zu ziehen ist / vnd als ligen bleibt.

Auch wird an vielen Orthen eine geele oder rothlechte Erden oder Leimen gefunden / welche auch ziemlich viel Lun. hält / aber

aber gleichwol das schmeltzen nicht bezahlen kan / auff diese Weise aber mit guter Außbeuth kan herauß gezogen werden / doch nicht mit spiritu salis, welcher kein Lun. angreifft / sondern mit einem andern menstruo, welches allenthalben leichtlich in copia zu erlangen ist / aber allhier wegen gewisser Vrsach nicht gedacht wird.

Deßgleichen ist diese Außlaugung gut zugebrauchen auff arme Ven. Ertz / welche mit Nutzen nicht können gearbeitet vnd gebawet werden / das Ven. darauß zu ziehen / welches aber auff diese Weiß geschehen kan / vnnd ist hernach in ein besser Metall zu zeitigen / oder auffs wenigste ein schöner Grünspan / wann man sonsten nichts bessers weiß / daraus zu machen welches auch die Haußhaltung reichlich führen kan. Auch können / an denen Orten / da vor diesem Bergwerck gewesen / alle hingeworffene Schlacken von Sol. Lun. Ven. vnd andern Ertzten / noch eine reiche Außbeuth dadurch zu erlangen / außgezogen werden.

Weil aber allhier nur fürgenommen wor-

worden/dz Sol, aus den Steinen zu ziehe/ können solche menstrua, welche man zu dem Ven. Lun. vnnd andern Metallen brauchet/ an einem andern Orth herauß gegeben werden; sonderlich wenn ich zuvor sehe vnd spühre/daß dieses welches allbereit beschrieben ist/ angenehm seyn wird/ worauff ich dann noch mehr andere nützliche Arbeiten zu beschreiben willens bin. Wie dann allbereit etwas bessers vnterhanden ist/ damit ich meinem lieben Vaterland einen allgemeinen guten Dienst zuthun/ mir vorgenommen/ darauß jederman sehen möge/ das Teutschlandt noch nicht gantz verarmet/ sondern noch reich genug sey/ wann es nur die Augen auffthun/vnd den Reichthumb darinnen suchen vnd geniessen wil. Man darff eben einem den Brey nicht blasen vnd auch einstreichen/ sondern ist genug/ daß man solchen dargibt/ darzu ist es auch nicht rathsam/ daß man vnachtsamen Menschen das gute einzwinge/ dann bey vndanckbarē Gemüthern auch die angebotene Dienste vnangenehm seyn. Darumb ich es

auch

auch darbey wil beruhen lassen / vnd anfangen die Kißlingsteine ein wenig erkennen vnnd dieselbe hernach zu extrahiren lehren. Zweiffele auch nicht / wann schon etliche vngeübte Laboranten diese Arbeit nicht begreiffen oder treffen würden / daß gleichwol noch andere fleissige / vnd im Fewer erfahrne Männer guten Nutzen darauß ziehen / vnd Gott darfür dancken werden.

Was nun anbelanget die Erkäntnuß der Steinen / aus welchen Gold herauß zu ziehen ist / hats eine solche Beschaffenheit darmit; gemeiniglich alle Kißlingsteine / Quärtze vnd Hornstein / führen ein vnsichtig Gold mit sich / vnd etliche derselben auch ein sichtiges vnd vnsichtiges / flüchtiges vnnd corporalisches zugleich; der mehrertheil aber ein vnreines / Eisenschüssiges / flüchtiges vnd auch zeitiges beysammen; der weniger Theil aber ein kiessiges oder Schwefelhaltig kupfferiges:

Diese Quartze oder Hornstein / welche fein vnd corporalisch Goldführen / ob sie

schon Silber- vnd Kupfferhaltig seyn/ können geröstet/gemahlen/ vnd mit Mercurio außgezogen/ vnd so sie reich genug/ auch mit einem guten Fluß geschmoltzen/ vnd das Gold daraus geschieden werden. Welche beyde Arbeiten den Bergleuten genug bekandt seyn/ vnd auch mein Fürhaben allhier nicht ist darvon zu schreiben/weil es andere vor mir gethan / vnnd auch gemein genug ist / derhalben vnnöthig ein mehrers davon zu melden.

Die jenige Kißling/Quartz oder Hornstein/ welche fast allenthalben gefunden/ vnd nur ein wenig angeflogē/Eisenschüssig / kiessig / es sey gleich fix oder vnfix/ Gold bey sich haben / können weder mit dem Mercurio noch Fluß mit Nutzen zu gut gemacht werden / dannenhero es von den Bergleuten entweder auß Vnaußträglichkeit oder Vnwissenheit der Sachen vnverrichtet bleiben müssen.

Weil ich dann befunden / daß solche vnachtsame Steine/ob sie schon gantz wenig Gold halten / gleichwol mit grossem Nutzen können zu gut gemacht werden;

also

habe ich nicht vnterlassen können / solche herrliche Wissenschafft / meinem Neben-Christen zum besten öffentlich an den Tag zu geben / zweiffele gantz nicht / es werde diese Offenbahrung viel hundert tausenden auff die Bein helffen / vnd einen ehrlichen Vnterhalt geben können: Denn ich sehr wol weiß / daß mancher ehrlicher Mann / gelehrt vnd vngelehrt / ansehenlich vnd vnansehenlich / Edel vnd Vnedel / Geistlich vnd Weltlich / entweder daß er durch den Krieg oder ander Vnglück vmb das Seinige kommen / vnd in Armuth gesetzet ist / bißweilen nicht wol mit Ehren seinen Stand oder Haußhaltung führen kan / vnnd solches einem jedwedern nicht klagen darff / sondern sich sehr genaw behelffen muß. Denen vnd andern die es nöthig möchten haben / ist dieses secretum zu Gefallen von mir offenbahret / mit welchem so man fleissig vnnd mit Verstand weiß vmbzugehen / ein ziemliches Jährlich kan gewonnen werden: Insonderheit wann er an einem solchen Ort wohnet / da dergleichen Stein vñ Berg-Arten genug

zu bekommen seyn / vnd den spiritum salis darzu gehörig machen kan / welcher im ersten Theil meiner Philosophischen Oefen beschrieben ist / vnd mit der Zeit auch noch auff ein bessere Weiß zu machen / wenn es die Gelegenheit wird zulassen / möchte beschrieben werden. Vnterdessen man sich mit dem jenigen / was allbereit herauß geben ist / behelffen kan.

So aber vielleicht ein oder ander in Bereitung desselben / auß der Beschreibung gedachten Tractätleins nicht solte können zu recht kommen / so ist jhme nicht gewehret / vnnd darff sich nicht schämen bey diejenigen zu kom̃en / welche täglich darmit vmbgehen / vnd der Kunst genugsam erfahren seyn / bey jhnen die Handgriffe (darinnen die Kunst bestehet / vnnd nicht möglich so genaw zu beschreiben seyn) zu erlernen / vnd die Zeit vnd Kosten so vnnützlich nicht verschwenden dörffe.

Was nun ferner die Erkändtnuß solcher Steine / ohne welche diese Kunst fruchtloß ist / anbelanget / thue ich dir dieses zu wissen / nemblich daß solcher Steine /

ne in vielen Orten der Welt / vnd sonderlich in sandicht- vnd bergichten Ländern in grosser Menge / doch an einem Ort mehr vnnd besser als an dem andern / zu finden seyn. Dann selten ein Sand ist / welcher dergleichen Kißlingsteine nicht bey sich hat / vnnd offtermals der Sand selbsten / wie kleiner auch sein möchte / sehr güldisch ist. Insonderheit aber können solche Steine am allerfüglichsten gesucht vnd gefunden werden an den Vfern der Flüssen vnd Restieren / da das Wasser den Sand hinweg geführet / vnd die Steine hat liegen lassen. Solche Steine aber / welche an den fliessenden Bächen vnd Flüssen häuffig ligen / können also leichtlich nicht / wie diejenigen / die man auß dem reinen Sand suchet / eusserlich erkandt werden / weil sie gemeiniglich mit schlam überzogen / jene aber schön rein seyn. Derhalbē man solche mit einem Hammer zerschlagen muß / so kan man etlicher massen sehen / was darinnen ist / aber nicht so wol / als wann man dieselbe in ein Fewer legt / außglühet / vñ in einem kalten Wasser außlöschet / so offenbahret

bahret sich das Gold besser darinn; bleibet der Stein nach dem Außglühen vnd Außleschen weiß / so ist nichts darinn / wird er aber röther / als er vor dem Außglühen gewesen / so ist er gut / vnd je röther / je besser. NB. doch sol es nicht verstanden werden vom Sandstein / welche auch im Fewer zum Theil roth werden / vñ doch kein Gold halten / sondern von Kißlingsteinen / darauß man Fewer schlagen kan / wann man solcher Stück zwey hart zusamen schlägt / vnd je reiner solche Kißlingsteine seyn / je reiner Gold sie auch geben / dann man findet auch Kißlingsteine / die Fewer schlagē / im Außglühen roth werden / vñ doch gantz kein Gold halten / sondern nur allein Eysen / welche man daran kennen kan / wann sie vor dem Außglühen schön roth waren / vnnd nach dem Außglühen dunckelroth bleiben / aber nicht gläntzender / sondern rauch / diese aber / darinn Gold ist / behalten nach dem Außglühē ein schöne gläntzende güldische geele oder rothlechte Farb / gleich als wañ sie übergüldet wären / vnd solches durch vnd durch / so offt man solche zerschlägt

schlägt / allzeit übergüldet an allen Orten gefunden werden: Diese geben ein rein vñ gut beständig Gold; jene aber geben zwar ein Bluthrothe extraction, aber kein corporalisch Gold / sondern nur ein rein vnd hochgradirt geschmeidig Eysen / welches auch nit zu verwerffen ist / weil es mit nutzen zu andern laboribus chymicis (insonderheit die Lunam damit zu crimentiren vñ gradiren) kan gebraucht werden. Gold aber wird gemeiniglich nicht darin gefunden / darauff man wol achtung gebẽ muß / auff daß man an statt Gold nicht Eysen heranß ziehe / vnd vergebliche Arbeit thue.

Deßgleichen sind auch diese Steine gut / vnd gebẽ viel Gold / welche schön hell / klar vnd weiß seyn / vnd doch hie vnd dort viel grüne / rothe / geele / auch blawe vnd braune Flecken vnd Striche haben / vñ gleichsam durch vñ durch damit durchwachsen seyn.

Auch findet man kohlschwartze Kißling / welche Fewer geben / vnnd zugleich Gold vnd Eysen halten / die man auch mit Vortheil außziehen kan / vnnd bißweilen viel Eysenschüssig Gold geben / welches

man durch die Seiger-Arbeit/die hernach folgt/scheiden kan.

Auch seynd solche Kißlingsteine gut/ die nach dem Außglühen weiß bleiben/vnd nur mit grünen/blawen oder anderer Farben Adern allenthalben durchzogen oder durchwachsen seyn.

Deßgleichen sind auch solche nicht zu verachten / welche keine Adern / sondern nur viel schwartze Flecken nach dem Außglühen behalten.

Die grosse quartzigte Felsen vnd Hornstein aber ob sie schon im Außglühen keine sonderbare Veränderung der Farben erlangen/wann man zuvor das angeflogene Gold daran gesehen / sind gleichwol gut/vnd geben viel Gold.

Aber aller Sand/er sey gleich grob oder klein/wann er leicht vnd flämmicht Gold hälle / gibt im Außglühen einen blawen Rauch/vñ erlangt ein höhere vñ braunere Farb dadurch. So er sich aber nit verändert/ists ein Zeichen/dz nichts dariñen sey.

Wann man eine zarte geele oder rothe Erden findet / welche durch einen reinen

Sand

Sand oder Felsen Adernweiß hindurch streichet / so hält dieselbe auch Gold / aber gemeiniglich flüchtig vnd vnzeitig / welches im reduciren hinweg gehet / kan aber in die Lunam oder ein ander Metall gebracht vnd behalten werden.

Zu weiterer Erkändtnuß der Steine / kan man dieselbe auch durch das flüssig weiß Glaß probieren / was sie halten / davon im vierdten Theil der Philosophischen Oefen gemeldet worden / auff daß man keine vergebliche Arbeit thue / vnnd mir die Schuld gegeben werde / wann kein Gold darauß kompt / darumb ich solches zuvor erinnere / daß nemblich nicht alle Steine Gold halten / oder dasselbe durch den spiritum salis darauß könne extrahirt werden / derowegen man solche zuvor erst wol muß erkennen lernen / ehe man sich vnterstehet / das Werck in die Hand zu nehmen.

Folget nun der Proceß / wie man die Kißlingsteine bereiten vnnd mit spiritu salis jhr Gold extrahiren vnd corporalisch machen soll.

ERstlich muß man die Kißlinge oder Quartzen glühend machen / in ein kalt Wasser werffen / vnd darinn erkalten lassen / dann außnehmen / wieder trucknen vñ klein mahlen. NB. Wann man solche in einem Mörsel stöffet / so kan man eine Scheidung deß besten Theils von dem vnnützen leichtlich machen / wann man nemblich dieselbe klein pulvert / so gibt sich allzeit mit erst das beste Theil in ein roth Pulver / vnnd der schlechteste Theil deß Steins / darinn wenig oder gar nichts ist / bleibet gröber wegen seiner Härte; Wann man dann solche halbgepülverte Stein / durch ein eng hären Sieb gehen lässet / so fällt das zarteste Theil als ein roth Pulver durch / vnnd bleibet der vntüchtigste Theil deß Steins in dem Sieb weiß liegen / welches man hinweg werffen sol / so aber

aber noch eine röthe darinn gespüret würde / kan man solche wieder in den Mörsel thun / vnd noch mehr oder kleiner pülvern / so gibt sich wieder der beste Theil desselben mit erst in ein roth Pulver / das übrige aber welches in dem Sieb bleibet / vnd weiß seyn wird / soll man hinschüttē / weil nichts guts mehr darinnen ist. Doch ist dieses auch in acht zu nehmen / daß nicht alle Kißling im pulvern sich allso scheiden lassen / dann etliche lassen sich gantz vnd gar in einer Farb pulvern / vnnd geben keine Scheidung deß bessern von dem geringern Theil / welche dann auch gantz vnnd gar müssen klein gemacht vnd extrahirt werden / die jenigen aber / welche sich im pulvern scheiden lassen / sind besser zu extrahiren, weil man alles Gold / so in einem Pfund ist / gemeiniglich in 6. oder 8. Loth bringen kan / vnd also den gantzen Stein nicht allzumahl extrahiren darff / welches ein grosser Vortheil ist / vnd auch viel spiritus salis kan erspahret werden.

Der Sand vnd Letten aber darff keines vorbereitens / gleich allhier bey den

Steinen

Steinen gemeldet / sondern wird nur also übergegossen / wie er an jhm selber ist / vnd extrahiret.

Wann du dann die Kißlingsteine oder Quärtze klein gemahlen / oder auff vorgedachte Weise den bessern Theil von dem geringern gesehieden hast / so thue von desselben Pulver ohngefehr 2. 3. 4. oder 6. Pfund auff einmahl in einen gläsern vngabgenommenen Kolben / vnd gieß so viel spiritus salis darauff / daß er drey oder vier zwerg Finger darüber gehe / vnd setze denselben auff einen warmen Sand oder balneum, also daß der spiritus salis dardurch wol warm werde / vnnd das Gold herauß ziehen könne / lasse solchen ohngefehr 5. 6. oder mehr Stund / oder so lang biß er sich hoch roth gefärbet / vnd nicht mehr Gold an sich nehmen wil oder kan / darüber stehen.

So fern er sich aber in der ersten extraction / welches schwerlich oder gar selten geschehen wird / so hoch nicht färben solte / so nimpt man denselben etlicher massen tingirten spiritum salis von den Kißlingsteinen /

steinen/vnd giesset solchen auff frische zubereitete Steine/welche in einem besonderen Kolben seyn sollen / lässet denselbigen auch noch etliche Stunde in ziemlicher Wärme darüber stehen / vnnd mehr Sol. außziehen / vnd giesset dann denselbigen auch wieder ab auff andere frische Steine zu etlichen mahlen / oder so lang / biß er so viel Gold zu sich genommen / als er gekont hat/ welchen man also hinsetzen/ vnd so lang bewahren soll/biß dessen mehr darzu kompt / auff daß hernach zugleich das Gold darauß geschieden werde/wie folgen wird.

Auff die außgezogene Steine aber/ welche in den ersten Kolben sind/geuß wieder einen frischen spiritum salis, laß solche auch so lange darauff stehen/biß er sich gefärbet/vnd das übrige Gold/welches zum erstenmahl der spiritus salis nicht hat außziehen können/auch zu sich genommen hat / giesse denselben ab / vnnd wieder auff die Steine/in dem andern vnnd dritten Kolben/auff daß er auch das übrige Sol. so der erste spiritus salis darinnen gelassen hat / vollend

vollend außziehe / vnnd wann solches geschehen / so giesse denselben auch auff frische Steine / so lang von einem Kolben zu dem andern / biß er Gold genug zu sich genommen / vnnd nichts mehr halten kan / welchen du auch abgiessen / vnnd bey dem vorigen bewahren sollst. Auff die außgezogene Steine aber mustu allzeit wieder frischen spiritum salis giessen / vnnd das übrige auch außziehen lassen / auff daß kein Sol. darinnen bleibe. Letzlich sollstu auch gemein Wasser auff die außgezogene Steine in die Kolben giessen / vnd den spiritum salis, welcher daran ist hangen bleiben / vnnd auch noch güldisch ist / darmit außlaugen vnd zu gut bringen / auff daß nichts verlohren gehe.

Diese Arbeit mit extrahirung deß spiritus salis, vnd Außlaugung mit gemeinem Wasser / kanstu so lang continuiren, als du Stein vnd spiritus salis hast / vnterdessen aber allzeit die mit spirit. salis außgezogene / vnd mit Wasser außgelaugte Steine hinweg werffen / auff daß du die Kol-

ben

ben wieder mit frischen Steinen füllen / vnd deine Arbeit fortsetzen könnest.

Wann du aber deine noch übrige zugerichtete Kißlingsteine außzuziehen keinen spiritum salis mehr hast / so sollstu anfangen denselben wieder von dem Gold zu scheiden / vnd geschiehet solches auff diese Weise / nemblich also:

Erstlich mustu versehen seyn mit einē guten Theil Gläsern oder von guter Erden gemachten retorten, welche die spiritus halten / vñ dieselbe mit dem imprægnirten spir. salis so weit anfüllen / als sie leiden / vnd im abstrahiren nicht überlauffen können / darnach dieselbe in ein balneum siccum setzen / vnd allgemach den spiritum salis von dem Gold abstrahiren / welchen du hernach zu dergleichen Arbeit wider gebrauchen kanst / vnd besser ist / als er zuvor gewesen. Das zurück gebliebene Gold aber kanstu auß der retorten, derselben zu fernerem Gebrauch zu verschonen / mit einem krummen eisern Drath loß machen / vnd her auß schüttelen / welches einer rohen Erden gleich seyn wird / solches sollstu bewah-

bewahren / biß du desselben viel beysammen hast/vnd hernach durch das Antimonium giessen / vnnd fein machen/ als ich dich vnten lehren werde.

NB. Wann du aber mit spiritu salis einen rothen Talck / schwartze oder rothe Granaten/Schmirgel/ Gallmey/Marcasiten oder dergleichen Berg-Arthen / welche gemeiniglich neben einem wenig fixen Gold viel vnzeitiges vnnd flüchtiges halten/ extrahirt hast/so mustu in der abstraction zu der solution etwas Eysen legen/daran sich das flüchtige Gold halten vnd figiren kan/welchs sonsten im schmelzen weggehet/vnd verlohren wird. Derenthalben man besser thut / daß man solche extractiones oder solutiones von Talck vnd dergleichen Berg-Arten/ welche ein vnzeitig Gold führen/ nicht in gläsern oder jrdenen retorten, sondern in eysernen Häffen oder Potten/ daüber ein jrdener Helm gemacht seye / abstrahire, so nimpt das vnzeitig Gold von den eysern Hafen selbsten so viel Eysen zu sich/ als es zu seiner Figirung vonnöthen hat / welches

Eysen

Eysen hernach durch die Seigerung des Antimonii leichtlich von dem Gold geſcheiden wird / als bey derſelben Arbeit zu ſehen iſt.

Dieſes aber ſolſtu auch wiſſen / daß nit ein jedweder Granat ſich extrahiren läſt / ob er ſchon noch ſchon ſo lang in ſp. ſalis kochte / ſondern mit ſolcher Farb wieder herauß kompt / als er hinein gethan iſt worden / derhalben man den Unterſcheid muß erkennen lernen / oder dieſelben zuvor zubereiten wiſſen / auff daß hernach der ſp. ſalis dieſelben antaſten / vnd jhr bey ſich führendes Gold zu ſich nehmen könne.

Deßgleichen ſol man auch den Talck nicht zu warm extrahiren, auff daß er ſich nicht gantz vnd gar in dem ſpir. ſalis auff ſolvire, vnd Hindernuß gebe / dann wann ſolches geſchehe / ſo hette man keinen Vortheil an ſolcher Arbeit / weil ſolche darumb angeſtellet iſt / daß man das wenige Gold / ſo in der groſſen Quantität des Talcks iſt / in die Engebringen / vñ nit den gantzen Talck zuſammen mit Flüſſen ſchmeltzen darff / welches dir ſonſten die Koſten nicht

bezahlen kan. Bey den Kieselsteinen aber hat man sich dessen nichts zu besorgen/ weil der spir. salis dieselbe nicht angreifft oder solvirt, gleicher bey dem Talck thut/ sondern nur allein dz Gold herauß zeucht vnd das steinigte corpus ligen lässet.

Auch muß mit dem Gallmey anders als mit dem Talck/ Granaten oder Kißlingsteinen/im extrahiren oder figiren gehandelt werden / dann er sich sonsten mit sp. salis schir gantz auff solvirt / welche Arbeit aber hieher nicht gehöret / weil so wol die extraction als fixation desselben auff ein besondere Weiß geschehen muß (derhalben solches an seinen Ort verspahren wil) vnd ich allhier eygentlich nur fürgenommen habe / das Gold aus den Kiselsteinen zu extrahiren, welche an vielen orten gefunden vnd leichtlich können bekommen werden.

Dieses ist nun der Weg vnd Weise das Gold auß den Kiselsteinen vnd Sand zu extrahiren mit spiritu salis in der Wärme/ welches in Gläsern Geschirren geschehen muß. Weil mir aber noch ein anderer mo-

dus

dus bekandt ist/ dadurch solche Arbeit eben so wol in der Kälte vnd auch ohne Gläser geschehen kan/ so habe ich für gut angesehen/ dieselbe auch hieher zu setzen/ auff daß ein jedweder nach seinem Gefallen eine die jhm am besten anstehet/ von beyden außsuchen vnd erwehlen könne/ vnd geschiehet auff diese Weise.

Zu dieser Arbeit hat man nichts anders vonnöthen als ein gut Theil jrdener Gefässe/ welche von guter Erden bereitet in Gestalt eines Trechters/ vnd ziemlich wol gebrandt seyn/ auff daß sie den spir. salis nicht in sich schlucken/ vnd so man dergleichen keine haben köndte/ so müste man solche von Glaß dick vnd starck machen lassen/ zu welchen Gefässen man ein Banck haben sol/ in welche viel Löcher nacheinander gemachet/ darein man die Trechter setzen könne/ vnter welche auch gläserne Schalen sollen gesetzet werden/ welche den durchlauffenden spir. salis empfangen.

Folget nun die Praxis, wie man die Arbeit in den erdenen oder gläsernen Trechtern verrichten sol.

WAnn man solcher Trechter ein gut Theil nacheinander auff das Brett gesetzet hat/ so legt mã erstlich grobe stücklein von den Kißlingen vnten in die Röhren oder engsten Theil des Trechters/ darnach andere kleinere/ dann wieder kleinere/ auff daß die Enge des Trechters also damit gefüllet werde/ darnach schüttet man den Trechter von dem pulverisirten Stein voll an/ biß auff 3. oder 4. zwerch Finger/ auff daß der spir. salis auch noch Raum habe darüber zu stehen. Also halten oder verhindern die grobe stücklein Steins/ welche du zu vnterst in den Trechter gelegt hast/ daß das kleine Pulver nicht durchlauffen kan/ wenn der sp. salis darauff geschüttet wird/ muß also darinn ligen bleiben/ vnd sich mit sp. salis außlaugẽ lassen.

Wann nun alles also verfertiget ist/ so fange von dem ersten an biß zum letzten/ vnd schütte so viel sp. salis drauff/ daß er 2. oder

oder 3. zwerg Finger über die pulverisirte Kißling gehe/ so wird er alsobald an denselben anfangen zu arbeiten/ vnd dz Gold/ so darinnen ist/ zu sich nehmen/ vnd gefärbet durch den Trechter lauffen in die vntergesetzte Schalen. Vnd weil gemeiniglich erstlich etwas von den pulverisirten Kißlingen mit dem spiritu salis durchlauffet/ so mustu solchen trüben spiritum wieder aus der Schalen in den Trechter giessen/ so offt/ biß daß er sich gestopffet hat/ vnd lauter durchlauffet. Alßdann solstu solchen spiritum, welcher durch den ersten Trechter gelauffen ist/ auff den andern giessen/ vnd wenn er durchgelauffen auff den dritten/ vnd so fort an biß zum letzten/ oder so lang vnd offt/ biß er hoch genug von Farb ist; welchen du dann auff ein Seit setzen vnd bewahren solst/ biß dessen so viel zusammen kompt/ daß man durch retorten den sp. sal. von dem Gold scheide.

Wann nun der erste spiritus auff der Reihe nacheinander von einem Trechter zum andern geschüttet vñ gefärbet durchgelauffen ist/ so fange wieder von vornen

an/vnd schütte auff den ersten Trechter einen frischen spiritum salis, laß solchen auch auff der Reihe nacheinander durch alle lauffen/ biß daß er sich auch genug gefärbet hat/vnd fange wieder an bey dem ersten/vnd giesse frischen darauff. So du aber siehest/daß der spiritus salis, wann er durchgelauffen ist/keine Farb außgezogē/ sondern klar durchgelauffen ist/ so ists ein Zeichen/daß kein Gold mehr darinnen/ sondern alles schon extrahiret vnd außgelauget worden. Derohalben du keinen spiritum salis mehr darauff giessen solst/ sondern nur gemein Wasser/vñ solches gleich dem spiritu salis auch durchseigern lassen/ so zeucht das Wasser den spiritum salis, welcher an den Kißlingen ist hangen blieben/zu sich/vnd süsset dieselben ab/ also daß nichts von dem spir. salis an den Steinen hangen bleibe/vñ verlohren gehe. Welches sawer Wasser du auch besonder bewahrē/ vnd zu dergleichen Arbeit gebrauchē solst. Die außgelaugte Kißling aber solstu aus dem Trechter thun/ vnd solchen wieder mit frischen Steinen füllen/wie zuvor geschē

schehen/vnd also mit dem Außlaugē fort-
fahren/ so lang du Stein vnd spirit. salis
hast. Den spiritum salis aber welcher das
letztemal durchgelauffen / vnd nicht hoch
genug gefärbet ist/ solstu nicht bey die vo-
rige giessen / welche gnugsam mit Gold
imprægnirt seyn/ sondern allein behalten/
vnd auff die frische Steine giessen/vnd al-
so von einem zu dem andern/biß dz er auch
hoch genug ist tingiret, alßdann mit den
andern durch die gläserne retorten von
dem außgezogenen Gold abstrahiren,vnd
wieder zu dergleichen Arbeiten gebrauchē.

Also vnnd auff diese Weise kanstu mit
100. ℔ spiritus salis etliche tausend ℔
Steine extrahiren,vnd das Gold/so dar-
in ist / herauß ziehen vnd zu Nutzen brin-
gen / welches sonsten vnmüglich wäre/
durch das Schmeltzen. Vnd bestehet die
gröste Kunst allein in dem Außlaugen/
wann man nemblich den spiritum salis wol
darzu gebrauchet / auff daß er nicht ver-
lohren gehe / vnd mit wenig Pfunden viel
℔ Steine extrahiren kan.

Dieses aber ist allhier bey dieser Außlau-

laugung zu mercke̅/welche kalt geschiehet/ nemblich daß der sp. salis stärcker seyn sol/ als wenn er in Kolben auff den Steinen heiß wird/ sonsten gehet es viel langsamer zu als jenes / wann aber der spiritus starck genug ist/so kan man auff diese Weise die Steine leichter außlaugen als durch die vorige/ weil man so viel Arbeit vnd Sorg nicht tragen darff/ ob etwas möchte verstürtzet werden / wann man dann den tingirten spiritum von einem Kolben in den andern giessen muß / vnd kostet auch kein Fewer; sol aber der spiritus salis stärcker seyn/welches in Acht zu nehmen/wann du auff diese Weise das Gold kalt herauß ziehen wilt.

Dieses ist nun der gründliche Bericht/ wie du die güldische Kißlingsteine/ oder andere güldische Berg-Arten zurichten/mit spiritu salis außziehen / vnd denselben wieder darvon scheiden solst. Nun aber sol folgen/wie du solches Gold / welches in dem retorten geblieben / rein vnd fein machen könnest.

NB. Wann deine Kißlingsteine/welche du

du extrahiret hast / fein vnnd kein eysenschüssig Gold gehalten haben / so darffstu keine sonderbahre Mühe vñ Arbeit darzu / solches geschmeidig zu machen / sondern kanst dasselbe mit gleich schwer Borras, oder diesem Fluß / von gleichem Gewicht Weinstein vnnd Salpeter gemacht / zusammen schmeltzen / so erlangstu dein Gold / welches der spiritus salis auß den Steinen gezogen hat / so aber die Rißlinge auch Eysen gehalten / wie sie gemeiniglich thun / so mustu solches nicht mit einem Fluß schmeltzen / dann das Gold vngeschmeidig vnd vnrein bleiben würde / sondern must solches mit Saturno abtreiben / so reinigt es sich vnnd wird geschmeidig. Wann aber solches Gold neben dem Eysen auch andere schwefelichte Vnart bey sich hette / so ist es auch nicht gut / solches mit Saturn. abzutreiben / dann das Eysen mit der andern Vnart machen das Gold zum Theil zu Schlacken / vnd wird viel darvon verlohren; derhalben man solches mit 3. mahl so viel Antimonii mischen / schmeltzen / vnnd seigern sol / so wird alles

behalten/vnd gehet nichts verlohren. Welches denn der beste Weg ist / solches eysenschüssig Gold rein vnd fein zu machen / ausser welchem Weg solches ohne Verlust desselben nicht wol geschehen mag.

Wie man vnrein Gold durch das Antimonium giessen / seigern vnd fein machen sol.

WAs diese Arbeit anbelangt / soll man wissen/daß sehr viel daran gelegen ist/ vnnd man derselben wol sol kündig seyn/ was man Nutzen davon zu haben suchet/ dann wann man schon das Gold auß den Kißlingsteinen mit sp. salis gezogen hätte/ vnnd hernach solches nit wüste zu schmeltzen/vnd in ein corpus zu bringē/was solte es nutzen? Oder worzu solte es gut seyn? Dann solches halbzeitige Gold nicht auff bekante vnd gemeine Weise wil geschmoltzen werden / sondern gehöret Verstandt darzu/wie man solches im schmeltzen vollends figire/binde/ vnd von seinen sulphurischen feecibus scheide / also daß alles behalten werde. Dann man leichtlich erachten

een kan/daß ein solch zart/ flüchtig vnd ei-
senschüssig Gold mit einem gemeinē Fluß
sich nicht reduciren würde lassen/sondern
vielmehr zu einer Schlacken werde / wie
dann zu beweisen/ wann man ein fix Gold
in sp. salis auffsolvirte / vnd auch zugleich
Eysen/ oder ein ander sulphurisch Metall
oder Berg-Art/vnd hernach den spir. salis
wieder davon abstrahirte / vnd mit einem
Fluß von Weinstein vnd Salpeter redu-
ciren wolte/so würde man befinden / daß
bey weitem nicht alles Gold wieder erlan-
get/sondern sich zu einer Schlacken wür-
de verwandelt haben. Geschiehet nun sol-
ches bey einem Gold/welches vor der solu-
tion fix/corporalisch vnd rein war / war-
umb solte es nicht vielmehr geschehen bey
einem solchen Gold / welches von Natur
noch flüchtig vnd vnrein/ auch noch nie-
mal ein corpus gewesen ist? Dann weil
solches Gold / welches aus den Steinen
gezogen gemeiniglich eisenschüssig ist / vñ
das Eisen zu dem Gold ein gewaltige Zu-
neigung vnd Gemeinschafft träget / also
wenn solche beysammen seyn / nimes das

andere gern wil geben oder fahren lassen/ sondern starck zusammen halten/ also daß viel ehe das Gold mit dē Eisen zu Schlacken würde/ als daß es sich rein davon solte scheiden lassen.

Ist also nöthig/ daß man einen solchen Fluß darzu habe/ welcher nicht allein solches vnreine Gold gern an vñ zu sich nehme/ sondern auch reinige/ vnd fein mache/ welches das Antimonium thut vnd sonsten nichts besser; dann das Antimonium greifft/ wegen seines verbrennlichen vnnd flüssigen sulphuris, solches eysenschüssig Gold gern an/ vnd wegen seines Mercurii ziehet es das corporalische vnd gute Wesen des Goldes zu sich/ reinigt vnd scheidet solches von aller Vnreinigkeit ohne Abgang/ also dz kein besserer Fluß darzu kan gefunden werden; gehöret aber Verstand vnd Geschickligkeit darzu / wie man hernach das Antimonium wieder leichtlich von dem Golde scheide / auff daß nichts geraubet werde; welches also hergehet:

Erstlich sol man solches eisenschüssig vnd vnrein Gold / so nach der abstraction

des

des spiritus salis in den retorten oder eisern Häfen geblieben/ vnd einer rothen Erden gleich seyn wird / zu einem kleinen Pulver machen/vnd 2. oder 3. mahl so viel pulverisirten antimonii darunter mischen/ eine guten beständigen Tigel davon voll machen/zwischen die Kohlen in den Ofen des vierdten Theils setzen / einen jrdenen Deckel darauff legen/ auff daß keine Kohlen darein fallen/vnd das Werck verhindern/ darnach allgemach zusammen schmeltzen lassen/vnd wann alles wol durcheinander einem Wasser gleich geschmoltzen ist / so muß man solches in einen warmgemachten / vnd mit Wachs geschmierten Gießpückel giessen / vnnd darin erkalten lassen/ vnd hernach den König/ welcher das meiste Gold wird bey sich halten / von der Schlacken mit einem Hammer abschlagen vnd beyseits legen. Das übrige antimonium aber / welches einer Schlacken gleich seyn/vnd noch viel Gold in sich haben wird/ sollstu wieder in den Tigel thun vnd fliessen lassen/vnd dann ein wenig Eisen feilig darauf werffen/ mit einem eisern

Haas

Haacken vntereinander rühren / so wird sich der verbreñliche Sulphur des antimonii an dem Eisen todt fressen / vnnd einen Regulum fallen lassen / welcher das übrige Gold wird mit sich nehmen / vñ nach dem du viel Eisen zuwirffst / je grösser dein König werden wird / vnd gemeiniglich so schwer / als das Eisen gewogen hat. Wañ nun die massa wol vntereinãder geflossen ist / so gieß dieselbe auß in einen warmen Gießpuckel / gleich wie zum erstenmahl / vnd schlag nach der Erkaltung den König davon / vnnd lege denselben besonder / die Schlacken schmeltze wider / vnnd schlage dieselbe mit eisenfeilig nieder gleich zuvor / vnd mach wieder einẽ König / welcher auch noch Gold halten wird / aber gemeiniglich Silberhaltig. Dann das reineste vnd feineste Gold fällt zu erst / vnd hernach allzeit das geringere / vnd endlich nur allein Silber. Darumb man einen jedern König allein behalten vnd rein machen soll / auff daß das feine Gold allein / vnd das güldische Silber auch allein komme. NB. Dieses aber sollstu mercken / waß das antimonium

nium im schmeltzen wegē des Eisens / welches du zum fällen gebraucht hast / vnflüssig würde / vnnd den regulum nicht gerne wolte fallen lassen / so must du allezeit / so offt du mit Eisen niederschlägest / auch ein wenig Salpeter zuwerffen / so wird der Zeug im Tigel flüssig / vnnd scheidet sich der Regulus gern von den Schlacken / vnd wann du alles Gold vnd Silber in 3. oder 4. Könige gebracht hast / so lege die übrige Schlacken zurück / biß daß ich dich lehre / wie du dieselbe auch noch weiters gebrauchen / vnnd zu gut machen sollst / als hernach zu sehen ist.

Folget nun / wie man das Gold vnd Silber von dem Antimonio scheiden vnd rein machen soll.

DJese Arbeit / solche Könige / welche von dem schmeltzen des antimonii kommen / rein zu machen / kan auff vielerley Weiß geschehen / als nemblich also: Erstlich kan man solche auff einer flachen Scherben mit einem Balg verblasen / gleich die Goldschmide zu thun pflegen / warm

wann sie Gold durchs antimonium gegossen haben; ist aber ein mühselige vnnd gefährliche Arbeit; dann nit möglich ist/ daß man ohne Schaden des Lebens/wann man viel damit vmbgehet / darvon kommen kan/ darzu gehet es auch sehr langsam zu/ vnd läst sich nicht ins grosse thun. Derohalben ist nicht rathsam/ wann man einen bessern Weg hat/ daß man diesen gehe. Auch kan man solche Könige auff einem Test mit Bley ansieden vnnd abtreiben/ welche Arbeit ins grosse kan gethan werden/kostet aber viel Bley vnd Kohlen/vnd gehet auch alles Antimonium dardurch verlohren; Ist gleichwol mit gutem Vortheil zu thun/vnd der ersten weit vorzuziehen/wann man viel zu scheiden hat.

Wem beliebet / kan solche Könige mit gemeinem Kochsatz rösten / vnd zu einer Aschē machen / vñ hernach schmeltzē/gibt dz Gold vnd Silber auch gerne von sich.

So kan man auch solche Könige in einem Tigel schmeltzen / vnd mit Zuwerffung etlicher salien, dz Antimonium von dem Gold vnd Silber ziehen/also daß nur allein

allein dz antimonium zu Schlacke wird/ vñ das Silber vñ Gold fein vnd geschmeidig ligen bleibt. Ist zwar der beste modus vnter allen vorerzehlten / weil die Scheidung sehr bald dardurch geschehen kan/ hergegē aber auch die sorglichste/die salien bißweilen / wann man nicht wol darmit weiß vmbzugehen / viel von dem Gold vñ Silber zu sich nehmen vnd rauben / vnnd das Gold offtermal noch vngeschmeidig bleibt/ vnd die Arbeit auffs newe wiederholet werden muß.

Wer aber mit Salpeter allein solches zuthun gelernet hat/derselbe kan mit Vortheil geschwind ein groß Theil solcher Könige rein machen / vnd ohne Abgang des Golds vnd Silbers / wie auch des Antimonii,die Arbeit verrichten. Sonsten hat man auch andere Flüsse / welche solches verrichten können / welches zu lang vnnd auch vnnöthig allhier darvon zu melden. Will derhalben einen modum beschreibē/ welchen ich am allerbesten gefunden / vnd auch denen am nützlichsten seyn wird/ welche viel solcher Könige zuscheiden haben/

vnd geschichet auff diese Weiß: Erstlich muß man ein besonder Oefelein zurichtē/ darein man einē Herd schlagen kan/schier deme gleich / welcher in dem ersten Theil Philosophischer Oefen beschrieben ist / flores dardurch zu machen / doch nicht mit einem Röster/sondern mit Windfängen/dardurch die Kohlen angeblasen/vnd das Antimonium von dem Gold gehoben/vnd über sich in die Kammer oder sublimir-Häffen geführet vnd behalten werden.

Wann nun der Oefen in allem wolzugerichtet/vnd mit Fewer erwärmet ist / so trägt man mit einem Löffel so viel des Reguli auff den Herd/als er tragen oder leiden kan/so wird er bald darauff schmeltzen/ vnd der Wind / welcher zu den Lufftfängen hinein bläset / wird allgemach ohne einige Mühe vnd Arbeit den Regulum erheben vnnd über sich führen / wann dann solcher weg ist/vnd du mehr derselben hast/ so kanstu mehr zulegen/ so offt vnd langs biß solche alle verblasen seyn / vnnd dein Gold vnd Silber fein vnd geschmeidig ist

sitzen

ſitzen blieben/welches du außnehmen ſolſt. Vnnd wann der Oefen kalt worden iſt/ kanſtu die flores auß den Kammern nehmen/vnd zu weiterm Gebrauch/wie hernach folgen ſoll/anwenden vnd zu Nutz bringen/alſo daß du nicht allein auff dieſe Weiß in wenig Stunden ein groſſe Quantität Reguli von dem Gold vnnd Silber ſcheiden/ſondern darneben auch alles antimonium behalten/vnd zu vnterſchiedlichen nutzlichen Arbeiten in Alchymia, wie auch in Medicina gute Medicamenta darauß machen/ vnd mit groſſem Nutzen verbrauchen vnd anwenden kanſt. Welches fürwar ein herrliche Kunſt vnd Wiſſenſchafft iſt/ dardurch man nicht allein ſeine Nahrung reichlich haben/ſich vnd die Seinigen ohne Beſchwerung ſeines Nechſten verſorgen vnd erhalten kan/ ſondern auch darneben vielen tauſenden armen Krancken/wegen der fürtrefflichen Medicin, ſo auß den floribus gemacht wird/kan geholffen werden. Welches ein ſonderbahre Gabe GOttes iſt/ vnnd wir billich dargegen danckbar ſeyn

solten. Dieses ist nun der nähere vnd bessere Weg/vnter denen / welche mir bekandt seyn/das antimonium von dem Gold zu scheiden; Weil nicht allein solches in grosser Quantität mit wenig Zeit vnd Kosten geschehē kan / sondern auch alles antimonium behalten/vnd zu fernerem gutē Gebrauch kan angewendet werden.

Folget nun/ wie man die flores antimonii wieder gebrauchen solle.

ERstlich kan man die allerweissesten flores, welche in der vntersten Kammer außgezogen werden/beyseit legen/ vnd ein allgemeine oder Universal Medicin darauß bereiten/wie bald hernach folgen soll. Die übrige aber / welche auß den andern Kammern genommen werden/vnd so rein nicht seyn / als die ersten / kan man wieder zu einē Regulo reduciren mit sale tartari, vnd zu vielē nutzlichen Künsten anwendē/ wie auch soll angezeiget werden; oder man kan dieselbe mit gleich schwer gemeinem Schwefel oder antimonio mischen / vnd in verdeckten Tigeln zusamen schmelzen/

gibt

gibt wieder ein natürliches antimonium, damit man wieder Gold seigern vnd fein machen kan; oder man kan dieselbe mit andern Metallen vnd mineralien mischen/ vñ solche darmit in ein besser Wesen transmutiren; oder eusserlich in chirurgia gebrauchen/ gibt die allerbeste Stich- vnnd Wund-Pflaster/ dergleichen keine gefunden werden. In Summa/ solche flores, weil sie gantz zart vnd subtiel seyn/ lassen sich gern handeln vnd gebrauchen zu vielen nutzlichen Künsten vnd Wissenschafften/ also daß man reiche Außbeuth/ wenn man solche recht zu gebrauchen weiß/ dardurch erlangen kan.

Deßgleichen kan man auch die Schlacken oder übriges antimonium, davon die Könige gescheiden seyn in flores sublimiren, vnd wie oben erzehlt gebrauchen/ haben eine sonderbahre heimliche güldische Krafft/ wie auch diese/ welche man von den Königen gemacht/ dann weil solches Gold/ welches auß den Kieselsteinen oder Talck gezogen/ darmit durchgegossen ist/ vnd im Durchgiessen nur das zeitige vnd

corporalische Gold gefallen/ das vnzeitig vnd flüchtige aber bey der Schlacken geblieben ist/ vnd hernach in der sublimation mit den floribus auffsteiget/ also sind dieselbe viel kräfftiger vnd besser / so wol zur transmutation der Metallē/ als des Menschen Kranckheit zu gebrauchen.

So man aber wil/ kan man solches gebrauchte antimonium mit altem Eisen versetzen / vnd in einem Schmeltz-Ofen reduciren, gibt noch viel Reguli, der auch nicht gar ohne Silber vnd Gold ist. Kan derohalben in andern laboribus chymicis, da ein Regulus zu gebraucht wird / verarbeit werden/ wie ich hernach lehren werde. Die Schlacken aber geben mit dem stärcksten Fewer in einem besondern Stichofen noch mehr Reguli, welcher kein Gold hält / kan aber gleichwol auch gebraucht/ vnd guter Nutzen damit geschaffet werden/ als nemblich vnter ♃ geschmoltzen/ gibt demselben einen guten Klang vnnd Härte; auch kan man allerley Geschirr davon machen lassen / wird nicht so bald dunckel vnd vnsauber als ander ♃; Oder

so

so man so viel Mühe nicht daran wenden will / kan man Gewicht darauß giessen / welche schön seyn.

Bißhero ist gehandelt worden / wie man das Gold auß den Kieselsteinen außziehē / vnnd mit dem antimonio durchgiessen / vnd fein machen soll; jetzunder soll auch gelehret werden / wie man das überbliebene antimonium so wol zur Verbesserung der geringeren Metallen / als zur Erhaltung vnd Wiederbringung des Menschen Gesundheit glücklich vnd nützlich anwenden vnd gebrauchen soll.

Weil nun allhier einer allgemeinē Artzney / welche auß dem gebrauchten antimonio soll können gemacht werden / gedacht worden / als wolle jhm der Kunstsuchende nicht einbilden / als wann es eine solche Artzney seyn solte / damit man ohne Vnterscheid alle Kranckheiten alsobald ohnfehlbahr / welches allein dem lapidi Philosophorum zugeschrieben wird / curiren köndte / gantz nicht / dann ich derselben so viel nicht zuschreibe / sondern nicht weiters gehe / als ich durch die Experientz erfahren

habe/dieses aber sage ich mit Warheit/ daß ein solche Medicin darauß kan gemacht werden/welche Wunder thun kan/vnd deren gleiche ohne den lapidem Philosophorum schwerlich gefunden wird: Dann nit allein dardurch des Menschen Leib von mancherley Kranckheiten bewahret vnnd præserviret, sondern auch / wann derselbe allbereit damit eingenommen/wiederumb davon befreyet/ vnd zur vorigen Gesundheit gebracht wird; also daß billich ein solche Artzney allgemein oder universal möchte genennet werden.

Folget die Bereitung der Medicin.

REcipe 1. ℔ solcher Blumen / welche auß den Schlacken des antimonii gemachet / durch welches das außgezogene Gold gegossen ist/ die gemeiniglich geel oder roth seyn/vnd viel vnzeitig oder flüchtig Gold bey sich führen; in Manglung aber derselben/nimb diese / welche von den Goldt-Könige sublimirt, vnd weiß zu seyn pflegen/thue solche in eine starcke gläserne phiol mit einen langen Halß / vnnd giesse 3. oder 4. ℔ spiritus vini tartarisati dar-

darauff/ſchwencke die leichte vnd truckene flores mit dem ſp. vini wol vntereinander/ vnd ſetze noch ein andere krumme Röhr (in welcher Bauch etliche Butzen Merc. vivi ligen/ gleich dieſelbe in meinem fünfften Theil Philoſophiſcher Oefen beſchrieben iſt) darauff/ vnd binde die Fugen mit einer drey- oder vierfachen naſſen Ochſenblaſen wol zuſamen/ vnd laß ſolche trucken werden/ darnach ſetze ſolches Glaß mit den floribus vnd ſpiritu vini tartariſato in ein balneum, vnd gieb allgemach Fewer/ ſo lang vermehret/ biß daß der ſpir. vini übes dem antimonio koche/ laß es zuſammen 24. ſtund lang alſo wol vnd ſtätig kochen/ hernach laß das Fewer außgehen/ vnd nim das Glaß nach der Erkaltung auß dem balneo, gieſſe dē ſp. vini, welcher roth worden iſt von den floribus ab/ vnd einen andern wieder darauff/ laß ſolchen auch 24. Stund darüber kochen/ welcher auch roth werden wird/ vnd thue ſolches zum dritten mahl/ oder ſo offt/ biß daß ſich der ſpir. vini nicht mehr darüber färben will/ dann ſollſtu keinen andern mehr darüber gieſſen/

sondern den gefärbten durch ein graw Papier lauffen lassen / vnd bewahren. Die übrigen flores aber / welche in dem Glaß geblieben / sind zu dieser Arbeit nichts mehr nutz / sondern sollen hingestürtzt werden. Der gefärbte spiritus soll hingegen in einen reinen gläsern Kolben gethan / vnd die Helffte desselben über den Helm von der tinctur abstrahiret, vnd wieder zu dergleichen Arbeit gebrauchet werden. Die tinctur aber / welche in dem Glaß bleibet / ist die Medicin / davon allhier Meldung geschiehet.

Weil ich eines spiritus vini tartarisati gedacht habe / vnd vielleicht darüber möchte gezweiffelt werden / was er eygentlich wäre / oder wie er müste bereitet werden / so wil ich seine Bereitung auch hieher setzen / auff daß ja nichts außgelassen / vnd an einer solchen herrlichen Medicin etwas solte gehindert bleiben / vnd verhält sich also darmit:

Nimb 20. oder 30. ℔ Weinstein / thue solchen in einen grossen beschlagenen gläsern retorten, vñ distillier auß dem Sand

den

den ſpiritum fein gelind darvon. NB. So du das inſtrument zum andern Theil Philoſophiſcher Oefen gehörig haſt/ kanſtu geſchwinder damit fertig werden / als mit der retorten, derhalben es auch beſſer zu dieſem Werck/ als ein retorten iſt. Vnd weil der ſpiritus in der Diſtillation ſehr genaw ſuchet/ vnd groſſe recipienten haben wil/ ſo kan man erſtlich nur ein küpfferne oder zinnene Schlang / welche in einem Faß mit kaltem Waſſer ſtehe / an die retorten an ſtatt eines recipienten accommoditen, vnd den ſpiritum darein treiben/ ſo kühlet er ſich fein wol ab/ vnnd wird behalten. Darnach aber kanſtu denſelben alſo per ſe in einen gläſern Kolben thun/ vnd per alembicum die Helffte übergehen laſſen; die andere Helffte aber / welche zurück geblieben / da das ſchwartze oleum bey iſt / kan zu dieſem Werck nicht dienen / ſondern ſoll hinweg gethan werden; Den ſubtieleſten Theil aber / welcher zu erſt iſt übergeſtiegen / ſollſtu in einen andern reinen Kolben thun / vnnd auch die Helffte deſſen auff

weiß

weiß calcinirten capitis mortui, davõ der spiritus ist distilliert worden / darein mengen / vnd den Helm wol mit dem receptaculo velutiren / vñ also fein lind in balneo wieder nur die Helffte übergehen lassen / so behält der calcinirte tartarus den Gestanck vnd phlegma bey sich / vnd steiget nur der reineste Theil über / welchen du noch einmahl mit der andern Helffte tartari calcinati aus einem frischen alembico rectificiren solst / so ist es fertig zu dieser Arbeit. Das caput mortuum aber kan hernach / zu Benehmung des Gestancks / wieder außgeglühet / vnd zu dieser oder einer andern Arbeit gebraucht werden.

Dieses ist nun der spiritus vini tartarisatus, mit welchẽ die essentia oder tinctur auß den floribus antimonii gezogen wird / vnd nicht allein auß dem antimonio, sondern auch auß allen andern Metallen kan als der beste Theil darmit extrahiret werden / daß es jhme kein anderer spiritus gleich thun kan. Vnd wann es sich thun liesse / kondte ich wol ein mehrers schreiben von seiner gewaltigen Krafft / welche er beweisen

ſet in Reinigung der geringeren Metallē/ dann er groſſe Gemeinſchafft darmit hat/ vnd das vnreinere Theil von dem reineren ſcheiden kan/ davon auff ein andermal ein mehrers. Wann er aber in Verbeſſerung der Metallen ſoll gebraucht werden/ iſt einer ſolchen hohen rectification deſſelben/ als bey der extraction der Metalliſchen Medicamenten erfordert wird / nicht nöthig/ vñ kan in deſſen ſtatt derſelbe nur aus dürrer Weinheefen in groſſer Quantität gemachet werden.

Weiters iſt auch noch ein anderer ſpiritus vini tartariſatus zu bereiten/ welcher zu obgemelter Medicin kan gebrauchet werden/ vñ geſchiehet alſo: ſolvire in einem ℔ gemeinen ſp. vini. 6. Loth cryſtallorū tartari, vnd extrahire damit / wie oben gelehrt.

Erinnerung.

NIemand wolle ſich daran ſtoſſen oder ärgern/ weil dieſer Artzney Bereitung ſo gering vnd ſchlecht allhier angegeben wird/ vnd gedencken oder ſagen / was ſolle man von einer ſolchen Medicin halten dörffen/ weil ſie aus einem ſolchen geringē

vnd

vnd verächtlichen subjecto bereitet / vnnd darzu auch kein grosse Geschickligkeit oder Kunst zu derselben erfordert wird; Wann dem also wäre / daß man so leichtlich zu einer solchen guten annehmlichen vnd lieblichen Medicin köndte gelangen / worzu ist es dann nöthig / daß man sich mit so vielerley Arten Gekochs / die man thewer bezahlen / vnd mit Widerwillen einschütten muß / quälet vnd martert / wäre es nicht besser / daß man diese an den Platz setzte / vnd die andern abschaffete? Ja freylich wäre es besser / vnd würde wol stehen. Wer darff sich aber vnterstehen solches zu thun / vnd die grosse Menge derjenigen / welche solche Gekoche defendiren vnd vertheidigen / zu Feinden machen? Niemand wil gerne im Streit leben / vnnd wenig lassen sich auch von jhrer alten Gewonheit abtreiben. Bleibet also das alte Wesen / ob es schon zu verbessern wäre / in dē Schwang. Gut aber vnd zu wünschen wäre die Zeit / in welcher einmal solche Menschen herfür kommen möchten / welche vmb der Liebe gegen jhren Nechsten / vnd nicht vmb der

Bauch-

Bauchsorge wilē sich der Medicin übernehmen/dann würde es besser stehen/vnnd die Krancken kräfftigern Trost bey jhnen finden.

Was nun dieser Medicin grosse Krafft vnnd Wirckung anbelanget / wil ich den Jüngern/die weniger als ich erfahren haben(vnd nicht den ältern / die ein mehrers als ich wissen)zu Gefallen an Tag geben/ vnd doch weiter niemand seine Meynung damit benommen haben.

Von Krafft vnd Würckung der Medicin.

DJese tinctura antimonii beweiset seine Wirckung vnd Krafft in Außführung alles Bösen auß des Menschen Leib gantz wunderlich / reiniget vnnd purgiret vnsichtlicher Weise/das gantze Geblüt über alle Medicamenten / öffnet alle Verstopffung der Leber/Miltzes / Nieren vnd aller jnnerlichen Theilen des Leibs/zeucht alles Böse aus allen Gliedern/vnd führet solches gantz gelind auß / vnnd läst im geringsten nichts Vnreines driñen. Wegen seiner gewaltigen Blutreinigung geneset

sie

sie den Aussatz/ Frantzosen/ Schurbauch oder Schurmund/ vnnd dergleichen von faulen Geblüt entstandene Kranckheit. Wegen seiner durchtringenden vnd dünnmachenden Krafft resolviret sie alle Tartarische humores, vnd führet dieselbe auß/ davon sonsten das Podagra/ Nieren vnd Blasenstein entstehet: So aber allbereit solcher tartarus gantz erhartet/ ist es jhr vnmöglich denselben wieder zu solviren/ lindert gleichwol die Schmertzen/ vnd verhindert das Zuwachsen/ wofern aber derselbe noch nicht coaguliret ist/ so zeucht sie denselben gantz vnd gar in kurtzer Zeit auß den Gliedern/ vnd läst hinfürters solchen nit mehr einwurtzeln. Es müssen jhr auch weichen alle Fieber/ wie sie auch Nahmen haben; deßgleichen auch alle Kranckheite/ welche von Vberfluß böser humorum jhrer Vrsprung haben; Bey den Wassersüchtigen führet sie das Wasser gantz gelind durch den Stuhl vnnd Vrin auß; Sussia/ sie reiniget/ stärcket vnd bewahret die fürnehmste jnnerliche Glieder des Leibs für allen bösen zufälligen humoribus, also daß

daß nicht leichtlich eine Kranckheit einschleichen köñe. Sie ist auch die allerbeste preſervation in Peſtzeiten/ vñ andern anstecketen giftigē Kranckheiten/ vnd wann der Mensch allbereit darmit angegriffen wäre/ die alleredelste cur, dann sie zeucht das Gifft alsobalden von dem Hertzen/ vnd treibet solches auß dem Leib. Was soll ich viel sagen? Sie ist ein universal Medicin in allen Kranckheitē/ was möglich einer guten Artzney zu thun ist/ das beweist sie vor allen andern bey jungen vnd alten Personen/ vnd ist im geringsten nit zu scheuwen; Doch soll man verständig damit vmbgehen/ dañ seine Krafft ist mächtig/ vnd gleich wie ein groß verzehrend Fewer/ welches ein kleines außleschen/ vnd zu nichts machen kan. Wie solte man ein besser Medicin wünschen oder von Gott begehren dörffen/ als diese/ welche aus solchē geringen vnd vnachtsamen Dingen/ mit so wenig Mühe vnnd Kosten in so kurtzer Zeit in copia kan bereitet werden. Ich bekenne von Grund meines Hertzens/ dz mir dergleichen heilsame vnd überauß kräftige

Medicin niemal vnter meine Augē kom-
men ist/vnd zweiffele gantz nicht/sie werde
auch die beste seyn vnd bleiben. Warumb
solte man nach einer andern suchen / weil
diese alles / das man von einer guten real
Medicin begehren kan/gnugsam verrich-
tet? Gleichwol weiß ich gewiß/daß jhrer
viel / die auff Jrrwegen gehen / sich daran
ärgern vnd solche verachten werden/theils
weil dieselbe auß dem Antimonio, als ei-
nem verächtlichen Wesen bey den Vnwis-
senden jhr herkommen hat/ theils wegē der
kurtzen vnd vnköstlichen Bereitung. Ist
sich aber nicht daran zu kehren / dann die
Welt wil betrogen seyn / suchet allezeit et-
was Ansehnliches/vnd verachtet das Vn-
ansehnliche / da doch alles Gute/ja Gott
selbsten/schlecht vnd gerecht ist/darumbē
auch bey den hoffärtigen bösen Menschen
nichts geachtet wird. Ist aber allein der
Sünden schuld / dz der Mensch eines sol-
chen blinden vnd hoffärtigen verstockten
bösen Hertzens ist/der das Gute vor Augē
hat/vnd nicht kennet noch keñen wil / son-
dern allein das Böse suchet vnd liebet.

Von

Von dem usu vnd dosi solcher edlen Medicin.

WEil diese Medicin oder tinctura antimonii vor andern bekanten Artzneyē sehr kräfftig ist / also gehöret gut Auffsehens darzu / wenn man solche administriret, auff daß man dem Guten nicht zu viel thue; ist derohalben allezeit besser / dz man die dosin zu klein als zu groß gebe / vnd solche desto öffter wiederhole / welches wol in acht zu nehmen in allen Kranckheiten / bey alten vnd jungen Personen wie folget:

Den jungen Kindern vor 2. 3. 4. biß auf 6. Monat alt / wann sie Würme haben / krätzig seyn / Fieber oder epilepsiam bekommen / soll man nur ein halbes Tröpflein mit bequámen vehiculis eingeben / vñ nach Gelegenheit der Kranckheit / solches über den andern oder dritten Tag / wann es nöthig ist / wiederholen / vertreibet das Fieber / tödtet die Würme / führet alles Böses auß dem Magen / vnnd machet dieselbe frisch / hübsch vnd gesund / lässet keine Krätz oder andern Fluß einwurtzeln / treibet auch solche böse Feuchtigkeit auß /

davon sonsten die Masern vnd Blattern herkommen/also daß sie solche allgemeine Kinder-Kranckheiten nimmermehr bekommen; nur über alle Monat die dosin wiederholet. Kindern aber võ 1.2. oder 3. Jahren kan man einen gantzen Tropffen gebẽ; von 2.3.4. oder 5. Jahren $1\frac{1}{2}$. Tropffen; gewachsene Menschen von 15. biß in 24. Jahr 2.3. oder 4. Tropffen; starckẽ Menschen von 25. biß auff 50. Jahr 4.5.6. oder 7. Tropffen / doch allezeit nach Gelegenheit der Person vnnd Kranckheit/kan die dosis kleiner oder grösser gegeben werden. In Podagra vñ calculo können alle Tage nüchtern mit Wein vnnd Bier etliche Tropffen genossen / so aber der Patient schwach wäre/ über den andern vnd dritte Tage die dosis wiederholet werdẽ/ so lang biß aller Schmertzen vnd Kranckheit hinweg ist. Aber gute Mässigkeit im Essen vnd Trincken ist darbey in acht zu nehmẽ.

In sepra, morbo Gallico vnd Scorbuto alle Morgen eine dosin genommen/nimmet dieselbe hinweg; so aber der Patient solches nicht alle Tage vertragen könte/muß solches

ches nur über den andern vnd dritten Tag wiederholet werde so lang es vonnöthē ist.

In epilepsia alle Tage biß der paroxysmus ein End hat.

Bey den Wassersüchtigen alle Tage biß zur Besserung.

In allē Fiebern zwey oder drey Stund vor dem paroxysmo.

In peste so bald man die Kranckheit spühret/vnd alle Tage biß zum Ende wiederholet; zur præservirung aber allezeit über acht Tage repetirt.

In allen innerlichen andern Kranckhēiten sol auch dergleichen Ordnung gehalten werden/ daß nemblich die Medicin Anfangs täglich gebrauchet werde so läg/ biß man spüret/ daß die Kranckheit nachgelassen / denn allgemach weniger / vnnd endlich gar nichts mehr.

In allen eusserlichen Kranckheiten/als frischen Wunden / Stichen / Schüssen/ Beinbrüchen vnd dergleichen / sol man täglich solche tinctur geniessen / so lang/ biß zur gäntzlichen Heylung / vnd eusserlich die Wunden mit bequemen Pflastern

vor Lufft vnd Vnreinigkeit darneben wol bewahren.

Bey alten fistulirten oder cancrosischen Schäden kan es auch täglich genossen/vnd mit guten mineralischen Balsamen der Schad sauber vnd rein darbey gehalten werden. So ist auch kein alter Schad so arg vnd boß / wie er auch seyn möge/er kan durch dieses Mittel vollkömlich von Grund auß vnd beständig geheilet werdē/vñ solches ohne einige Schmertzen oder Pein / darüber sich höchlich zuverwundern/ vnd dem lieben Gott darfür zu dancken.

Aber so gut diese Medicin ist / daß jhr auch/wie obē gesagt / schwerlich eine wird vorzuziehen seyn/ so findet sich gleichwol in der Natur noch ein gantz wunderbahrliches menstruum ohne corrosiv, mit welchem nicht allein viel leichter/als oben mit dem sp. vini tartarisato, auß dem antimonio solche allgemeine Medicin/die eben so grosse oder grössere Kräfftē in allē Kranckheiten beweisen kan / zuzurichten ist / also daß auch mit einem Thaler werth so viel

inner-

innerhalb 3. Tagen bereitet werden kan/ damit mehr als tausend Personen wiederumb kan auffgeholffen werden/ sondern es könnē auch damit alle vegetabilia, animalia, mineralia vñ metalla in wenig Stunden radicaliter aufgelöset/ in primam materiā reducirt, vnd also dardurch nit allein die allergiftigste simplicia vmbgekehrt/ vñ in die allerheilsamste Medicamenten gebracht werden; sondern es verlieren auch die bittere Dinge dadurch jhre Bitterkeit/ ja die allerstärckste vnd gefährlichste purgantien werden damit also corrigirt/ daß sie hinfürters nicht mehr vomitus oder sedes machen/ sondern in fürtreffliche renovantia sich verwandelē; auch verkehrē sich die stinckende dinge darinnen in ein wolrichendes Wesen/ vnd solviret solches menstruū nit allein die vegetabilia, animalia, mineralia vñ metalla, sampt allem demjenigen was eine Verwandtnuß oder Herkommen von jnen hat/ sondern auch welchs das wunderbahrlichste ist/ die Gläser selbsten. Darumb man starcke vnnd dicke Gläser nehmen muß/ wann man etwas

darinnen digeriren vnd solviren wil / oder in Mangelung derselben alle 6. Stund solche ernewren. Vber dieses hat es auch diese grosse Tugend / daß es von denẽ corporibus, welche es vmbgekehret / in primã materiam verwandelt / vnd gute medicamenta darauß gemacht / im geringsten keine alteration erlanget / vnd auch nichts an seiner Krafft / Farb vnd Gestalt verlieret / sondern es setzet sich allezeit des reducirten corporis bester Theil oben auff / vñ die feces sencken auff den Boden / also daß allezeit das menstruum in der Mitte vnverändert bleibt / vnd hernach so offt man wil / wiederumb kan gebrauchet werden. In Summa / es können seine Tugenden / die es in Bereitung der allerfürtrefflichsten Medicamenten beweiset / mit keiner Zungen außgesprochen werden / vñ vergleichet sich mit des Basilii Aqua mercuriali, des Paracelsi vnd Helmontii Alkahest, bey mir aber wird es gehalten für das Fewer der Maccabeer / welches jhnen / nach dem sie es in eine tieffe Gruben verborgẽ / nach jhrer Widerkunft zu einem dicken Wasser wor-

worden ist. Es ist ein immerwährendes Fewer / vnd brennet doch nicht sichtlich / ein bleibendes Wasser / vnd netzet doch die Hände nicht / sapo Sapientum, Philosophorum Azoth vnd Königliches Bad.

Vnd ob mir schon dieses secrets menstruum allbereit etliche Jahr zum Metallischen Gebrauch ist bekandt gewesen / viel darmit gekünstelt / vnd manches schöne Stücklein dardurch gefunden hab / so sind doch meine Gedancken niemahln darauff gefallē / ob es auch zur Medicin dienstlich seyn möchte / biß ohngefehr ein Liebhaber des Helmontii Schrifften mich einmahl gefraget / ob ich nicht auch den Alkahest Paracelsi kennete oder zu machen wüste / vnd mir seine Tugenden / die er in Bereitung der Medicamenten haben solte / etlicher massen erzehlet / deme ich ein wenig nachgedacht / vnd alsobald befunden / daß es mein balneum secretum, damit ich die Metallen reinigte / seyn muste / vñ alsobald etliche Proben mit vegetabilien vnd animalien eingesetzt (dann seine Tugend / die er bey den Metallē beweiset / war mir schon

bekandt) vnd Wunderdinge dardurch erfahren / welches ich mein Lebtage nit hätte glauben können / wenn es meine Augen nicht gesehen / vnd meine Hände nicht getastet hätten. Vnd bekenne hiermit rund auß / daß alle Medicamenten / die von andern beschrieben / vnd mir seyn vnter Augen kommen / vnd auch diese dich ich selber gelehret / wie viel Mühe / Fleiß / Kunst vnd Kosten auch darzu ist angewendet worden / mir jetzunder nur als lauter Kinderwerck vorkommen: Dann es hat vns an dem allgemeinen Schlüssel gemangelt. Vnsere vegetabilia, animalia vnd Metallen / ob wir sie schon noch so sehr gequälet haben / sind vnauffgeschlossen blieben / vnd haben nur ein Stück oder Theil von jhren Kräfften von sich geben können. Allhier aber darff es keine Kunst / Mühe oder Kosten / dz gantze corpus ohn alle corrosiv in wenig Stunden in sein primam materiam, in Gestalt eines schönen vnd klaren lieblichen liquoris, zubringen / welcher liquor dann seine terrestrität selbsten von sich wirfft / vnd ein heilsame Medicin / die

in

in ihren tribus principiis purissimis beste-
het/darauß wird / welches ohne dieses mē-
struum nit geschehen kan. Dann was ha-
ben die alten Medici auß den Kräutern
anders machen könnē als syrupos, electu-
aria vñ distillirte Wasser oder conserven?
Welche Bereitungen die Kräuter gantz
nicht verbessern / sondern nur allein durch
Zuthun des Honigs vnd Zuckers/solche
einzunehmē etwas lieblicher machen. Vñ
bleibet also Busen vnd Stiel / gut vnnd
böß bey einander / vnnd geschiehet keine
Scheidung des Guten von dem Bösen/
oder des Reinen von den Vnreinen / son-
dern wird bey den conserven vnd electua-
rien alles zugleich / oder bey den syrupis vñ
aquis destillatis nur ein Theil desselben
genommen. Allhier aber wird das Kraut
in primam materiam gebracht / gezeiti-
get / gereiniget / vnd in eine liebliche/voll-
kommene/heilsam vnd kräfftige Medicin
bereitet. Was haben die gemeine Chymici
doch anders auß den vegetabilibus als ex-
tracten vnd salien machen können? Die
extracten welche mit spiritu vini gemachs

wer-

werden/sind noch gut zu gebrauchen/wañ sie wol bereitet seyn/ haben aber gleichwol nichts bessers/ als das grobe Kraut zuvor selbst gehabt/allein daß solche lieblicher zu gebrauchen seyn/ als die Kräuter vor sich selbst / darzu mangelt jhnen auch wieder das jenige/was der sp. vini auß dem Kraut nicht herauß gezogen/vnd zurück gelassen hat. Vnd ob man schon den Rest / davon das extractum gemachet/trucknet/ zu Aschen breñet/ vnd dz Saltz herauß zeucht/ vñ zu dem extracto menget/ so hat es doch auch keine Art/ dann das Fewer verstöret vnd verbrennet die Krafft der Kräuter/wie wir solches genug erfahren / daß die salia fixa herbarum ob sie schon noch so schön crystallisiret seyn / nichts in Medicina thun wollen / doch diese außgenommen/ welche ohne Verbrennung des Krauts allein aus dem Safft desselbē/ wie in meinem Dritten Theil Philosophischer Oefen Meldung davon geschehen / gemachet seyn. Darzu darff sich niemand vnterstehen/kräfftige Kräuter zu extrahiren, vnd zur Medicin zugebrauchen / weil dieselbe

in

in der Arbeit gantz nit verbessert oder corrigiret werden. Allhier aber kan man die allerkräfftigsten Kräuter / welche ohne Philosophische Bereitung dem Menschē schädlich vnd Gifft seyn / mit dem Alkahest zeitigen / reinigen / vnd dem Menschē ohne schew für die allerschwerestē Kranckheiten eingeben vnd gebrauchen. Dann meynestu daß Gott solche gifftige Kräuter / worfür sie von den Vnwissenden gehalten werden / vmbsonst erschaffen habe? gantz nicht. Gott hat vns dieselbe erschaffen / daß wir seine Wunderwerck darauß sehen vnd erkennen sollen / vnd gezeiget / daß es möglich sey / den Fluch wieder davon zu nehmen / durch einen solchen / von welchem zuvor Christus den Fluch durch die Wiedergeburt genommen hat. Man sehe an daß Opium, mandragorā, cicutam, hyoscyamum vnd andere dergleichē dämmachende vegetabilien, wie geschwind sie des Menschen Leben / wañ sie zu starck beygebracht werden / außleschen vnd ersticken? Hergegen aber / wann man sie durch dieses menstruum vmbkehrt vnd verbessert / das con-

tra-

trarium beweisen / vnnd für eine heilsame Medicin ohne Sorg vnd Gefahr könne gebraucht werden. Wie gefährlich die esula, scammonea, cataputia, helleborus, radices alari, gummi guttæ, vnd andere dergleichen starckwirckende purgantien (waß sie zu grösserem Gewicht / als behörlich / eingegeben worden) dem Menschen zu gebrauchen seyn / ist jederman bekant genug / vnnd gleichwol kan derselben Gifft hierdurch leichtlich corrigiret / vnd in ein vnschädliche Medicin verwandelt werden. Wer ist so keck / der den napellum, gifftige Schwämm vnd andere schädliche vegetabilien in Leib nehmen darff? Welche durch den Alkaheſt gleichwol zu corrigiren / daß sie nit allein kein Gifft mehr seyn / sondern auch wunderbarliche gute Kräfften in vnheilbaren Kranckheiten beweisen. Nuces vomicæ, cocculi de Levande vnd dergleichen truncken- oder dollmachende Früchten werden damit kräfftig vnd heilsam gemacht. Deßgleichen werden auch alle giftige animalien, als Spinnen / Krötten / Schlangen / Ottern / vnd dergleichen

Vn-

Vngezieffer damit corrigiret / daß sie nit allein kein Gifft mehr seyn / sondern auch anderem Gifft wiederstehen / vnd dasselbe vertreiben. NB. Mandencke den Sachen ein wenig nach / was die Creutzspinnen für ein signatur haben / welche auch alle Monat jhren Balg abstrüpffen vnd sich vernewren; Der Eißvogel vnd Schlangen aber alle Jahr nur einmal / davon ich ein besonder Büchlein geschrieben habe. Was die Meyen- vnnd Erdenwürm in resolvirung der Tartarischen humorũ, wie auch lue venerea, also grob vnd nur Bäwrisch bereitet / verrichten / ist etlichen bekandt; so jhnẽ aber jhre violente Krafft durch dieses menstruum corrigiret, gebrochẽ vnd verbessert wird / was meynestu daß sie hernach thun können? Die cantharides vnd millepedes werden auch verbessert / daß sie in Beförderung des Brins sicher zugebrauchẽ seyn. Vnd wañ es auch möglich wäre / den allergifftigsten Basiliscum zu haben / davon gefabelt wird / dz er mit seinem Gesicht den Menschẽ tödẽ solle (welches zwar wahr / aber dem Buchstaben nach nit muß

verꝛ

verstanden werden) so köndte man solchen durch diesen liquorem zu einer gutẽ Medicin bereiten; Wie dann der mineralische Basiliscus, das Schießpulver / welcher in einem Augenblick viel tausend Menschen töden kan / vnd andere schädliche Mineralien / als arlenicum, auripigmentum, Koboltum vnd dergleichen / jhr Gifft leichtlich dardurch ablegen / vnd zu sicheren vnd guten medicamentis können gebracht werden. In Summa es ist nicht möglich / daß man seine wunderbarliche Kräfften beschreiben kan / welche er in Bereitung der allergifftigsten simplicien beweiset. Derhalben ein jedweder Medicus fleissig darnach streben solte / auff dz er dardurch gute Medicamenten erlangen möchte / vnd seine Patienten also jämmerlich mit grossen Bechern voll vnlieblichen vnd dem Patienten schädlichen Gekochs nicht länger quälen vñ martelen dörffe. Ich für meine Person kan mich nicht genug vber seine langverborgene grosse Kräfften verwundern; es ist kein corrosiv, vnd solviret doch alle ding / wie sie auch Namẽ haben mögẽ / doch

doch jmmer eines lieber vnd eher als das andere: Es verwandelt vnd verbessert jhre natürliche Kräfften/also dz es einem fleissigen Nachsucher der Natur Heimligkeit/ welcher lange Zeit vergeblich nach guten medicamentis gestrebet hat / eine grosse Frewd vñ Ergetzligkeit ist darmit vmbzugehen/vñ die vegetabilien, animalien oder mineralien dardurch zu anatomiren/vnd in kräfftige medicamenta zu bringē. Wilderhalben einē jedwedern Gewissenhabenden Medicum darzu ermahnet haben/daß er nach einem solchen allgemeinen guten menstruo, sichere vnd kräfftige Medicamenten dardurch zu bereiten/eifferhafftig trachte vnd suche. Dann sein Herkomen ist gering / veracht vnd verworffen / seine præparation leicht vnnd vnköstlich / seine Tugend vñ Wirckung mächtig vñ kräftig/seine Erfindung vnnd Gebrauch aber schwer vnd tieff verborgen. Darumb wer darzu gelangen wil/ solchen allein von den Geber alles guten von oben herab erbitten vñ erlangen muß. Aber niemand wolle sich einbilden/daß Fressen vnd Sauffen/ Hoffart/Müssiggang / Lügen/ Verachtung

seines Nechstē/Geitz/Neid/vnd vnchristliches Leben den Weg darzu weisen werde/ gantz nicht. Sondern allein die Gnade vñ Barmhertzigkeit Gottes ist der Schlüssel/ Thür vnd Weg darzu / vnnd sonsten keiner/darnach man sich zurichten hat.

Auff daß man aber auch wisse / wessen man sich zu dergleichen Medicamenten/ welche auß den giftigen simplicibus bereitet seyn/zutrösten oder zuversehen habe/ so wil ich Gleichnußweiß solches ein wenig erklären/vnd verhält sich also darmit: Alle die jenige vegetabilia, animalia vnd mineralia, welche wir Gifft nennen / vnnd dem menschlichen Geschlecht/ wenn sie beygebracht werden/nach dem Leben streben/vñ derentwegen nicht vnbillig von jedermänniglich geschewet vnd gemeydet werden; seynd anders nichts als ein gewaltiger vnd vnüberwindlicher Feind/welcher mit aller Macht seinen Gegentheil zu vnterdrucke vnd zu vertilgen sucht; solcher aber/ wenn er durch einē Mediatorem, der auch grosse Macht hat / seines Vbelthuns erinnert/ vnd mit seinem Gegentheil wieder versöhnet wird / so hat sein Gegentheil/ welcher

jhme

jhme als einem mächtigen Feind zu wiederstehen / viel zu schwach war / nach der Versöhnung sich nit allein hinfürters vor demselben nicht mehr zu beförchten / sondern er hat auch darzu noch einen gutē Freund vnd Gehülffen an jhm / gegen andere dergleichen starcke Feinde / die jhn zu befechten vnd zu vertilgen suchen / vnd kan jhm beystehen / stärcken vnnd seine Feinde außtreibē helffen. Also ist es auch beschaffen mit den gifftigen vegetabilib., animalibus vnd mineralibus, welche dem Menschen als starcke vnüberwindliche Feinde zusetzen / vnd gewaltig verfolgē; nach dem sie aber durch den Alkahest, als einen Bestraffer des Feindes Boßheit / vnd Mittler dahin gebracht werden / daß sie jhre angebohrne Schädligkeit fahren lassen / gut werden / vnnd sich hernach gerne mit des Menschen Natur vereinigen / so sind sie nicht allein derselben kein Gifft oder Feind mehr / sondern zu einem grossen vnd guten vertrawlichen Freund wordē / auff welche sich der Mensch gegen andere dergleichen gifftige Dinge / als einen starcken Gehülffen gegē seine Feinde sicherlich zuverlassen

hat/vnd je grösser der versöhnte Feind gewesen/je grösserer Freund vnd Gehülffe er hernacher seyn kan. Ist also in rerum natura seines gleichen nicht zu finden/ damit man so geschwind alle venena vmbkehrē/ in primam materiam bringē/ vnd in gute essentias bereiten kan. Welches allē frommen vnd Gewissenhabenden Medicis gesagt sey. Wil es hiemit bey dieser kurtzen Erinnerung (welcher ich nicht habe vmbgehen können) beruhen lassen/ mit guter Hoffnung/ daß sie bey denen/ welche auß dem Becher der Hartnäckigkeit noch nicht getruncken haben/ zu Hertzen genommen/ vnd jhre Medicin darnach angestellet werden solle. Dieses lasse mir einer/ wie sie in der Warheit dafür bestehen kan/ ein Philosophische correction seyn/ dardurch das Böse nicht böß bleibet/ sondern in ein Gutes verwandelt wird. Dann was sol man von solchē correctionibus haltē/ die durch Vermischung anderer Dinge geschehen/ gleich als wenn man vnter die purgantien auch corroborantien mischet/ worzu kan es helffen? Zu nichts anders/ als des purgantis Krafft dardurch zu hindern oder zu

schwächen. Vnd kan ja die Natur nicht zugleich das purgans als ein Gifft außjagen/vnd das confortans besonder hierauß suchē/sich darmit zu stärcken. Deñ wenn ein purgans in Leib kommet/ so erzeiget es seine Feindschafft / dagegen aber thut die Natur alsobald jr Gegenwehr/jren Feind außzujagen/vnd findet keine Zeit das corroborans als einen Freund auß dem purgante oder Feind herauß zu suchen/vnd zu sich zu nehmen; so viel Zeit wird jhr nicht gelassē/vñ muß also der vermeynte Freund mit dem Feind seinen Weg gehen/daher er komen ist/vnd keinen Danck darzu haben.

Deßgleichen geschiehet auch/weñ man Zucker/ Honig oder andere liebliche vnnd süsse dinge / mit bittern/ sauren vñ vnliebtichen Dingen vermenget/solche damit zu corrigiren/ da doch die Bitter-oder Rauhigkeit im geringsten nichts dardurch verbessert wird/sondern nur einē andern Geruch vnd Geschmack ohn einige essential-Veränderung dardurch erlanget. Vnd gemahnet mich solche correction schier also/als weñ etliche Bawren bey einander in einer warmen Stuben sitzen/jung Bier

oder sauren Wein trincken/ vñ davon einer dem andern zu Gefallen seine Trompeten hören läst/ vnd die Stuben also zusamen einweihen vnd beräuchern / die Wirthin aber dargegen einen Busch Wacholder-Hecken anzündet/ vnd ein correction damit anstellet. Welches zwar den Bawren wolgefället / vnd mit Lust jhren eygenen Gestanck mit dem Wacholder-Rauch gleicksam corrigirt/ vnbewust einschlucke/ vnd sich damit stärcken/ wegen jrer Trunckenheit nicht anders wissende / als einen lieblichen vnd gesunden Geruch empfangen zu haben. Ein anderer aber/ welcher aus der Schmierkann noch nicht trunkē worden/ sondern nüchtern vñ eines gesunden Geruchs ist/ kan solches bald mercken/ wenn er in ein solche Apoteck kompt/ vnnd hält solchē Wacholder-Rauch/ wie billig/ für ein recht Bäwrische vnd nicht medicinalische correction. Also vnd nit viel anders werden jetziger Zeit die simplicia corrigiret, welches fürwar nicht zu loben ist. Ein wahre Philosophische correction aber sol ohne einigen Zusatz anderer frembden Dinge/ allein durch das Fewer vnnd

Fewers

Fewers Natur nasser Gestalt / durch Zeitigmachung / Verbesserung / vnd Scheidung des bösen von dem guten geschehen / wie allhier bey dem wunderbarlichē Alkaheſt, wie jhn Paracelsus vnd Helmont genennet / zu sehen ist. Doch ist dieses dabey zuwissen / daß mir nit angelegen / ob mein menstruum, davon allhier Meldung geschichet / ebē deß Paracelsi oder Helmonts Alkaheſt sey oder nit / sondern bin zu frieden / wenn das meinige nur dasselbe / oder vielleicht ein mehrers (als jene dem jhrigen zuschreiben) thun oder verrichten kan.

Das Fewer vnd deß Fewers Eygenschafft vermag viel zu thun / aber nicht solches / welches alles verbrennt / destruirt vnd verderbet / sondern ein solches / welches befeuchtiget / erhält / ernehret vnd zeitiget. Von solchem nassen Fewer man Artephium, Bernhardum, Basilium, Paracelsum vnd andere Philosophos hören kan. Dann so etwas sol verbessert oder gezeitiget werden / so muß es nicht mit kaltē / sondern mit warmen Dingen geschehen / welche deß Wachsthumbs vñ Verbesserung Vrsach seyn. Vnd was die Natur durch

zufällige Hindernuß bey den vegetabilē, animalien, oder mineralien in Zeitigung derselben nicht hat thun können / das kan durch die Kunst verrichtet werden / darzu dieser Alkaheſt Meister ist vnd bleibet / so lang / biß vns die Zeit / Kunst / vnd Natur etwas besseres einmal offenbahren möchte / welches wir mit guter Hoffnung zu erwarten / vnd mittlerweil dieses vns allbereit offenbahrte zu Gottes Ehre vñ vnserer Nothürfftigkeit zu gebrauchen habē.

Dieses sind die Tugenden deß wunderbarlichen menstrui Alkaheſt, welche in Bereitung der Medicamenten beweiset.

Weiln aber oben gedacht worden / daß solcher Alkaheſt auch Wunder in metalicis thun könne / also habe ich jm sein Lob / welches jhm hierin gebühret / nicht verhalten / sondern dem Kunstliebenden auch ein wenig entdecken wollen. Welches doch nicht also zuverstehen / gleich als wañ allhier seine Tugenden alle erzehlet / vnd offenbahret würden / vnnd sonsten zu nichts anders mehr solte können gebraucht werden / gantz nicht. Denn solches keinē Menschen / wenn er schon viel Jahr ohnauffhör-

hörlich schriebe/ müglich zu thun ist. Ich für meine Person / ob ich schon denselben länger als vor zehen Jahren durch Gottes Gnad vnd Anleytung deß Wundermans Paracelsi Schrifften (welcher an einem Orth denselben mit wenig / doch gantz deutlichen Worten / so doch wegen vnserer Vnachtsamkeit nicht gemercket wird / sehr herrlich rühmet / heraus streichet/ vnd mit seinem eygenen Namen nēnet) erkennen zu lernen angefangen/ vnnd hernach durch stätig fleissige Vbung von Tag zu Tag je länger je weiter darmit kommen/ vnd so viel experimentiret habe/daß ich nicht glaube /daß jemād so viel Fleiß/Mühe/Zeit vnnd Kosten desselben Tugend in metallicis zu erfahren/ als ich gethan/angewendet habe. So muß ich doch darneben bekennen(ob ich schon auch vielleicht mehr / als ein anderer / darinn möchte erfahren haben) daß mir doch nur ein kleiner Theil seiner gewaltig vnd vnglaublichen Kräfften bekandt worden vñ offenbahret seyn. Siehe vnd spühre auch so viel/daß es einem Menschen allein/wegen Kürtze seines Lebens/ob er auch schon

100. Jahr daran suchen köndte / seine überauß grosse Krafft vnd Tugend zu erfahren / vnmüglich sey / sondern daß vnser mildreicher vnd gütiger Gott vnd Vater nur einem hier vnd dem andern dort / deme er es gönnet (deren doch sehr wenig seynd) ein Fünclein seiner vnbegreifflich- vnd vnglaublichen Kräfften zu seines H. Namens Ehre vnd vieler arm- vnd krancken Menschen Hülff vnd Trost zeige / offenbahre vnd dargebe / vnnd nicht müglich sey / daß jemand / wie spitzfündig oder Weltweiß er auch immer seyn möchte / mit aller seiner bösen Weißheit / Hoffart / Geitz vnd Arglistigkeit das geringste darvon erscharren oder erkratzen möge. Weilen dann vnser gütiger Gott vnd Vatter nicht vergeblich oder ohne Vrsach solche grosse Gaben etlichen seinē Kindern (doch ohn allen Verdienst / sondern aus lauter Gnaden) allbereit geschencket vnd mitgetheilet hat: Also glaub ich festiglich / daß es auch sein Wille sey / daß solche Offenbahrung nicht verschwiegen / sondern dem gantzen Menschlichen Geschlecht weiters bekandt gemacht / vnd darmit zu seines H.

Na-

Namens Ehre vnnd vnserer Mitt-Glieder Hülff / gewuchert werde.

Derowegen mir auch länger darvon zu schweigē / nicht müglich gewesen / sondern bin / auß mitleydigem Hertzen gegen meinem Nechsten / gleichsam darzu gezwungen worden / ein Theil desselben wenigen / welches ich vmbsonst empfangen / wiederumb vmbsonst herauß zu geben: Doch also / auff daß solche grosse Gaben vñ mysteria von dem Gottlosen nicht erlanget vnd mißbrauchet / sondern allein von denen / welchen es Gott gönnet / möge verstanden vnd wol angeleget werden. Vnnd bekenne hiemit rund auß / daß in rerū natura seines gleichen nicht zu findē sey / weilen dardurch nicht allein alle vegetabilia, animalia vnd mineralia dem Menschlichē Geschlecht zum besten in die vnvergleichlichsten medicamenta zu bereiten seyn: sondern es können gleicher Weiß alle Mineralien vnd Metallen dardurch in primā materiam reducirt, purificirt, abluirt, &c. girt, vnd in bessere vnd edlere corpora gebracht werden. Worüber sich höchlich zu verwundern ist / daß in einem einigen vnd

so

so verächtlichen Subjecto solche vnerhörte Kräfften solten verborgen/vnd dadurch vor allen andern Wissenschafften/ wie sie auch seyn möchten / allein am leichtesten Ehr/Gut vñ Gesundheit zuerlangē seyn. Was hat doch der elēde Mensch in diesem Jammerthal anders vonnöthen / als nebē dem H. Wort Gottes/ welches ein Trost vnd Medicin der Seelen ist/ein notthürfftiger Vnterhalt seines Lebens / gesunden Leib/vñ einen ehrlichen Namen vor Gott vnd der Welt? Dieses alles kan dieses Subjectum vor allen andern Geschöpffen allein reichlich vnd überflüssig geben ; Also daß man keiner andern Kunst/ Handthierung oder Eytelkeit der Welt weiters vnterworffen seyn darff/ sondern/wie gesagt alles das einem auff dieser Welt nötig ist/ reichlich hierdurch erlangen kan. Vnd sage mit Warheit/daß die falsche betrieglich vnd gottlose Welt mit jhrem Hoffarth/ Geitz vnd Vbermuth dieser herrlichē Gabe Gottes nicht würdig sey/vnd wie auch Gott dē HErrn/davon alles Gute komt mit vnsern Kräfften vnd Vermögen vnser Lebenlang nicht gnug darfür dancken

können. Darumb ich auch jedermänniglich/es sey gleich welchs Stands er wolle/ trewlich wil erinnert haben / daß wenn jhme Gott zu einer solchen vnergründlichē Gabe vnd Geschenck gelangen lässet/ er ja solche nicht zu seiner Seelen Verderbē mißbrauche / sondern zur Danckbarkeit gegen dem reichen Geber die Liebe an seinē Gliedern zu beweisen / nicht vergessen/ sondern vnverdrießlich üben wolle.

Folgen nun seine Tugenden/welche er in metallicis beweiset.

Erstlich solviret dieses menstrum Philosophicum alle Mineralien vñ Metallen sine strepitu, radicaliter, vnd bringt dieselbe in lieblich vnnd kräfftige medicamenta. Auß dem Sol. wird dardurch ein Sol. potabile, aus der Lun. ein Lun. potabilis, welches gleicher weiß von den andern übrigen Metallen zuverstehen. Daher es mit Recht Mercur. Universalis möchte genennet werden.

Zum 2. hat dieses geheime Wasser die Natur vnd Eygenschafft/daß es alle Mineralien vñ Metallen in der digestion reiniget/wäschet/vnd in bessere Gestaltē verwan-

wandelt/vnd derohalben von den Philoso-phis nicht vnbillich Sapo Sapientum ist genennet worden / vnnd jhr Sprichwort wahr machet : Ignis & Azot habluunt Lathonem.

Zum 3. können alle Mineralien vnnd Metallē darmit gezeitiget vñ fixiret wer-den / also / daß dieselbe hernach jhr einver-leibt vnd angebohren flüchtig vnd vnzei-tig Lun. vnd Sol. gerne auff der Capellen lassen / vnd mit Nutzen können gearbeitet werden / daß es nicht vnrecht dem Sigillo Hermetis verglichen wird.

Zum 4. machet es die Metallen geist-lich/vnd conjungiret dieselbe radicaliter, also/ daß sie beysammen halten vnd stehē/ eines in das ander im Fewer arbeitet vnnd würcket/zerstöret vnd renoviret, tödtet vñ wieder lebendig machet / vnd endlich newe Metallen gebieret. Derowegen es dem Phœnici Philosophico gleich ist.

Zum 5. Solviret, theilet vnd scheidet es die Metallen/wann jhrer etliche beysam-men seyn/ohne sonderbahren Abgang der-selbē/gantz geschwind von einander. Aber viel auff ein andere Weiß / als die aquæ

fortes

fortes vnd andere corrosivische menstrua zu thun pflegen/ also / daß man deroselben ein jedweders allein habē kā. Als zum Exempel: Es wären Sol. Lun. Ven. Mars ♃ vnd Sat. oder deren nur 2. 3. oder 4. zusammen in ein Stück geschmoltzen / vnd man wolte solche 4. oder 6. Metallē gerne scheiden vnd ein jedweders besonder haben/vnd doch keines davon verlieren / so darff man dieselbe mixtur nicht mit Sat. ansieden vñ darnach auff der Capellen abtreiben/dardurch alle Metallen verlohren vnd nur allein das Sol. vnd Lun. erhalten werden.

Durch diesen Scheider aber kan man jtzter eines nach dem andern auß der mixtur ziehen/vnd auff die Seiten legen. Vñ wird also keines davon verlohren / sondern bleiben alle behalten / vnnd solches gar geschwind/wunderbarer Weiß/also dz man in einer halben Stund eine solche künstliche Scheidung verrichten kan / welches ohne diesen Acetum acerrimum Philosophorum sonstē zu thun vnmüglich wäre.

Zum 6. Können alle Metallen damit schnell vmbgewandt/zerstöret/ vnnd nach eines jedwedern Metalls Gestalt vnd Eygen-

genschafft zu einem durchsichtigen/ schönen gefärbten Glaß/ den Amaulen gleich/ irreducibel gemacht werden. Welche Amausa in der reduction gut vnd beständig Lun. vnd Sol von sich geben. Auff daß der Philosophorum Spruch: Unius corruptio est alterius generatio: bewiesen werde/ vñ des hocherfarnen Philosophi, Paracelsi Spruch wahr gemacht; Ichts muß zu Nichts/ vnnd Nichts wieder zu Ichts werden. Ferner beweiset dieses oleum incombustibile, seu aqua permanens, daß der alten Philosophorũ Schrifften wahr seye/ weñ sie einhellig sagen vnd bekennen/ daß jre solutio, putrefactio, distillatio, sublimatio, Circulatio, ascensio, descensio, cohobatio, inceratio, Calcinatio, coagulatio, fixatio, fermentatio, vnd andere Arbeiten zu jhrem Werck una vice, uno vase, & una viâ können verrichtet werden. Vnd erzeigen sich in einer einigẽ operation alle gradus der Farben/ davon die Philosophi schreiben/ als das Caput Corvi, lac virginis, sanguis Draconis, cauda pavonis, leo viridis vnd leo rubeus &c. So wird auch dardurch offenbahr/ daß da wahr sey/ was

Her-

Hermes schreibet/wenn er in seiner tabulâ smaragdinâ saget: quod est inferius, est sicut id, quod est superius &c. So können auch sonsten weiters mit diesem geheimen menstruo viel wunderbarliche Dinge zuwegen gebracht werden/ vnter welchen die geringsten nicht seyn/ der secrete Chalybs Sendivogii, vnd langgesucht aber wenig gefundene wahre oleum Talci.

So weit/ günstiger Leser/ bin ich durch die Hülffe Gottes mit diesem vnvergleichlichen vnd Königlichen menstruo kommen/ vnd ist nicht zu zweiffelen/ wenn Gott seine Gnade ferners geben wolte/ daß man mit der Zeit gar zu dem wahren Universali oder fix vnnd Fewer beständigen Salmander dardurch solte gelangen können.

Bekräfftige also hiermit nochmahls/ daß dieses/ was ich allhier geschrieben/ die vnfehlbare Warheit sey/ vnnd man sich kecklich darauff zu verlassen habe.

Wie ich nun solches/ als ein sehr wichtiges vñ den Vnwissenden gantz vngläubliches Werck/ wegen seiner grossen Kräfften zu Erlangung vnvergleichlicher Artzneyen/ der Welt/ zum gemeinen Besten/

gerne offenbahret haben / vnd nit mit mit sterbē lassen wolte; So habe ich doch nach vielfaltiger Betrachtung nicht für rathsam erachten können / solches offentlich zubeschreiben. Damit aber gleichwol solche herzliche Wissenschafften nit gar mit vntergehen / sondern vielmehr die wahre vnd fast gar erloschene Medicin zu denen bißhero von dem meisten Theil für vnheilbar gehaltenen Kranckheiten zu der Nothleydenden Bestem ferner fortgepflantzet / vnd die Warheit der alten Philosophischē Schrifften bezeuget werde / so habe ich dasselbe zweyen vertrawten Personen entdecket / vnd offtgedachtes menstruum zu machen vnd zu gebrauchen gewiesen.

Daß ich aber allhier von so wichtigen Sachen zu schreibē mich erkühnet / ist nit darumb geschehen / als wenn solches ohne Vnterscheid gemein gemachet werden solte / sondern allein auß diesen Vrsachen / damit der Kunstsuchende der Warheit desselben versichert / vnd durch dessen vnauß sprechlichen Nutzen angeleitet werde / diesem geheimen Werck fleissig nachzudencken vnd mit allem Ernst darnach zu

trachten: Wordurch sie nicht allein das jenige/was allhier geschriebē/wahr befinden/sondern auch durch fleissige Vbung vnd Natur-gemesse Arbeiten zu einem höheren gelangen können.

Vnd weilen ich auß angebohrner Natur mich niemalen vñ die Weltliche Ehr/Reichthumb oder Herrligkeit/als eine Eytelkeit/habe zanckē wollen/auch noch dessen Sinnes nicht hoffe zu werden; Also habe ich mich leichtlich darzu bequemen können/solche meine gethane saure Arbeit anderen/welchen die böse Welt noch nicht zu wider gemacht ist/zu überlassen vnd jhr contentement darinn zu suchen. Weilen ich allbereit zu meinen Tagen kommen/verdrossen vñ nunmehr vnbequem bin/die Hand selber an schwer vnd mühsame Arbeit zu legen. Zu dem hat mir auch Philosophia einen andern Weg gewiesen/daß ich mir fürgenommen/solcher Eytelkeit so hoch mich nit mehr anzunehmen/sondern ein beständigeres Gut vnd ruhigeres Leben allgemach zu suchen. Doch was ich darneben mit meiner Wenigkeit einem oder dem andern helffen oder rathen

kan / soll nicht vnterlassen bleiben.

Vber jetztgemelte Vrsachen hat mich auch dieses bewogen / dz ich die Tage meines Lebens vnzehlich viel Laboranten vnd vermeynte Philosophos, so wol gelehrt als vngelehrt / gesehen / welche vnauffhörlich mit grossem Kosten vnd Mühe Tag vnd Nacht gesuddelt / vnd doch im geringsten kein Fünclein der Warheit oder Müglichkeit gefunden / darüber sie zum Theil desperiret, vnd gäntzlicher Meynung worden / als weñ keine Warheit / sondern lauter Sophisterey vñ Betrug in den Büchern vnd Schrifften der Philosophorum zu finden wäre / dardurch also solche Königliche Kunst in Verachtung komen. Weilen ich aber durch die Hülffe Gottes allbereit so weit komen / vnd so viel gesehē habe / daß in der Alten Schrifften die lautere Warheit seye / vnd jhnen von den groben vnverständigen / vnerfahrnen / neidischen bösen Menschen grosse Gewalt vnd Vnrecht gethan werde. Also habe ich länger darzu nit schweigen können / sondern jhre Ehre / welche jhnen gebühret / nach meiner Kleinheit handhaben / vnd zu jrer Schrif-

ten

ten defension dieſes wenige erinnern müſſen: Nemblich daß die tranſmutation der Metallen natürlich/warhafftig/vnd der Kunſt zu thun müglich ſey. Welches aber nicht alſo zu verſtehen/als wenn ich hierdurch ſagen oder andeuten wolte/daß ich dieſelbe lange Zeit geübet/vñ mich darauß bereichert hätte? gantz nicht. Dann ich bißhero noch nichts anders darin gethan/oder thun können/als allein/ins kleine die Mügligkeit zu erfahren/zwar vielerhand Proben gemacht/aber keinen Nutzen davon haben können. Vnd dieſes allein von der particular-Arbeit zuverſtehen.

In dem Univerſali aber habe ich mich bißhero noch nicht eingelaſſen/ſondern eine ſolche wichtige Sach biß zu einer bequemeren Zeit auffgeſchoben/vnd geſparet. Dz aber ein ſolche univerſal Medicin, nicht in rerum natura ſeyn ſolte/läugne ich nit/ſondern glaube es feſtiglich. Dañ ich allbereit ſo viel geſehē/darauff ich meinen Glauben fundiren vnd beſtändig ſetzē kan. Werde auch einmahl/ſo es Gott geliebet zuzulaſſen/vnnd ein Theil meiner Haußſorgen zuvoren abgethan/die Hand

daran legen vñ mein Heil versuchen. Dann wer wolte daran zweiffeln / wenn man so vieler berühmten vnd fürnehmen Männer (darunter viel Könige vnnd andere hohe Stands-Personen gewesen) einhellige Schrifften / solches confirmirende / lieset? Was solte doch solche fürnehme Leut darzu beweget haben / grosse Bücher voll Lügen zu schreiben? Sie habens ja keinen Gewinn gehabt / vnd sind fromme Gottsfürchtige Leut gewesē. Ob schon jrer zum Theil / als die Aeltere bey den Heyden gelebet / so sind sie doch keine Heyden gewesen / sondern haben Christum auß der Natur viel besser / als solche Spötter (welche sich Christen nennen wollen vnd jene verachtē) erkennet / geehret vnd gefürchtet. Wie wir solches genugsam auß jhren Schrifften zu vernehmen. Möchte aber jemand sagē / haben sie die Warheit geschriebē / warumb kan denn niemand solche auß jren Schrifften erlernen / oder darzu kommen / weilen gemeiniglich alles so darnach versuchet wird / nicht gelinget / sondern nur die Zeit vnd Kosten vergeblich angelegt / vnd dardurch verlohren wird? Darauff antworte

ich /

ich/dz jhre Schriften nit nach dem Buchstabē/sondern nach der darinn verborgenē Meynung müssen verstanden werdē/vnd dz sie die lautere Warheit beschriebē/die dē jenigē/welchē ein Liecht auffgangē/gnugsam darauß leuchtet vnd beweißlich wird.

Wie dann ausser den transmutationib. dieses menstruū allein aller Philosophorum Schrifften/wie allbereit gesagt/genugsam wahr machē vnd vertheidigē kan. Halte auch gäntzlich darfür/daß jetzund schon die Zeit für der Thür sey/daß Gott der Allmächtige/ehe er die Welt mit Fewer vertilge/zuvoren seine grosse Allmacht/durch Offenbarung der natürlichē Wunderwerck/welche man vorher nicht hat begreiffen noch glauben können/jederman werde sehen vnd mercken lassen. Darunter die transmutation der Metallen nicht von den geringsten/sondern von den allerfürnehmsten vnnd frembdesten secreten eines seyn wird/welche ich in diesen letzten Zeitē so viel mir Gott davon bekandt gemacht/meinem Nechsten zur Nachricht vnd Bezeugung der Philosophischen Warheit/in dem folgenden Dritten Theil dieses

Operis mineralis, zu entdeckē für mich genommen/ dahin ich den günstigen Leser wil gewiesen vñ dasselbe recommendiret haben. Lasse es hiemit auff dieses mal schließlich darbey beruhē/ mit guter Zuversicht/ daß diese meine trewhertzige Erinnerung/ als eine vnfehlbare warheit/ wie sie an sich selbsten ist vnd darfür bestehen kan/ in gutē verstanden vnd aufgenommen werden solle.

Wie man solchen Regulum, welcher aus den floribus oder Schlacken des Antimonii geschmoltzen ist/ zur Verbesserung der geringen Metallen gebrauchen soll/ wil ich jetzund auch gedencken/ doch also/ daß solche Kunst nicht zu einem Mißbrauch dardurch gereiche/ vnd verhält sich also darmit.

DEr Regulus Antimonii, als ein Wurtzelsafft der Metallen/ vermag sehr viel/ vnnd sind sonderliche Dinge darmit außzurichten/ dann wenn er zu einē Wasser ohne corrosiv gemacht wird/ so solviret er alle Metallen/ reiniget/ wäschet vnd zeitiget dieselbe in besserer Gestalt/ also daß man guten Nutzen particulariter darvon habē kan. Wie aber derselbe in ein Wasser/ vnd mit solchem Wasser die Metallen solviret/

viret/geistlich vnd wider corporalisch vnd fix dardurch gemachet werden / hat Artephius, Basilius vnd Paracelsus allbereit genugsam zuverstehen geben. Vnd also nit nöthig ist/ dz jhre gute Lehr vnd Schrifte allhier von mir wiederholet werden/ dahin ich den Kunstsuchendē wil gewiesen habē.

Sonsten kan auch ein solcher regulus, wie auch ein jedweders Antimonium, auf mancherley Weiß in Seigerung der Metallen/ jr verborgen Sol. damit herauß zuziehen/ nützlich gebraucht werden/ welches sonsten ohne dz Antimonium vnmüglich zu thun wäre/ als folgendes Exempel beweiset: Wann du eine wilde Kiesige oder Eisenschüssige Berg-Art findest/ die Sol. hält/ vnd sich mit dem gemeinen Bley nit ansieden vnd abtreiben wil lassen/ so setze derselben 3. mahl so viel Antimonii zu/ mische es wol vntereinander/ vnd schmeltze es in einem verdeckten Tigel zusammen/ gieß es auß in einen Gieß-Pückel/ laß es erkalten/ schlag den König darvon/ mache denselben auff dem Herd rein / wie zuvor gelehret ist/ so findet sich das Sol./ welches die wilde Berg-Art bey sich gehabt hat. Vnd

wen dieselbe Soldisch ist gewesen/so kompt nicht alles Gold in den ersten König/ sondern muß noch einer mit Zusatz Eisen vnd Salpeter gemachet werden/ welcher auch noch güldisch seyn wird. Vnd wenn solche Kiesigte Berg-Arten nicht Eisenschüssig seyn/so muß man jnen im ersten Schmeltzen Eisen vnd Salpeter beysetzen/sonsten gibt es keinen König. Auß der Schlacken wird mit Zuthun viel Mars mit regulus darauß geschmoltzen/welcher eben zu solcher Arbeit kan gebraucht werden/ als jener/ welcher oben von dem Durchgiessen des außgezogenen Goldes gebraucht wird/ vnnd kan auß der Schlacken auch Gewicht gegossen werden.

Auff diese Weiß können die güldische Gallmey/Marchasiten/ Kobolten/ Zincken/ Talcken/ vnd andere wilde Berg-Arten/wenn sie Gold haltē/ leichtlich vnd mit wenig Kosten außgeseigert werden.

Deßgleichen kan ein jedweder Eisen/ wenn es Sol. hält (als das Steurische/ Kerndtische/ Goldgranacher/ Siebenbürgische vnd andere zu thun pflegen) mit grossem Vortheil außgeseigert werden.

Vnd

Vnd wenn man schon kein Soldisch Eisen haben kan / vnd nur allein Antimonium hat / welches Gold hält / so kan mã solches durch zuthun Eisen in kleine Könige fällen / vnd rein machen. Das übrige ☉ aber mit zuthun viel Ma. vnd wenig Salpeter zu einem regulo schmeltzen / vnd solchen zu folgender Arbeit gebrauchen / vnd auß den Schlacken Gewicht giessen / auff daß nichts verlohren gehe / so hat man desto mehr Gewinn an solcher Arbeit / wie diß folgende Exempel beweisen wird.

Gesetzet / ich habe ein solches ☉ / dessen der Centner 2. Ducaten hält / vnd wil das Sol darauß seigern / so nimb ich den Centner antimonii, theile solchen in 3. oder 4. Tigel / schmeltze nach der Kunst mit zu thun ein wenig Mars vnd Aschensatz dasselbe zu kleinen Königen / welche vngefehr 1. oder 2. ℔ schwer seyn werdẽ. Die Schlacken schmeltze ich noch einmal mit halb so viel Eisen in starckem Fewer auff einem Herd oder grossen Tigel / so geben sie noch 50. oder mehr ℔ reguli, vnd bleiben vngefehr 40. ℔ Schlacken / darauß ich Gewicht giesse / die übrige 8. oder 9. ℔ sind im

Rauch hinweg gegangen. Also vnd auff diese Weiß hastu solches Sol. / welches in den 100. ℔ antimonii gewesen / in 1. oder 2. ℔ reguli gebracht / welche du auff dem Herd sublimiren kanst / so bleibet das Sol. auff dem Herd / vnd der regulus gehet in flores, welche hernach wieder zugebrauchē seyn. Die 50. oder 66. ℔ reguli, welche mit viel Mꝛ. hernach gemacht seyn / vnd kein oder aber sehr wenig Sol. halten / kanstu gebrauchen / ♃ hart vnd schön hell damit zu machen / vnd solches damit zu vermehren / allerhand schöne Gefäß darauß machen zu lassen / als Schüssel / Teller / Schalen / Saltzfässer / Leuchter vnd anderen nöthigē Haußrath. Wird schön hart vnd weiß / vnd klinget als Silber / wird nicht so bald leulicht oder delicht / gleich ander ♃ thut / in welchem kein regulus ist / vnd hält auch einen schönen Glantz.

Nun wollen wir besehen / ob auch Nutzen darbey seyn / weñ das ☿ so arm an Sol. ist vnd gleichwol geseigert wird. Gesetzet / 100. ℔ antimonii kostet 3. Reichsth. (wie denn gemeiniglich das Polnische zu geltē pflegt / vnd ob schon dz Vngarische / Sie-

benē

benbürgisch- vnd Goldgranachische mehr kostet/ so gibt es auch desto mehr Sol./ darzu gebrauche ich 60. ℔ alt Eisen / gebe einen halbē Reichsth. darfür/ vñ kostet mich ohngefehr solche Arbeit mit Kohlen vnnd Tigeln auch ein halben Reichsth. Welche Außgab zusammen 4. Reichsth. machet. Hergegen erlange ich 2. Ducaten an Sol./ 60. ℔ reguli, 80. ℔ Schlachen/ 1. oder 2. ℔ flores. Die 6. ℔ reguli sind werth / so viel als 2ℒ/ ein ℔ für ein Orts Thaler gerechnet/ machet 15. Reich. 80. ℔ Schlacken/ wenn Gewicht davon gegossen werden/ seynd werth 40. Groschen oder auffs wenigste 24. oder ein Reichsthaler. Zusammen gerechnet vnd gegen einander abgezogen/ bleiben von einem Centner Antimonii Gewinn 16. Reichsth.

Vnd im Fall/ das ☉ hielte nur 1. Ducaten/ vñ das ℔ reguli solte nur eines halben Orths Thalers werth seyn / so bleiben noch mehr als 6. Reichsth. Gewinn über. Vnd kan ein Knecht mit einem Beylauffer oder Handreicher gar leichtlich 2. Centner ☉ des Tages feigern.

Ge

Gesetzet/das Antimonium hielte gantz kein Gold/wie bißweilen solches gefunden wird/so kan er gleichwol noch reichlich 4. oder 5. Thaler des Tages übrig haben/ welches noch ein ehrliches ist. So man aber ☉ haben kan/dessen der Centner 3.4. 5.oder mehr Ducaten an Sol. hält / vnnd das Mar./ damit du seygerst / auch 1. oder 2. Ducaten/ denn gibt es bessere Außbeut. Darumb wer mit solcher Seygerung etwas gewinnen wil/ muß sich vmb gut ☉ vnd Mar. vmbsehen/ so ist leichtlich 20.30. biß in 60. Thaler auffs wenigste in einem Tag damit zu erwerben / welches denn besser klinget/als das wenige auß dem gemeinen vnd armen ☉ vnd Mar.

NB. So man aber des reguli sehr viel hätte vnd so viel ♃ nicht haben könte / solches darmit hart zu machen/den regulum dardurch zu verarbeiten / so sind noch andere Wege/solchen regulum an den Maß zu brigen/ also/ daß gerne das ♄ für einen Orths Thalers Nutzen schaffen kan/ vnd gleichwol der tägliche Gewinn einer solchen Seyger-Arbeit nicht geringer / sondern

dern besser falle/als folgendes Exempel beweiset:

Der Regulus Antimonii ist von dem Geschlecht des Bleyes/vnd hält die Oberhand/als das mannlichste Theil desselben. Sein primum Ens ist ein vnrein vnzeitig Sol. Des gemeinen Bleyes primum Ens aber ist ein vnrein vnd vnzeitig Lun./wie die Prob vnd Experientz mannigfaltig beweiset. Dann allezeit das Antimonium nach seiner Figirung vnd Reinigung Sol. das gemeine Bley aber nur Lun. gibt. Darumb weil es besser ist als das gemeine Bley/habens die Philosophi jhr geheimb Sat. genennet. Vielen genandt/aber wenigen bekandt. Nicht darumb/als wenn dasselbe so vnkenntlich wäre/vnnd niemand wiste/wo es herkäme/oder verborgen gehalten würde: gantz nicht. Sondern allein darumb/weilen seine Krafft vnbekandt/vnd geheim bey denen die sie kennen/gehalten wird. Sage derhalben hiemit/daß es keinem Menschen müglich sey/ob er gleich 100. Jahr daran suchen könte/seine wunderbahre Natur zu erfahren. Dann er ist vnergründlich/ja ein centrum aller wun-

ders

derwerck vnd Geheimnussen. Wer nichts darvon weiß/der mag sich auch nicht rühmen/sondern sich des Stillschweigens behelffen. Dann in jhm/durch jhn vnd mit jhm würcket die Natur vnnd Kunst zur Vollkommenheit. Davon ein mehrers auff ein andere Zeit.

Folget nun sein Gebrauch.

WEil allhier gedacht / daß der Regulus ♄ auch ein Bley sey/vnnd darzu ein besseres/als das gemeine/also soll vñ muß er auch Bleyes Natur vnd Eygenschafft haben/nemblich die vnreine Metallen darmit zu waschen/abzutreiben / vnd jhr bey sich führendes Sol. vnd Lun. davon zu scheiden/welches das gemeine Bley thun kan/wann jhme auff einer Capellen dieselbe zugesetzet werden / so nimpt es das vnreine Theil zu sich / machet solches zu Schlacken/vñ führets mit sich in die löcher Aschen/das reinere Theil aber läst es gewaschen/rein vnnd sauber als Sol. vnnd Lun. darauff sitzen.

Weilen aber etliche Metallen / als das ☿ vnd Ma. jhme/dem gemeinen Bley nit ge-

gehorchen/noch sich von jhme wollen waschen lassen / so kan jhr bey sich geführtes Sol. vnd Lun. nicht damit herauß gewaschen werdē/sondern bleibet allein beysammen vermischt / vnd ist auch noch von keinem beschriebē/wie man solche beyde Metallen abtreiben vnd jhr Sol. vnd Lun. davon ziehen sol. Lazarus Ercker vnd andere Probierer haben zwar geschrieben vnd gelehrt/wie man ♃ vnd Ma. auff Lun. probieren solle: Ist zwar ein gute Lehr/wann Lun. accidentaliter darunter geschmoltzē ist/so kan es also gefunden vnd herauß gebracht werden: Wenn aber solches darin̄ generiret vnd noch radicaliter damit vermischet ist/so kan es auff dieselbe Weiß nit geschieden werden / sondern gehöret ein mehrers darzu/nemlich/ein solches Bley/ welches den Jovem vñ Martem gern empfänget vñ annimt / welches allein der regulus antim. thut vnd sonsten kein anders.

Weilen denn ♃ vnd Ma. gemeiniglich viel Lun. vnd Sol. halten / vnd sonderlich der ♃/ welches doch im gemeinen Abtreiben mit dem gemeinen Sat. nicht darinnen gespüret wird / vnnd auch vnmüglich ist/

damit

damit herauß zubringen: Alſo ſoll vnnd muß man ein ander Sat. vñ auch ein ander Abtreiben darzu ſuchen vnd lernen. Dann jedermã/ welcher nur ein wenig Verſtand hat/leichtlich ſehen vnd mercken kan / weñ er ♃ vñ Ma. mit gemeinem Sat. nach Lehr vnd Gebrauch der gemeinen Probierer vnd Bergleut zuſamẽ auff einer Scherben anſeudet/daß der ♃ vnd Mars/ſo bald er in dẽ Sat. zerſchmoltzen/ vnd recht warm worden iſt/alſobalden ſich wild ſtellet/auß eygener Krafft wegen jhrer widerwertigen Naturen nicht darbey bleibt / ſondern ſich herauß wickelt/vnd als ein verbrandt Metall/Aſchen oder Schlacken ſich oben darauf ſetzet/ ſo gut als ſie darein kommen ſeyn. Außgenommen jhr Lun. vnd Sol. welches accidentaliter darunter kommen / ſo ſie zurück bey dem Bley laſſen / vnd ſonſten im gerigſten ſolches nichts / welches ſie vnter jhrem Hertzen verborgen tragen/ vnd jnen von Natur einverleibet iſt.

Auff daß du aber ſehen vnd ſpüren mögeſt/daß ich dir die Warheit ſchreibe / vnd dich im geringſten nicht zur Finſternuß/ ſondern vielmehr ins Liecht zu führẽ ſuche/

ſo

so wil ich es dir durch ein Exẽpel beweisen/ vnd wahr machen. Setze auff eine Treibschirben nach Lehr der gemeinen Probierer 16. Theil Bley vnd 1. Theil ♃ gib jhnen nach jhrer Lehr vnter einer Muffel jhr behörliches Fewer / also daß der ♃ darauff schlagen könne. So wird dz ♃ allesampt/ ohne wz im Rauch hinweg gehet/ sich auff dem Sat. allgemach anzünden/ verbrennẽ/ vnd als eine Asche sich von demselbẽ scheiden/ vnd oben darauff setzen. Welche Aschẽ/ so du sie annimbst/ nichts an jrem einverleibten Sol. vnd Lun. wird zu rück gelassen haben/ wie ich dir hernach durch ein sichere vnd vnfehlbare Prob beweisen wil.

Wann dann auff dem Bley alles ♃ auffgestiegen vnd sich geröstet hat/ vnd du deine Schirben vnter der Muffel herfür zeuchst/ außgeusssest/ vnnd das übergebliebene Bley auff einer Capellen ablauffen lassest / so findestu nicht viel mehr Lun. als sonsten solche 16. Theil Bley/ wenn sie ohne ♃ wären abgetrieben worden/ auch geben hätten. Vnd auch bißweilen noch weniger/ weilen das ♃ ein Theil desselben/ da es zu Schlacken worden/ zu sich genom̃en

hat;

hat. Deßgleichen geschicht auch bey dem Ma. Vnd ob du schon auch Ven. mit eine Bleyglaß darzu setzetest/in Meynung/dz ♃ oder Mar. damit vnter sich zu halten/vñ zu zwingen / daß es sein Sol. vnd Lun. mit gewalt von sich gebẽ solte/wie etliche meynen/so kan es doch nichts helffen / sondern wenn ja auf solche weiß/nemblich mit zuthun Ven. mehr Lu. außkäme / solches nit des ♃ oder Ma./ sondern viel mehr des Ve. gewesen ist. Daß also auff solche Weiß vnmüglich auß dem ♃ vnd Mar. Silber/ viel weniger Gold außzubringen. Sondern muß auff ein viel andere Weiß gethan werden / wie du hernach hören wirst.

Vnterdessẽ wil ich dir zur grossen nachrichtung klärlich zeigen vnd für Augen legen/daß ein solch Abtreibẽ des ♃ oder Ma. mit dem gemeinen Sat. zu Außbringung jhres Sol. vñ Lunbers gantz nichts tauge/ sondern daß es noch darin geblieben / vnnd mit zu Aschen vnd Schlacken wordẽ seye.

Nimb ein Zinn/ was für eines du wilst/ vñ mache dasselbe entweder auff dem Bley oder durch vmbrühren auff einem flachen erdenen Geschirr zu einer Aschẽ (doch ver-

ſuche auch zuvor/vnd probiere ſolches ♄ nach gemeiner vnd bekandter Weiß/ ob es Lun. halte oder nicht/auff daß du hernach den Vnterſcheid deſto beſſer mercken könneſt) vñ calcinire dieſelbe ziemlich wol/auf daß das corporaliſche ♄/ wenn es noch Körnleinweiß darunter wäre/ auch zur Aſchen werde/oder ſich zuſammen ſchmeltze vñ von der Aſche ſcheide. Darnach ſchmeltze mit ſtarckem Fewer deſſelben ♄ kalchs 1. Theil mit 6. oder mehr Theil des nachfolgenden Fluſſes/in einem guten vnd beſtändigen Tigel ſo lang/ biß der Fluß den ♄ kalch gantz zu ſich genommen/vnd keines vor dem andern zu erkennen/ ſondern ein durchſichtig gelb oder roth Glaß darauß worden iſt. Welches du vernehmen oder gewahr werden kanſt/ wenn du mit einem krummen Drath in den Tigel greiffeſt/ vnd ein Prob davon herauß nimbſt. Iſt es nicht alles klar vnd wol geſchmoltzen/ſo lege den Deckel wieder auff den Tigel vnd leg wieder Fewer zu/ vnnd laß länger in ſtarcker Hitze ſtehen/ ſo lang/ biß es die Prob hält/ welches gemeiniglich innerhalb einer halben Stund geſchicht.

Dar-

Darnach gieß die Prob auß in einen kupffernen Mörsel/decke es zu / biß es erkaltet / sonsten würde es zu Stücken vnnd auß dem Mörsel springen.

Darnach stoß es zu einem Pulver vnd mische solches Vitrum so viel Eisenfeylich / als der Calx ♃ gewogen hat/ehe du denselben mit dem Fluß geschmoltzen. Thue es zusammen in einen guten starcken Tigel (denn dieser Fluß suchet sehr genaw vnnd durchbohret sie gerne) decke denselben zu/vnd laß es zusammen ohngefehr ein halbe Stund mit starckem Fewer wol zusammen schmeltzen. Dann gieß es auß/so hat das Eisen eine Scheidung gemacht/vnd ein Theil Sat. auß dem Fluß reducirt,welches sich vnter dem Fluß setzet/vnd davon nach der Erkaltung abgeschlagen / auff einer Scherben verschlacket/vnd hernach auff einer Capellen abgetrieben sol werden / so findet sich ein Korn Sol / welches der ♃ geben vnnd hat gantz kein Lun.

Wenn du zuvor den ♃ kalch nach dem kleinen Centner-Gewicht gewogen hast/ vnd hernach das Sol. Korn auch dargegen

wie

wiegest/so kanstu gewahr werden/wie viel Sol. ein Centner solches ℔ kalchs geben hat. Welches etliche Loth seyn werden/als auffs wenigste 3.4.5.6. mehr oder weniger/nach dem du wol darmit vmbgangen bist.

Also siehestu hierdurch klärlich/daß es an den Metallen nicht/sondern allein an vns selber mangelt/daß sie vns nicht Sol vnd Lun. geben wollen oder können.

Daß du aber meynen möchtest/auff diese Weiß/auß dem ℔ grossen Reichthumb zu erlangen/ist auch nicht: Dann ich solches derentwegen nicht angezeigt/sondern allein darumb gethan habe/auff daß du die Mügligkeit dardurch sehest. Doch so du einen bessern Fluß darzu zugebrauchen wissest/möchte vielleicht auch noch eine ehrliche Nahrung darbey abfallen.

So du aber vielleicht Argwohn haben möchtest/ob auch vielleicht das Sol entweder auß dem Mar. oder dem Fluß kommen wäre/so kanstu solchen auff diese Weiß ablegen. Wann du nemblich so viel

viel Eisenfeilich vnter den Fluß schmeltzest/ehe du den ♃ Kalch damit geschmoltzen hast/ so wirstu befinden / daß das Sol. nicht auß dem Fluß noch Eisen / sondern allein auß dem ♃ Kalch kommen sey.

Weilen du nun allhier versichert wirst/ daß das Sol. in dem ♃ ist / so kanstu hernach deine Rechnung machen/ wie du am füglichsten solches herauß bringen möchtest. Nemblich durch ein ander Bley vnd auch ein ander Abtreiben/wie ich dich hernacher lehren werde.

Doch solstu auch nicht meynen / als wenn nicht mehr Sol. im ♃ / als was dir diese Prob gezeiget hat / seyn solte: Mitnichten. Dann viel mehr darinnen ist/ vnnd auch seyn muß / wenn man es mit Nutzen vnnd Vortheil darauß ziehen soll. Daß aber auch mit diesem Fluß nicht mehr Sol / als allhier gethan ist / solte auß dem ♃ Kalch können gebracht werden/ leugne ich auch nicht. Denn wenn man mehr Fleiß vnd Kunst darzu thut / auch mehr außkommet. Vnd nicht allein durch diesen Fluß / sondern auch noch andere/ auff vnterschiedliche Weiß vnnd

Ma-

Manier vnterschiedliches Gewicht am Gold darauß zuziehen ist. Welches aber hieher nicht gehöret / sondern an einem andern Orth weiters davon sol gehandelt werden. Was aber allhie geschrieben / ist nur allein darumb geschehen / die Müglichkeit dem Vngläubigen zu zeigen / daß die vnvollkommene Metallen Sol. halten vnd auff ein secretes Antreiben solches herauß geben.

Der Fluß zu solcher Arbeit.

NJmb 1. Theil schönen weissen Sand oder Kißlingstein / der kein Sol. hält / vnd doch flüssig ist / mische dreymahl so viel Bleyglets darunter / vnd schmeltze solches in einem starcken Fewer wol durcheinander / also daß ein durchsichtig geel Glaß darauß werde / gieß es auß / laß erkalten / vnd machs zu Pulver / damit du als oben gelehrt / probieren kanst. Daß nun mancher meynen möchte / was die Kißling oder Sand darbey thun könten / weil sie nicht Metallisch seyn. Der sol wissen / daß ein solcher ♄ kalch / wie auch alle andere gantz irrdische wilde Berg-Arten / mit Bley allein nicht kan probieret werden / vmb folgender Vrsach willen.

Nemblich / weil das ♄ in der calcination oder Aescherung seine Metallische Gestalt / Natur vnd Wesen hineinwarts / vnd seine irrdische

vnd vnreinere Theilen außwarts gekehret hat/ vnnd derentwegen mit dem Bley oder andern Metallen im geringsten keine Gemeinschafft mehr haben oder leyden wil. Es sey denn daß dem Bley oder andern Metallen auch seine Theile verkehret seyn/als denn nimpt eines das andere gerne an sich / vnd vermischt sich eben so wol darmit / als wenn beyde Metallen noch nicht vmbgekehret wären.

Was nun andere Metallen Vmbkehren anbelanget/gehört hieher nicht/sondern nur allein deß Satur.vnd ♃/weilen dieselbe zu dieser Prob zu gebrauchen/gelehret worden / vnd ist also damit beschaffen: Das Bley/wenn es in ein Aschē oder Glett gebracht / vnd geschmoltzen / an sich selber allein vmbgekehret vnd aus Metallischer Gestalt gebracht wird/gleichwol kan es zu dieser Arbeit also per se, ohne Zuthun der Kißling oder Sand nicht gebraucht werden/vñ folgender Vrsach willen: Das Bley oder Bley-Glaß welches per se gemacht / ist einer leichtflüssigen vnnd flüchtigen Natur / der calx ♃ aber einer gantz vnflüssigen Eygenschafft/vnd wenn diese beyde calces schon zusammen gethan vnd in einem Tigel zu schmeltzen eingesetzet würden / so bliebe doch ein jedwederer für sich vnnd köndte das ander nicht annehmen / oder zu schmeltzen bringen/wegen Vngleichheit jhrer Flüssigkeit. Dann der Saturnus würde allein mit geringē

Fewer

Fewer bald schmeltzen/ den Tigel durchgraben/ herauß lauffen/ vñ den vngeschmeltzten calcem Jup. zu rück ligen lassen. Also vnd vmb derentwillen muß man einen Sand dem Bley zu setzen/ solches hartflüssig darmit zu machen/ auff daß er hernach gleiche Hitz mit andern hartflüssigen calcibus im Fewer vertragen / außstehen vnnd solche zum Fluß bringen könne. Denn gleich liebet/ suchet / vermischet sich am liebsten mit seines gleichen / als Wasser mit Wasser / Oel mit Oel / Glaß mit Glaß / Metallen mit Metallen : Aber nicht Wasser mit Oel / oder Glaß mit Metallen/ sondern Metallē mit Metallen/ vnd Glaß mit Glaß / es seye gleich von Sand oder Metallen gemacht.

Darumb haben alle die jenige sehr geirret / vnd jrren noch / welche solche gantz vnflüssige calces metallorum oder aber vnartzhige Berg-Arthen mit Bley ansieden vnd den Halt allso darauß ziehen wollen/ vnd gedencken nicht/ daß das corporalisch Bley mit solchen calcibus oder Berg-Arthen keine Gemeinschafft habe. Bleiben also in jhrem Jrrthumb stecken/ vnnd dencken den sachen im geringsten nichts nach/ derohalben sie auch zu nichts gutes gelangen können. Wenn aber die calces metallorum durch ein medium als Sand oder Kißling/ mit dem Bley vereiniget / vnnd zusammen in ein durchsichtig Glaß geschmoltzen worden / so kan

es nicht fehlen / wenn hernach das Bley auß solcher Mixtur durch einen Niederschlag geschieden wird / daß er das Gold vnd Silber so darinn gewesen / nicht auch mit sich nehmen solte. Welches eine rechte vnd auß der Philosophia entstandene künstliche Prob ist / vnd niemand dieselbe so schlecht annehmen oder achten wolle. Dann viel Gutes dardurch zu wegen kan gebracht werden.

NB. Dieses aber kan ich auch nicht verschweigen / wenn man mit solchem Bley-Glaß einen ℒ kalch oder ander vnflüssig Metallisch Wesen zusammen geschmoltzen hat / vnd mit Eisenfeilich dz Gold darinn mit wenigem Bley in einen König fällen wil / daß man bißweilen leichtlich der Sachen zu wenig oder zu viel thun kan / vnd die Prob nicht geräthet vnd kein Gold gibt. Dann wenn man den Zeug oder Mixtur lang ohne Fluß im Fewer stehen lässet / so verbreñet sich derselbe / vnd wil hernach keine rechte Scheidung geben; läst man aber solchen Zeug zu lang im Fluß stehē / so ziehen die Schlacken wegen des Eisens / so darinn ist / vnd grosse Gemeinschafft mit dem Gold hat / das Gold wieder zu sich vnd gibet auch nichts. Darumb man wol zusehen solle / daß mans recht treffe. Denn es eine künstliche Arbeit ist / vnd sehr vorsichtiglich wil gethan seyn. Darnach man sich zu richten hat. Auch sol man dem Bley-Kö-

nig

nig in Verschlacken nicht zu heiß thun. Dann das Eisen/so darinn ist/ eben so wol das Gold zu sich ziehen vnd mit sich zu einer Schlacken machen würde. Vnd wiewol solchem Vnfall durch Kunst vnd Geschicklichkeit kan vorkommen werden/ auff daß das Eisen/das Gold nicht an sich ziehe vnd die Prob zu nichts mache. So ist es doch nicht nöthig jederman einen Meister der Kunst in einem Tag zu machen. Sondern es gehöret Fleiß vnd Zeit dazu/ vnd nicht nur viel Lesens oder Hörens/ wenn man etwas erfahren wil. Doch sol es an einem andern Orth hernach auch zu seiner Zeit geschehen.

Weilen ich nun diese Warnung gethan vnd angezeiget habe/ wie man so leichtlich einen Fehler begehen vnd die Prob verderben könne/ so wil ich hoffen/ wenn ja einem oder dem andern eine solche Prob mißglücket/ Er den Fehler ihme selber/ vnd nicht mir/ als wenn ich die Warheit nicht geschrieben hätte/ zurechnen wolle/vnd sagen/wie kan es seyn/ daß das Eisen das Gold/ so allbereit in dem Saturno ist/ wieder herauß ziehen vnnd zur Schlacken machen solte/ welches ein wunderbarlicher Handel seyn muste? Nein gewiß. Mir ist es kein Wunder/ dir aber/ der du noch nichts erfahren hast/ ist es ein Wunder/ vnnd kompt dir vnglaublich für. Deme aber/ der die Me-

callen kennet/wird es leichtlich zu begreiffen vnd zu glauben seyn.

Auff daß du aber auch gleichwol versichert seyest/daß dem also seye/ so versuche es also vnd auff diese Weiß: Nim gemeines Bleyes zween Centner/deines kleinen Probier-Gewichts/ lege es auff eine Treib-Scherben vnter eine muffel/darauff trage 8. oder zehen Loth fein Gold/ vnd auch zwey oder drey ℔. ℒ. auch sechs oder acht ℔. Ven. nach dem kleinen Gewicht: Laß diese Metallen mit einander eine Stunde lang treiben/ vnd wol schlacken/ wie man sonsten in Versuchung der Proben thut/ vnnd gieß es hernach zusammen auß/ schlag das Bley von der Schlacken/ laß es auff einer Capellen abgehen/vnd wiege dein Goldkorn/ welches dir bleibet/ so wirstu finden/ daß die Schlacken bey nahe die Helffte darvon geraubet vnnd zu sich genommen haben. Geschiehet nun dieses bey einem Sol. welches allbereit fix vnd corporalisch ist/was meynestu/ solte es nicht auch bey einem solchen geschehen können/ welches noch jung vnd erst aus einem vnvollkommenen Metall gezogen ist?

Darumb siehe wol zu/lerne vnnd befleissige dich die Natur der Metallen zu durchsuchen/so wird dir hernach ein solcher casus desto glaublicher vnd natürlicher vorkommen.

Auß

Aus diesen vnd andern Exempeln / die ich dir fürgemahlet habe / wirstu leichtlich verstehen vnd mercken können (wenn du nicht gantz stock blind bist) daß dieses Probieren / welches auff Treibscherben vnnd Capellen geschicht / das rechte vnd beste / darauff man sich verlassen möge / nicht seye: sondern nach einem andern müsse getrachtet werden / wenn man Nutzen in den Metallen suchen wolte. Denn in solchen Proben der grösseste Theil des Sol. vnd Lun. in die Schlacken gehet / welches mich die Erfahrenheit zu glauben versichert hat. Dich aber / daß dem also sey / desto gewisser zu machen / habe ich vorgehendes Exempel geschrieben / zu welchem auch noch dieses folgende gehöret / vnd zu wissen dienet / nemblich: wie man probieren sol / wie viel Gold die Schlacken zu sich genommen / vñ geschicht also: Nimb solche schwartze Schlacken / welche von den Ansieden kommen / vnd reib zweymahl so schwer sals tartari darunter / thue solche in einen starcken Tigel / doch daß er kaum halb voll sey (dann diese Mixtur steiget gerne über) vnd decke jhn zu / daß keine Kohlen darein fallen / vnd laß es ein oder zwo Stund vnter einen Muffel oder zwischen den Kohlen wol zusammen kochen / gieß es auß / so wird sich wieder ein Bley-König gesetzet haben / welchen du von den Schlacken abschlagen / vnd auff einer Capellen abtreiben solst / so findet sich

wieder ein Goldkorn/welches das Eisen in dem Schlacken zu sich geraubet hatte/vnd nu durch Hülffe deß salis tartari, welches dem Ven. seine Wildigkeit vnnd rauberische Art benommen/ wieder herauß geseygert oder geschieden ist.

Also hastu nun auß zweyen Proben gelernet vnd verstanden/daß im Ansieden das ☿ vnd Ven. dz Sol. auß dem gemeinen Bley zu sich ziehe/vnd derentwegen nöhtig sey/ daß man das Sol. auß denselben Metallen mit regulo antimonii vnd nicht mit Bley außziehe oder abtreibe/wenn man den Halt erlangen vnnd Nutzen damit schaffen soll.

NB. Es kan auch das Gold auß dem Bley-Glaß (wenn zuvor ☿ Aschen mit geschmoltzen ist) mit Kohlen-Gestüb/welches man im Fluß darauff wirfft/ vnnd mit einem eisern Drath wol durcheinander rühret/ wie auch mit gemeinem Schweffel/welchen man darauff verbrennet/niedergefället werden. Welchen beyden aber jene mit dem Ven. weit vorzuziehen ist; weil der Schweffel so wol als das Kohlen-Gestüb etwas von dem Gold rauben. Derohalben man die Schlacken/ welche von solchem Probieren kommen/zusammen halten/vnd endlich/ wenn man solcher viel hat/durch einen Stich-Ofen/mit anderem Gekrätz jagen/ so wird solches geraubte Lun. vñ Sol. auch erhalten/ vnd desto weniger verlohren.

Dieses

Dieſes alles dienet allein zum Beweiß/daß Sol. ☌ vnd Ven. ſeye/welches mit regulo antimonii vnd nicht mit gemeinem Bley/ wie oben gemeldet/ ſoll darauß gezogen vnd abgetrieben werden. Wie aber vnd auff was Weiſe nun ein ſolche Abtreibung zugehen vnd geſchehen müſſe/ wirſtu hernach vnten in dem Dritten Theil bey dem Satur. da Paracelſus in ſeinem Cœlo Philoſophorum expliciret, vnd anderer transmutationen oder künſtlichen Metalliſchẽ Arbeiten mehr gedacht wird/ weitläufftig beſchrieben finden. Derohalben ſolches hieher nicht gehöret/ weiln es vnnöhtig einerley an zweyen Orthen zu ſetzen. Vnter deſſen kanſtu dich im Kleinen verſuchen vnd üben/auff dz du hernach das Gröſſere/wenn es herauß kompt/ deſto beſſer begreiffen vnd verſtehen mögeſt.

Nun wolle ſich niemand verwundern/ warumb ich doch ſo freygebig ſolche ſecreta in offenen Truck gebe/ weilen ich genugſame Vrſach darzu habe. Denn alles ſelber zu thun/iſt mir vnmüglich/nur etlichen reichen Geitzigen allein vmbs Geldt zu communiciren, tauge auch nichts. Denn ſie halten keinen Glauben. So bald ſie die Kunſt haben/ geben ſie kein gut Wort/wil geſchweigen/dz verſprochene Geld/ ſondern wiſſen allerhand Außflücht zu machen/ daß ſie ihr Geld behalten. Wie es mir denn

allbereit von solchen bösen Menschen widerfahren ist. Habe derohalben mir fürgenommen/ meine secreten zum Theil der gantzen Welt zum besten ohne Unterscheid zu offenbaren/ auff daß sie von den Armen auch können genossen werden.

Neben diesen erkühnet mich auch dieses zu einer offentlichen Communication, daß ich wol weiß/ ob ich schon noch deutlich alles beschrieben/daß gleichwol nicht ein iedweder solches alsobald treffen vnd nachthun werde. Dañ der mehrertheil Menschē sind sehr vngeschickt/ etwas künstliches nachzuthun/ ob sie es schon vielmahl haben thun sehen. Vnd ist bißweilen ein vnd anderer zu mir kommen/ meinen modum distillandi zu sehen/vnd weñ sie alle Nothurfft nach dem Augenschein genugsam eingenommen/haben sie hernacher gleichwol nicht alsobalden solche Arbeit nachthun können/sondern noch vielmahl darinnen geirret/ biß sie endlich durch die Vbung auff den rechten Weg kommen seyn vnd sich darüber erfrewet. Andere aber/ wenn sie alsobald nicht haben damit zu recht kommen können/haben das Werck ligen lassen/ vnd gemeynet/ es wäre ein schwer Werck vnd nicht wol zu treffen. Ist nun dieses bey denen/ welche mit ihren Augen gesehen/ daß es gute inventiones wären/ schwerlich nach-

nachzuthun gewesen / wie vielmehr kan ich erachten/wird es bey denen geschehen/die niemals etwas davon gesehen / vnnd nur allein aus der Beschreibung solches erlernen sollen. Welches denn nothwendig so viel desto schwerer fallen muß.

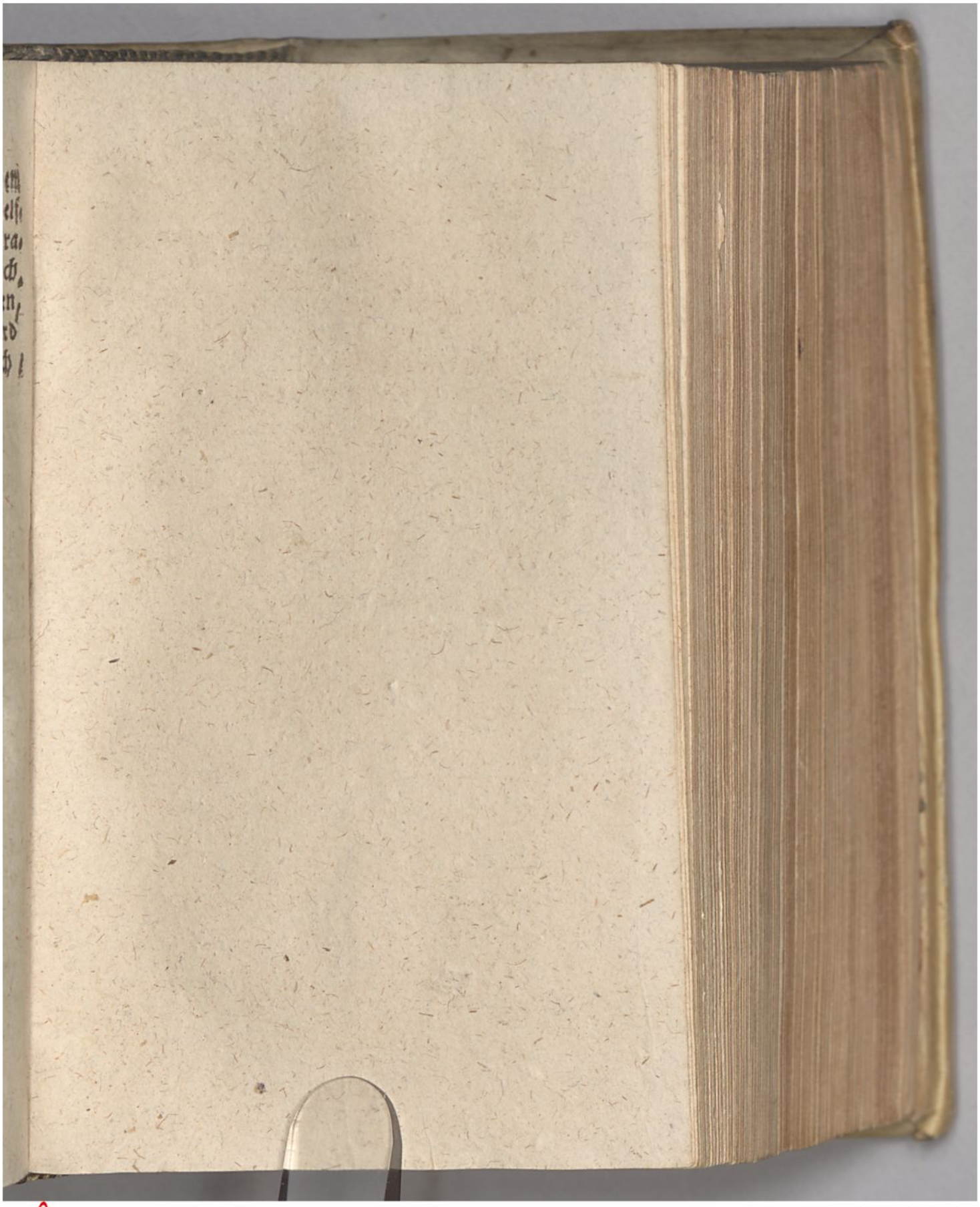
Darumb sage ich / vnd weiß gar wol / wenn ich alle meine Wissenschafften schon für jederman offentlich an den Tag gebe / daß darumb solche nicht alsobalden allenthalben werden nachgethan/sondern mir allzeit noch so viel Kolen vnnd Materialien / als zu meinem Unterhalt nöhtig / überbleiben werden. Daher ich mich nicht scheue/ wenn es mir Gott zuläst/ mit nechstem noch vnterschiedliche nützliche secreta dadurch man viel außrichten kan / jederman zum besten herauß zugeben.

Anbelangend die Bereitung deß spiritus salis zu diesem gegenwärtigen Werck / wird der günstige Leser in dem Ersten Theil furnorum Philosophicorum mit nechstem verbessert finden. Vnd wird zur Segerung deß antimonii der Vierdte Theil auch Nachrichtung geben / woselbsten er nach seinem Belieben nachzusuchen.

Will hiemit dieses Büchlein beschliessen / vnnd meinem Nechsten damit gedienet haben / mit guter Zuversicht / daß es manchem frommen

men Mann / welcher durch Vnglück von dem Seinigen kommen / wieder auff die Bein helffen werde. Vnd was allhier dieses kleine Tractätlein nicht verrichten möchte / wird mit nechstem ein anders / welches allbereit vnterhanden / vnd auch bald / so es Gott geliebet / folgen wird / desto vollkömmlicher thun. Darauff sich der Kunstliebende nechst GOtt wird zu verlassen haben.

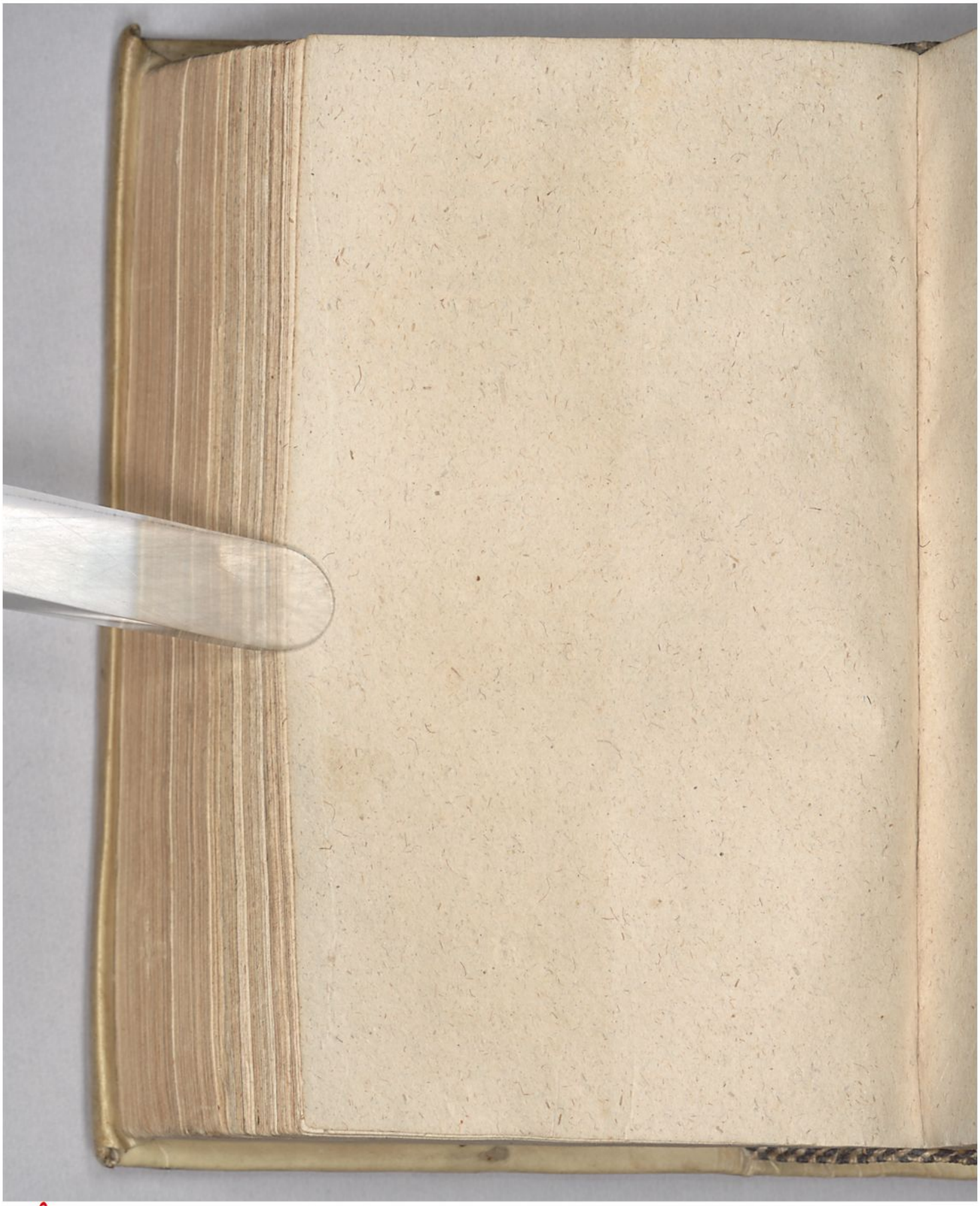
ENDE.



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [141] - -

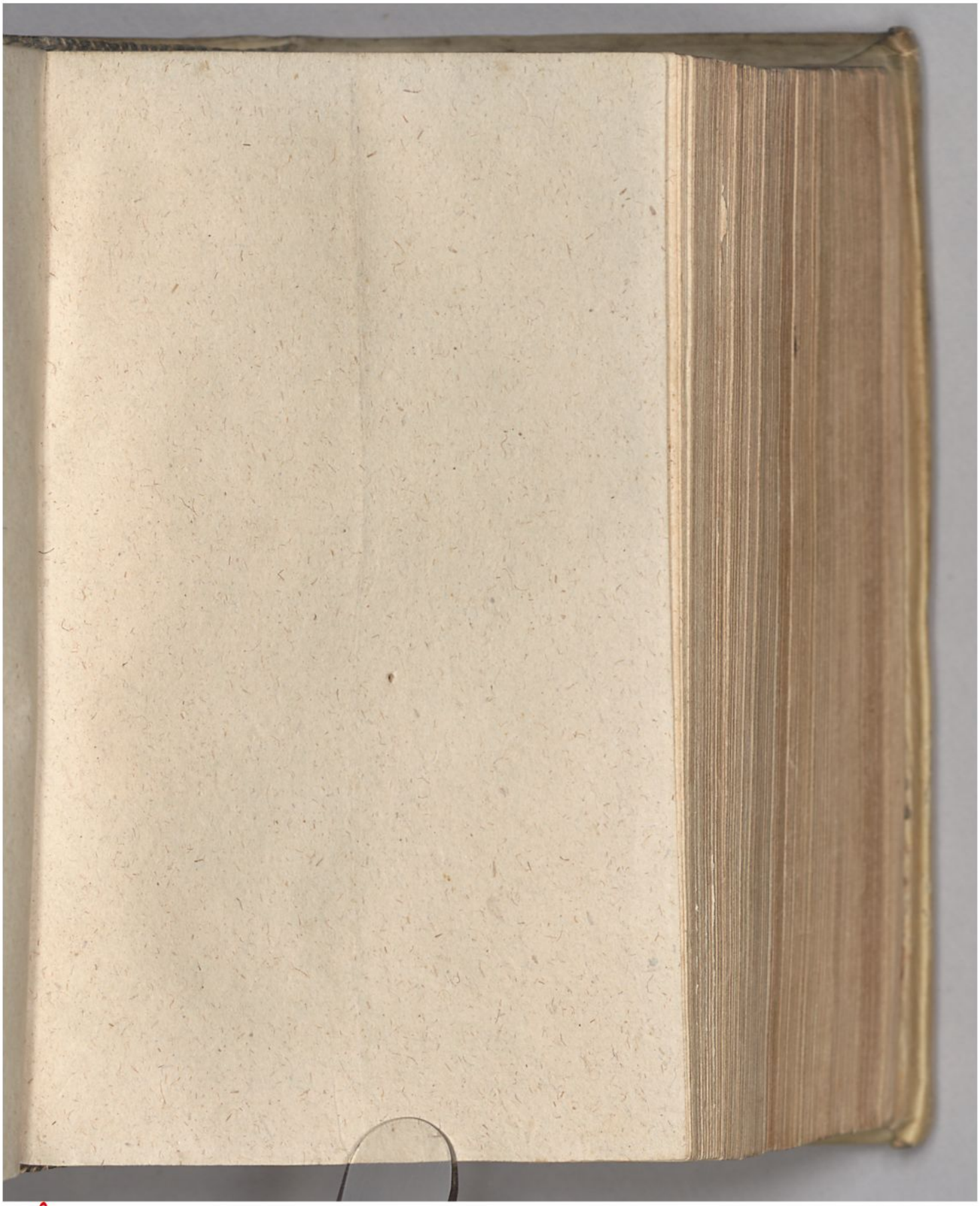
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [142] - -

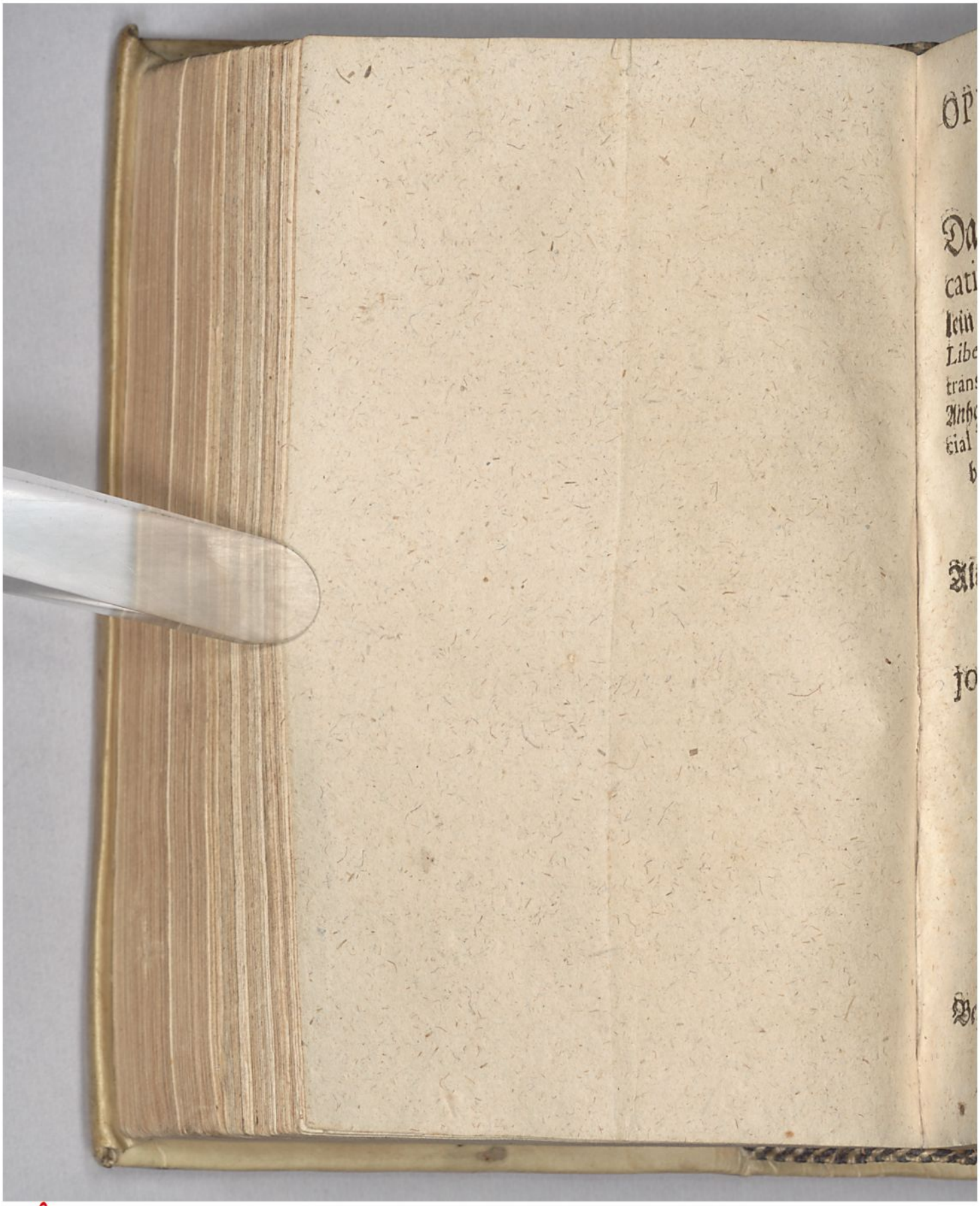
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [143] - -

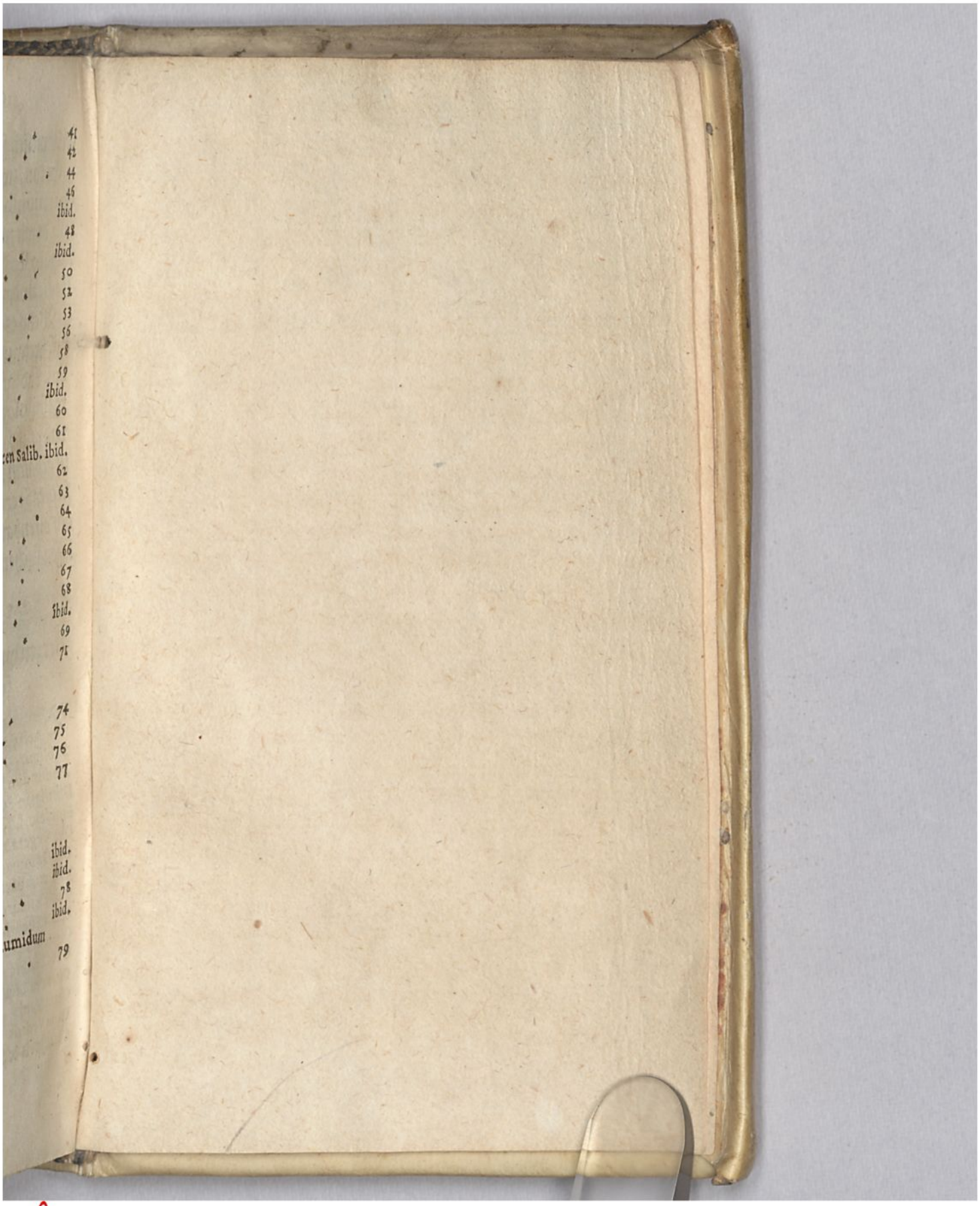
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [144] - -

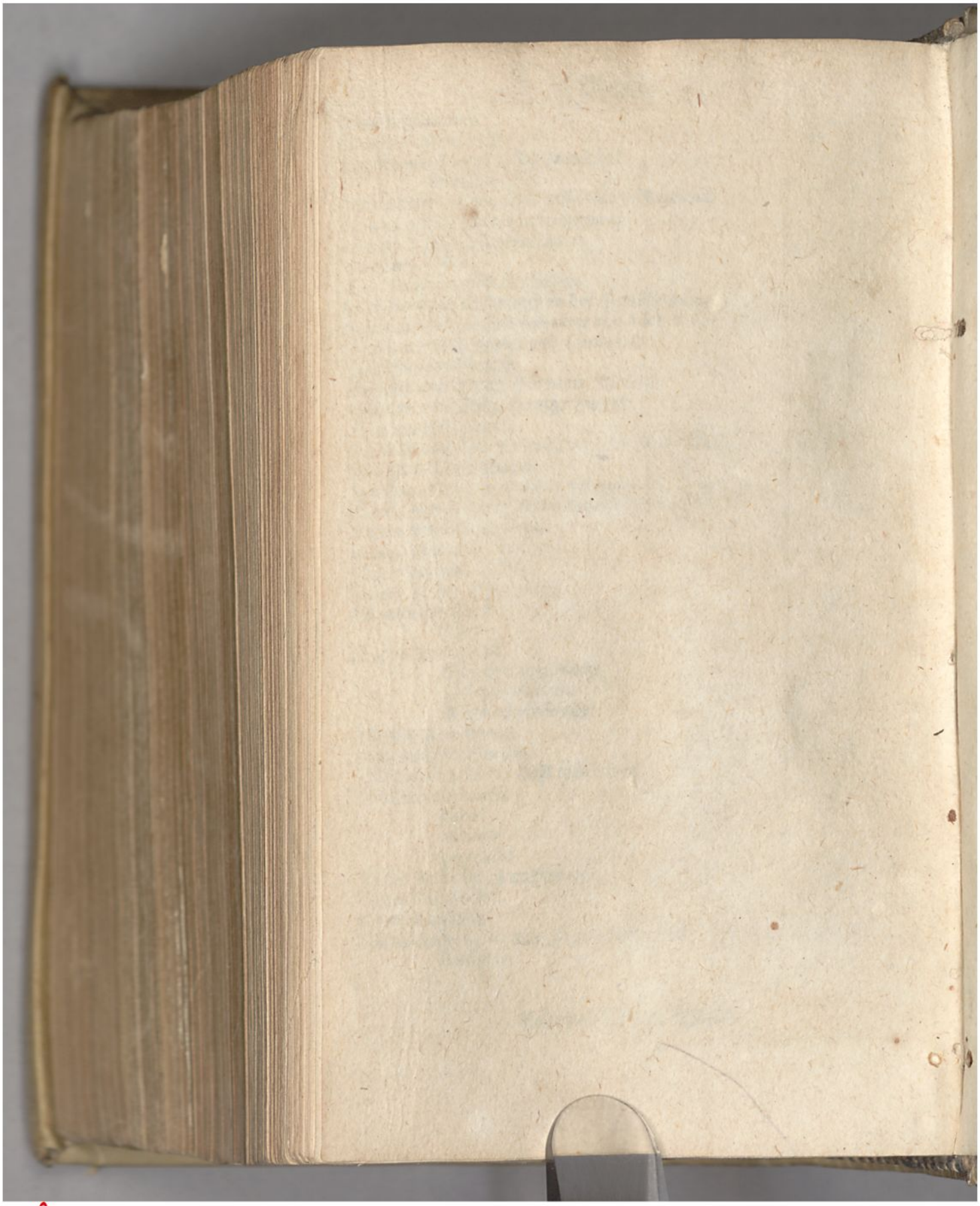
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [145] - -

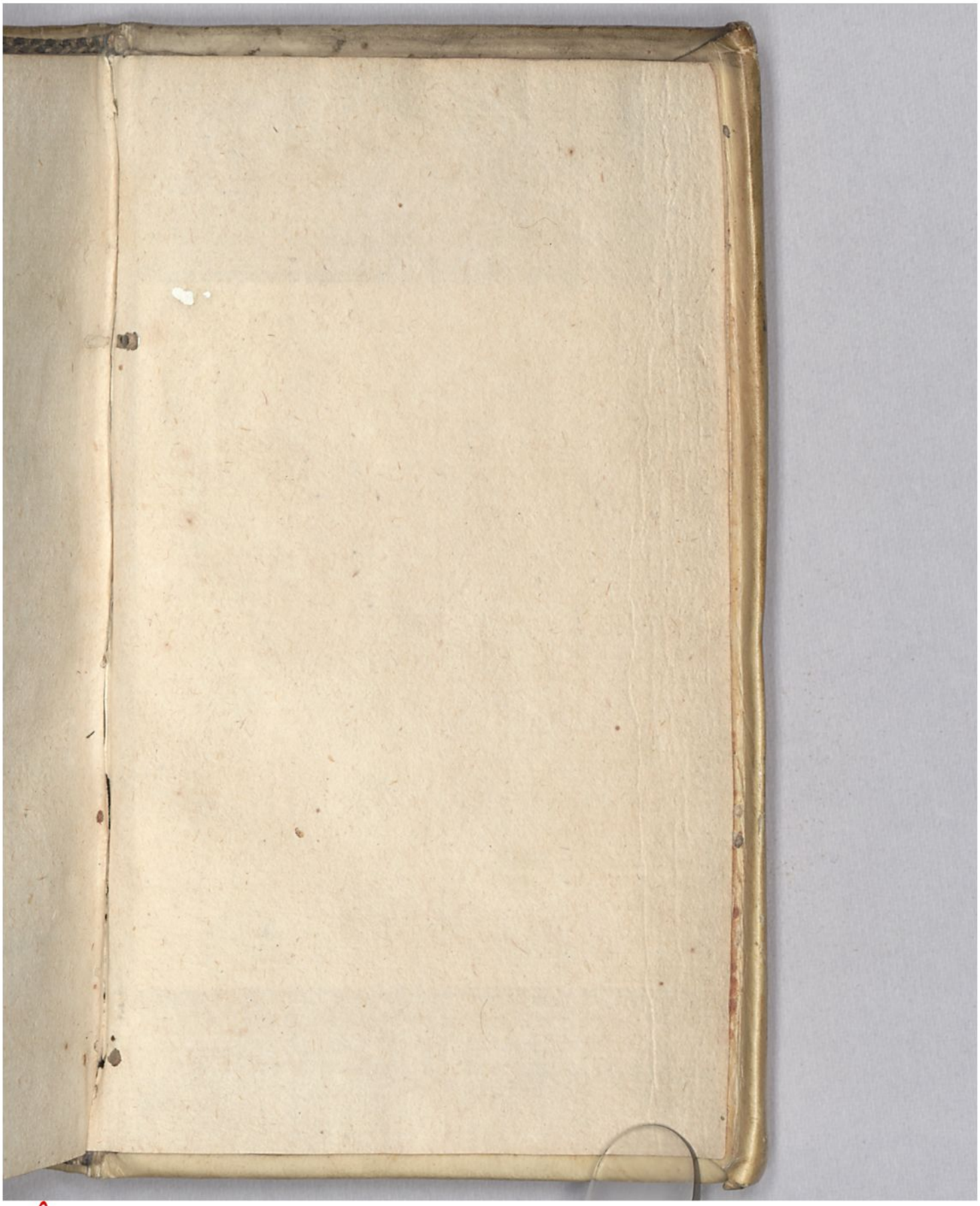
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [146] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [147] - -

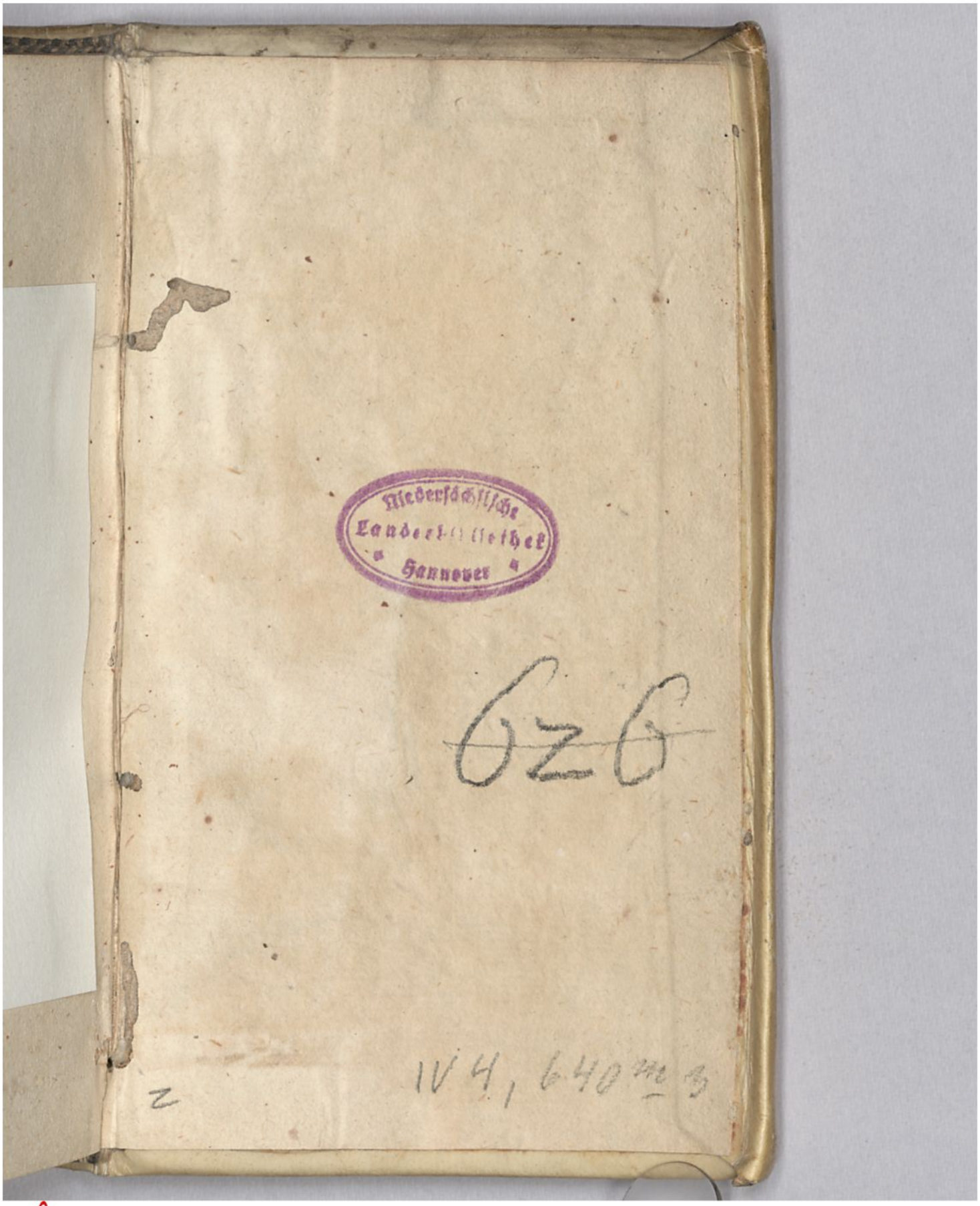
PUBLIC DOMAIN


GWLB Hannover 35
036 828 955

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [148] - -

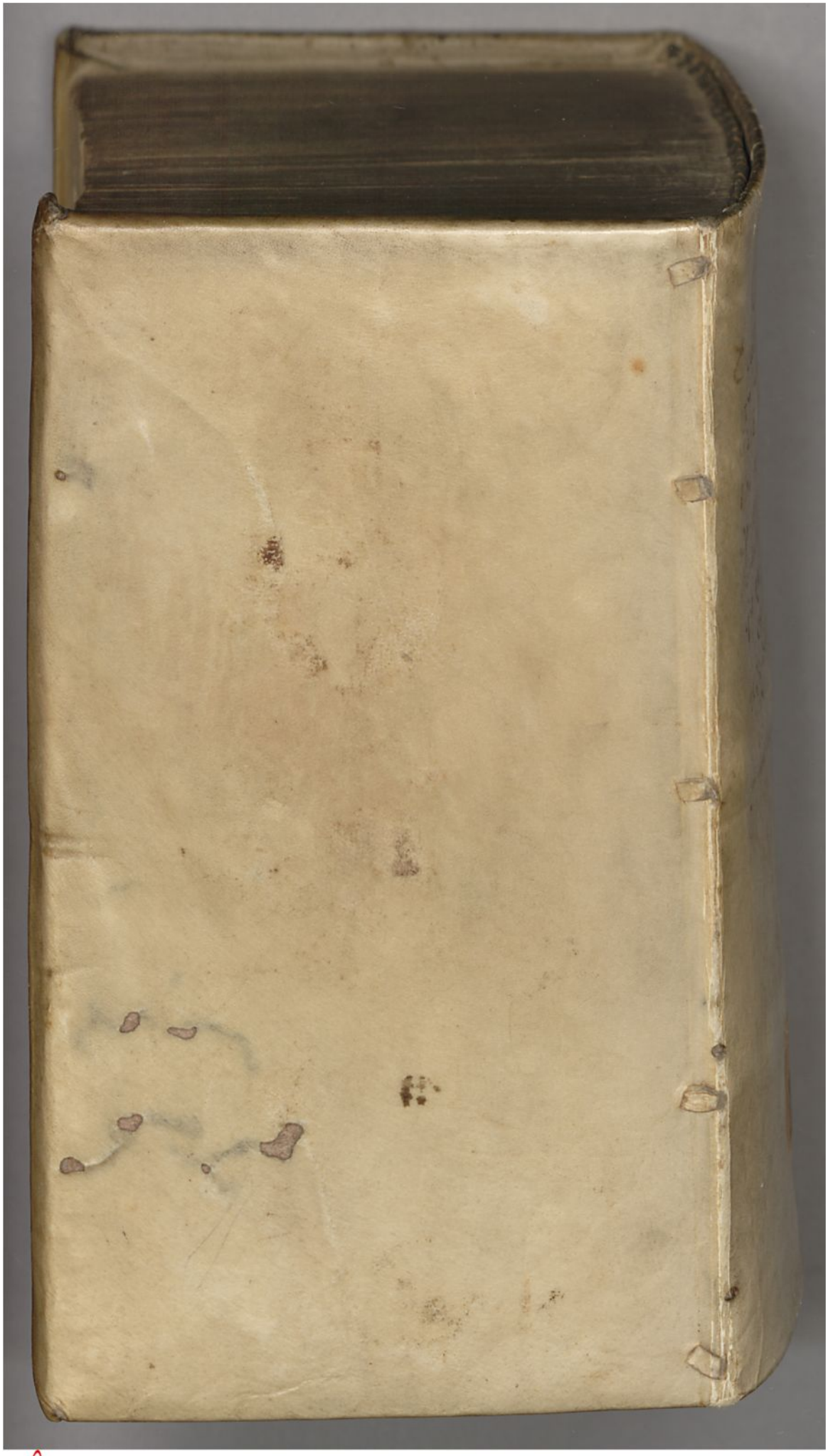
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [149] - -

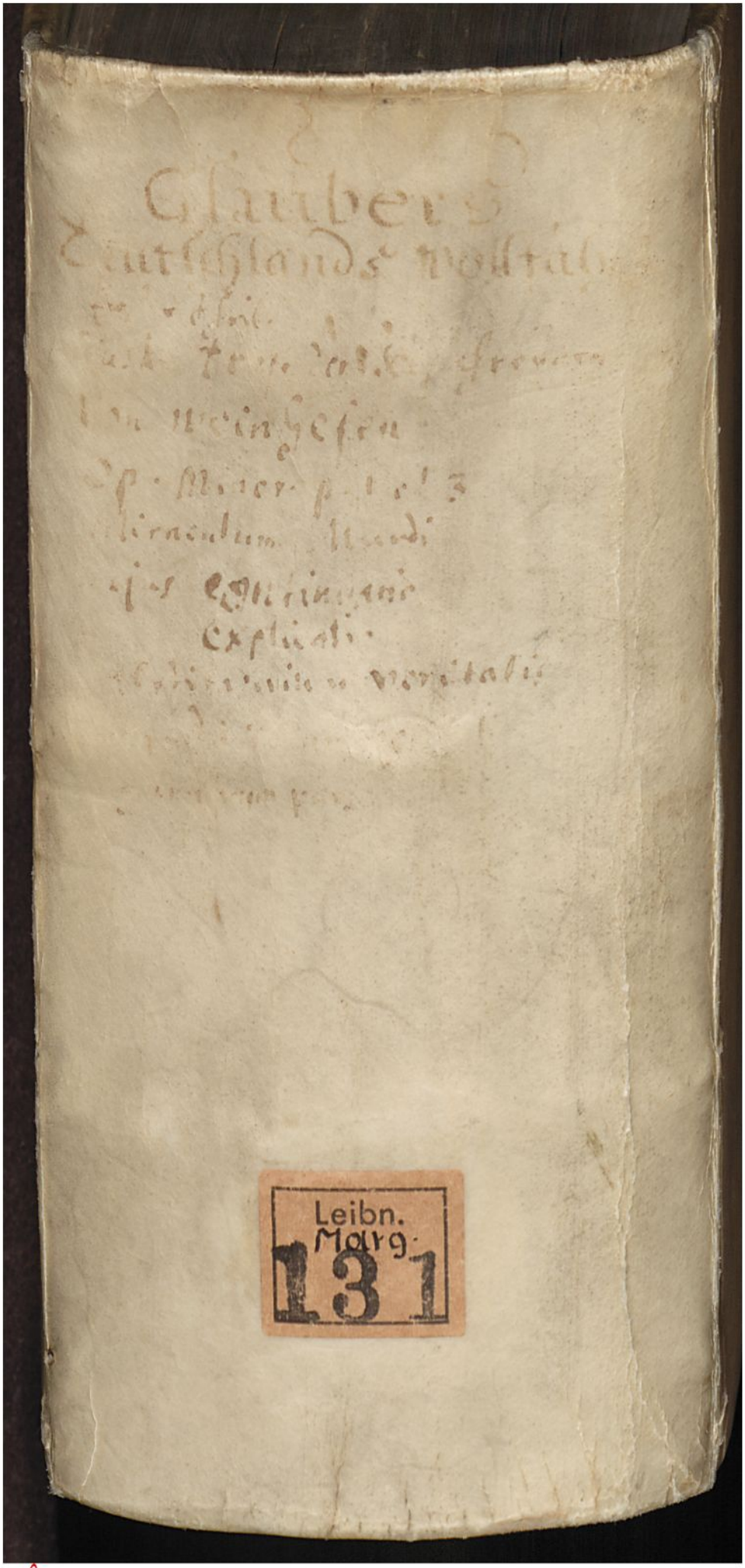
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [150] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 4;ZEN Leibn. Marg. 131, [151] - -
PUBLIC DOMAIN